

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt.

### Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: S.W. 68, Lindenstrasse 69.  
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983.

Dienstag, den 19. Juli 1904.

Expedition: S.W. 68, Lindenstrasse 69.  
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

#### Die Insertions-Gebühr

Betrag für die sechsstelligen Nummernblätter oder deren Raum 40 Pf., für politische und gewerkschaftliche Beiträge und Veranlassungen 25 Pf., „Kleine Anzeigen“, das erste (festgedruckte) Wort 10 Pf., jedes weitere Wort 5 Pf., Worte über 15 Buchstaben zahlen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochentagen bis 7 Uhr abends, an Sonn- und Festtagen bis 3 Uhr nachmittags geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

#### Abonnements-Bedingungen:

Abonnement-Preis pränumerando: Vierteljährlich 3,00 M., monatlich 1,10 M., wöchentlich 25 Pf. frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntagsnummer mit Nachdruck Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Postabonnements: 1,10 Mark pro Monat. Eingetragene in die Post-Zeitungs-Preisklasse. Unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat.

Erscheint täglich außer Montags.

### Die Tagesordnung des Parteitag.

Die Tagesordnung, die der Parteivorstand soeben für den bevorstehenden Parteitag in Bremen veröffentlicht hat, nötigt zu einigen Bemerkungen und zu einem Vorschlag.

Der Parteivorstand hat sich fast völlig auf die alljährlich wiederkehrenden Berichtserstattungen beschränkt; darüber hinaus gehen lediglich Punkt 5 und Punkt 7 der Tagesordnung, deren ersterer einige Änderungen des Organisationsstatuts zur Beratung bringt, während der letztere die schon vor zwei Jahren in München vorgearbeitete Kommunalpolitik fertig stellen soll. Diese Beschränkung erscheint uns jedoch nicht wünschenswert.

Unsre Parteitage haben eine zweifache Aufgabe. Einmal sind die Angelegenheiten der Partei zu ordnen und der Parteiorganismus innerlich zu festigen. Andernteils sollen die Parteitage die Stellung der Sozialdemokratie zu den jeweiligen, die deutsche Öffentlichkeit allgemein beherrschenden Fragen behandeln und also propagandistisch in das ganze Volk hinaus politische Anregung und Belebung tragen. Keine dieser beiden Aufgaben soll durch die andere beeinträchtigt werden, und unsre früheren Parteitage haben stets mehr oder minder heiderlei Bedürfnisse Rechnung getragen. In der Tagesordnung des Vorstandes für Bremen aber ist das agitatorische Wirken des Parteitages so gut wie nicht bedacht worden.

Auch die „Kommunalpolitik“ soll eine innere Parteifrage regeln und interessiert zunächst allein die engeren Kreise der Parteigenossen. Es ist also nichts auf der Tagesordnung, was die Massen draußen ergreift und begeistert. Der Parteitag könnte danach für die Regelung der internen Partei-Angelegenheiten wichtiges leisten, aber er würde sich der großen Öffentlichkeit allzu sehr verschließen.

Die größte Partei Deutschlands hat aber auch auf ihrem Parteitage die Pflicht, sich als Führerin und Begleiterin aller deutschen Geschicke zu erweisen. So wenig wir wünschen, daß unsre Parteitage irgendwie zum Parade- und Schaustück werden, so sehr ist es erforderlich, daß sie die aktuellen Probleme der Politik umfassend und eindringlich behandeln. Millionen Blicke auf unsre Partei und unsre Parteitage, sie erwarten von da Belehrung und Begeisterung.

Nun kann eingewendet werden, es sei die Kürzlichkeit der Vorstandes-Tagesordnung sogar zu bewillkommen, weil hierdurch eine ausgiebige Diskussion der aus der Partei kommenden Anträge ermöglicht werde. Wir zweifeln auch nicht, daß gerade diese vorzügliche Absicht unsre Genossen im Parteivorstand geleitet hat. Wir billigen eine solche Absicht im vollsten Maße, aber zunächst ist noch gänzlich ungewiß, ob überhaupt aus den einzelnen Wahlkreisen erhebliche Wünsche und Anträge an den Parteitag gelangen. Dann wäre es auch verfehlt, jedem Wunsch und Antrage breitere Diskussion einzuräumen, vielmehr wird der Parteitag selbst stets das Erhebliche vom Unerheblichen sondern müssen. In keinem Falle aber darf man, weil aus den Wahlkreisen beachtliche Einzelwünsche an den Parteitag kommen können, dasjenige von vornherein unterlassen, was dringend erforderlich ist.

Zweifelsohne aber bietet die jetzige politische Situation Deutschlands eine Fülle von wichtigsten Fragen, die eine Erörterung auf dem Parteitage dringend erfordern. Es bedarf keiner ausführlichen Darlegungen hierüber, da die Dinge selbst bekannt sind; einige Andeutungen können genügen, um unsre Meinung zu verdeutlichen.

Wir sehen in den Parlamenten fast aller Bundesstaaten außer Preußen Wahlrechtskämpfe. In Bayern sind die Vermählungen, zu einem besseren Wahlrecht zu gelangen, wiederum gescheitert, aber die nächste Landtags-Wahlbewegung wird unter dem Zeichen der Wahlrechtsreform stehen. In Hessen ist eine Wahlrechtsreform fast vollendet, in Waben ist sie gesichert. In Preußen dagegen bleibt alles in eifriger Starre. Bald aber nach dem vorigen Parteitage hatten wir die preussische Landtagswahl und die erstmalige Beteiligung der Sozialdemokratie an ihr. Drängt es sich da nicht auf, das Ergebnis dieser Aktion im Zusammenhang mit den Wahlrechtskämpfen in den Bundesstaaten zu erörtern? Dieses Thema würde gipfeln in der Feststellung der Gefahr, die aus Preußen dem Reiche droht, es wären die Treiber der preussischen Herrenhäuser gegen das Reichstags-Wahlrecht; und die baltische Vereitwilligkeit zu solchen Plänen zu behandeln. Die zusammenfassende Darstellung dieser Vorgänge und die Orientierung der Partei zu ihnen würde eine ebenso aufklärende wie agitatorisch wirksame Aufgabe des Parteitages bedeuten.

Wollte der Parteitag aber auch diese Frage der Wahlrechtsreformen und der preussischen Junkerreaktion sei es in anderer Form als in einem besonderen Abschnitt der Tagesordnung behandeln, sei es sie um ein Jahr zurückstellen, so erscheint uns die Erweiterung der Bremer Tagesordnung unausweichlich hinsichtlich der deutschen Schulfrage.

Die Verminderung der Volksschule macht reichende „Fortsschritte“. Während in Preußen die Schule vom Ab des kirchlichen Dogmatismus befreit werden soll, wird in Preußen die kümmerliche Geistesbildung der unteren Volksklassen systematisch mehr und mehr der Frömmerei überlassen. Die Vorgänge in der letzten Session des preussischen Abgeordnetenhauses haben gezeigt, daß keine einzige der dort entscheidenden bürgerlichen Fraktionen der Orthodoxisierung und Akerialisierung der Volksschule Widerstand leistet. Die Volksschule wird immer eifriger zu dem Ziel ausgehert, die Massen der weltlichen Autoritäten, der kapitalistischen Klassenherrschaft zu zähmen. Im nächsten Winter wird die Schul-

frage weiter das Abgeordnetenhaus beschäftigen. Und in diesen elementar wichtigen Kämpfen um das höchste Gut des Volkes, um die Schule der proletarischen Jugend, sollte die Sozialdemokratie nicht das erste Wort haben? Soll liberalen Gruppen, die doch stets in Halbheiten steden bleiben, der Kampf gegen die Verkümmern der Volksschule überlassen werden?

Unsre Partei ist ausgeschlossen von der gesetzgeberischen Arbeit in Preußen, um so mehr müssen wir andre Gelegenheiten suchen, um unsre Ideen zu derartigen Fragen vor dem Volke zu verkünden. Wir haben Broschüren über die Schulfrage veröffentlicht, unsre Parteipresse bringt Artikel darüber und unsre Redner behandeln die Frage hier und da; aber wir dringen damit nicht in das Volk, nicht in die ganzen Massen derer, die wir gerade durch die Tatsache des Schullebens mächtig erfassen können. Wenn wir von der Gesetzgebung abgesperrt sind und wenn die konservative Reaktion diesen verbrecherischen Zustand gewalttätig erhalten will, so ist der Parteitag die Stätte, von der aus wir diese Frage in das Volk werfen müssen.

Diese Schulfrage ist wiederum keine nur preussische, sondern eine Frage für das Reich. Auch in andren Bundesstaaten gärt der Kampf um die Schule. In Württemberg ist aus der Frage einiger Schulreformen ein bedeutsamer Verfassungskampf, ein Ansturm gegen die liberale Erste Kammer geworden.

Diese Schulfrage hat die deutsche Öffentlichkeit in den letzten Monaten stark beschäftigt, und die konservativ-liberalen Wünsche sorgen dafür, daß sie auf der Tagesordnung bleibt. Die Sozialdemokratie hat dazu nichts principiell Neues zu fordern, aber sie hat die allerdringendste Verpflichtung, das deutsche Volk über die Dinge, die hier auf dem Spiel stehen, aufzuklären und im Kampfe gegen die reaktionären Tendenzen voranzuschreiten.

Wir schlagen darum vor, der Tagesordnung des Parteitages in Bremen den Punkt hinzuzufügen: Die Schulfrage in Deutschland.

Mindestens eines Themas bedarf der Parteitag, das über die engeren Angelegenheiten unsres Parteiwesens hinausgeht, das auch bei dieser Gelegenheit den weiten Massen des deutschen Volkes zeigt, daß allein die Sozialdemokratie wie ihre materiellen, so ihre geistigen und kulturellen Interessen in aller Entschiedenheit wohnt.

### Politische Ueberblick.

Berlin, den 18. Juli.

Der Prozeß des Jaren.

Königsberg, 18. Juli. (Privatdepesche des „Vorwärts“.) Die heutige Sitzung gestaltete sich zu einem historischen Ereignis. Der russische Absolutismus wurde vor der ganzen civilisierten Welt unter den Jugenbild gestellt. In der schärfsten Form eines mehrstündigen Zwiegesprächs zwischen Verteidigern und dem Sachverständigen, früheren russischen Professor des Staatsrechts, von Reukner, der seitens des Angeklagten geladen war, entblöhten sich Stild für Stild die Schrecken eines Absolutismus, in dem der absolute Herrscher untergeht als Befehlshaber einer zügellosen, verworfenen, raubgierigen Bureaucratie, deren Willkür schrankenlos statt aller Rechte und Gesetze gilt. Ein Riesentisch entsetzlicher Anarchie, in der jeder Kulturpunkt durch den Terrorismus der Gewalt zerstört wird, in der die modernen selbstverständlichen Grundrechte jedes civilisierten Staates utopische, verbrecherische Schwärmereien sind, in der es selbst verboten ist, ohne Erlaubnis lesen und schreiben zu lehren: so entstand das heilige Russland vor unsern Augen. Auch das Bericht beugte sich ohne ein ruhigeres Wort als einem strengen, wissenschaftlichen Gutachten dem von einem Charakterfesten, mehr klagenden als anklagenden russischen Patrioten und Gelehrten erstatteten Bericht über die russische Rechtsbarbarei. Ungebuldig verfuhrte man wiederholt, die Feststellung dieser brutalen Thatfachen einzuschränken, die doch erst die Schriften erklären, wegen deren Verbreitung der ganze Prozeß eingeleitet worden ist. Mit jeder neuen Antwort, die ein wenig maßfellig nach dem deutschen Ausdruck rang, brante die Empfindung schmerzhafter, daß das Undenkbare möglich geworden sei, deutsche Reichsangehörige zu drangsalieren, weil sie russischen Freiheitskämpfern beiseidene Dienste geleistet haben, auf die sie im Namen der Ehre, die man von jedem gestifteten Menschen fordern kann, unverdräglich Anspruch haben. Und es gestiftete den Ersten Staatsanwalt im Gefühl der moralisch und rechtlich verlorenen Sache, nach dem Abschluß des Gutachtens seinen Groll besonders zu markieren. Er fragte den Sachverständigen, wie es käme, daß er Professor a. D. sei. Er erwartete, daß er sich als einen dabongejagten Revolutionär bekennen würde und hoffte dadurch den Eindruck seiner Aussagen zu verwirren. Mit derselben selbstmüthigen und doch optimistischen, selbststärkeren und stolzen Bescheidenheit erzählte er, wie in Tomsk, wo er lehrte, die Studenten von Soldaten mißhandelt worden seien, wie das Professorenkollegium beim Ministerium der Volksaufklärung Protest erhoben habe, um dem „Ehlen“ eine scharfe Rüge für solch freche Unbotmäßigkeit zu erhalten. Da habe er freiwillig sein Amt niedergelegt und sei ins Ausland gegangen. Eine leise Ironie sang durch, als er dem Staatsanwalt mitteilte, daß er sogar noch Ritter des Andreasoordens dritter Klasse — die Sehnsucht auch mancher Westeuropäer — sei. Die Auskunft hatte der Staatsanwalt nicht erwartet, und rüffel meinte er, er würde nicht gefragt haben, wenn er eine so ausführliche Antwort vermutet hätte. Das glaubt man ihm gern. Es konnte ihm wirklich nichts daran liegen, daß alle Welt erfähre, wie gegenüber seinen Schwurzeugen, den Karol, Schlippernickel, Abel, Ruchkopf und dem russischen Generalkonsul, ein Vertreter der „Schnorrer und Verschwoerer“ geartet sei, der Vaterland und Existenz opferte, um bei der freien Wissenschaft bleiben zu können und sich nicht selbst im Morast russischer Korruption zu verlieren. — Bevor Reukner sein Gutachten abgab, hatte er als

Zeuge behauptet, daß von der Verteidigung vorgelegte russische Kriegsbilder in Russland mit Erlaubnis der Censur massenhaft verbreitet würden. Man erinnert sich der Scene aus dem Anfang der Verhandlungen und der Vorsitzende hatte schon lange geheimnißvoll von den schreckensvollen Bildern gesprochen, die bei Klein gefunden seien. Dann wurde Klein an den Richterisch gerufen, um eines der bei ihm gefundenen Bilder anzuerkennen. Neben ihm traten die Anwälte, um das Entsetzliche anzuschauen. Der Vorsitzende überbot sich in Ausdrücken der Empörung über diese russisch-anarchistischen Mißgebunden von seltener Schenullichkeit. Unser trefflicher Klein wollte durchaus nicht einsehen, daß der gekrönte Mann auf dem Bilde der Zar sein könne, weil so eine Majestät doch sich nicht herbeilasse, eigenarmig seine Kinder herumzutragen. Als nun weiterhin der Vorsitzende sich bemühte, dem Angeklagten die Schwere seines Verbrechens darzulegen, sang aus dem Stimmengewirr halblaut und ährst gleichmüthig die Bemerkung Haases: „Das ist ja aus dem Simplicissimus!“ Aus dem deutschen Simplicissimus?“ fragte der Vorsitzende sehr verlegen. Er hatte plötzlich das Interesse an diesem hochverräterischen Beweisstück verloren, das in Wirklichkeit jene geniale Karikatur Theodor Thomas Heines ist, die darstellt, daß „Väterchen“ im Frieden mit seinem Volke erst dann leben könne, wenn die besten Männer Russlands am Galgen hängen. Heute nun legte Liebnecht Wider vor, die, wie er spöttisch meinte, anschaulicher seien als die Simplicissimuszeichnungen. Diese großen bunten Sudeleien, mit denen das russische Volk auf Befehl des Jaren vergiftet wird, sind nicht nur von schamloser Vagenhaftigkeit — sie malen glänzende Siege über das beräthliche japanische Anzeigefahr —, sondern von grenzenloser Gemeinheit und Bestialität, die der Phantasie von Lustmördern Ehre machen würde. Auch solche erhabenen Güter müssen die preussischen Gerichte gegen die Jornaristaturen im Dienste der Kultur und Humanität schützen!

Reukner bekräftigte als Autorität auf dem Gebiet des russischen Staatsrechts die Auffassung der Verteidiger, daß die ganze Anklage wegen Hochverrats und Jarenbeleidigung formal hinfallig sei. Die Verteidigung hatte inzwischen eine neue Entdeckung bei der Nachprüfung des russischen Strafgesetzbuches gemacht. Nicht nur die Majestätsbeleidigungs-Paragrafen sind in der Anklage falsch herangezogen, sondern auch der Hochverratsparagraph! Es giebt eine besondere Bestimmung, die die Hochverratsauforderung durch die Presse betrifft, und nur darum handelt es sich: und auch hier giebt es keine Gegenseitigkeit. Würde man aber selbst den Hochverratsparagrafen der Anklage anwenden, so ist hier zwar die Gegenseitigkeit angekündigt, aber nicht erfüllt. Es muß ein Staatsvertrag oder ein besonderes russisches Gesetz — außerhalb des Strafgesetzbuches — publiziert sein, das die Gegenseitigkeit verbürgt. Reukner hat erklärt, daß es ein solches Gesetz nicht giebt, auch von einem Staatsvertrag ist nichts bekannt. Das Gericht hat sich dieser Auffassung angeschlossen und beim Auswärtigen Amt um Auskunft ersucht, ob ein Staatsvertrag oder ein besonderes russisches Gesetz existiert. Die Auskunft des Auswärtigen Amtes kann nur verneinend lauten, es mühte denn einen geheimen Staatsvertrag geben, der aber, weil unbekannt, auch nicht rechtlich verpflichtend sein kann.

Die Ausführungen Reukners unterstützte in eindrucksvoller Weise Buchholz-Charlottenburg. Aus seiner Kenntnis der russischen Parteiverhältnisse heraus geriefte er das Märchen von dem Terrorismus der russischen Sozialdemokratie. Eine starke Bewegung tief er hervor, als er die Mißhandlung seiner Frau, einer deutschen Reichsangehörigen, in Russland schilderte, wie sie, obwohl sie krank war und obwohl durch das Ministerium des Auswärtigen Amtes das Reisegeld telegraphisch geschickt war, auf dem Etappenwege an die Grenze gebracht wurde. So bulde das Deutsche Reich jede russische Inzornie und vergilt sie mit demüthigen Diensten. Es deutet auf einen gewissen Stimmungsumschlag hin, daß Buchholz entgegen der bisherigen Praxis vereidigt wurde.

Der Minister des Innern hat der Beschwerde der Verteidiger stattgegeben und den Charlottenburger Polizeibeamten erlaubt, die Frage zu beantworten, wer sie von den an dem Gastwirt Weber gefundenen Schriften unterrichtet habe. Die Antwort lautete auch hier: Die Steuerbehörde. Mehr zu sagen, verweigerten sie, insbesondere blieb dunkel, wer es ihnen ermöglichte, den Postboten gerade bei der Aushebung der Pakete abzufangen. Die Etablierung der Steuerbehörde als Schwärzes Kabinett muß nach den gleichen Vorfällen in Königsberg und Charlottenburg auf einer allgemeinen Weisung der preussischen Regierung beruhen. Diese russische Praxis erreicht den Gipfel des Standalöses dadurch, daß die Steuerbehörde sich nicht auf Zurückbehaltung der Schriften beschränkt, sondern sie erst an den Adressaten abliefern, damit ihn die Polizei dann ertappt. Sie macht das Delikt also erst möglich: ein Verfahren, das geradezu Lodsipfelerei ist.

Die „Vorwärts“-Zeugen bestätigten durchweg die Aussagen Pöhels. Festgestellt wurde unter Eid, daß die „Geheimbündeleien“ im „Vorwärts“ seit 1895 gerichtsnotarisch sind.

Agelrod, Plechanoff, Mandelstamm und Dr. v. Wettschloß sind nicht erschienen. Der Staatsanwalt hat vergessen, sie von der Gewährung freien Geleits zu benachrichtigen. Daß unsre Genossen ohne solche Zusicherung dem preussischen Regime nicht trauen, hat Plechanoff in einem Brief dem Gericht mit solcher Deutlichkeit zu Gemüte geführt, daß der Vorsitzende nicht geneigt war, den Brief zu verlesen. Auch Lindes Erklärung gegen die am Sonnabend ausgesprochene Insinuation brachte der Vorsitzende nicht zur öffentlichen Kenntnis. Um einen offenen Widerruf seiner schweren Beleidigung wird der Landgerichtsdirektor aber nicht herumkommen als ehrlicher Mann.

Dienstag beginnt nun endlich die eigentliche Feststellung des Thatbestandes, welche Schriften die einzelnen Angeklagten verbreitet haben sollen. Es wird eine Heidenarbeit werden, denn es scheint

fast, als sei es nicht durchweg möglich, die „Friedel“ reinlich zu fertigen und den „Sündern“ zuguteilen. Die Jarenmörderei ist offenbar ziemlich durcheinander geraten.

**Die Zusammenfassung der Strafkammer in Königsberg.**  
Der Vorsitzende der Königsberger Strafkammer für den Russen-Prozess, Landgerichtsdirektor Schubert, ist erst seit dem 1. Juni 1904 in Königsberg. Vorher war er erster Staatsanwalt in Erfurt. Der Referent ist ein Hilfsrichter, Assessor Seelmann. Dieser Hilfsrichter ist für die beiden Kammern durch folgende Präsidial-Befehle für unabkömmlich erklärt: „Für die Zeit vom 5. bis 11. August steht Gerichtsassessor Seelmann, der voraussichtlich innerhalb dieser Zeit das Urteil in der Strafsache wider Rowagroski zu verlesen haben wird und deshalb unbefähigt bleiben muß, nicht zur Verfügung“. Ob diese Zusammenfassung des Gerichts den gesetzlichen Vorschriften entspricht, möchten wir bezweifeln. Zur besseren Wahrung der Unabhängigkeit der Gerichte und zur Vermeidung der aus der Reaktionszeit der fünfziger Jahre bekannten Zusammenfassung der preussischen Gerichte in politischen Prozessen nach dem Wunsch der Regierung durch eigens zu diesem Zwecke einberufene Hilfsrichter enthält das Gerichtsverfassungsgesetz einige, freilich durchaus unzureichende Vorschriften. So sollen vor Beginn des Geschäftsjahres die ständigen Mitglieder der einzelnen Kammern sowie für den Fall ihrer Verhinderung die regelmäßigen Vertreter bestimmt werden. Die getroffene Anordnung darf im Laufe des Geschäftsjahres nur geändert werden, wenn dies wegen eingetretener Ueberlastung einer Kammer oder infolge Wechsels oder dauernder Verhinderung einzelner Mitglieder des Gerichts erforderlich wird. Mag sein, daß die formellen Voraussetzungen des Gerichtsverfassungsgesetzes geschaffen und beobachtet sind.

Das Besondere aber nicht das Auffällige der Erscheinung, daß gerade in dem viele Monate lang hingezogenen Prozesse, in dem falsche Citate, falsche Uebersetzungen von Gesetzen und eigentümliche Belastungszeugen und so manches andre eine für die Justiz beschämende Rolle spielen, die Zusammenfassung des Gerichts von dem Grundsatze nach mehreren Richtungen hin abweicht, die der Gesetzgeber als im Interesse einer unabhängigen Rechtspflege dringend erforderlich gekennzeichnet hat: ein Gericht, das nicht aus im voraus für das Geschäftsjahr bestellten, unabhängigen, fest angestellten, ständigen Richtern besteht, ist ein Ausnahmegericht.

### Ein Schuß in Kaukasien.

Rasch hat der Schuß, der im Norden den finnischen Gouverneur Sobrikow traf, im Süden des russischen Reiches ein Echo gefunden. Der Vicegouverneur des Gouvernements Jelisawetopol Andrejew ist am Abend des 17. Juli in Agdschakent erschossen worden.

Die That geschah auf der Promenade, auf der Sonntags infolge des Konzerts eine große Anzahl von Spaziergängern weilte. Andrejew, der in der letzten Zeit viele Drohbriefe erhalten hatte, pflegte stets in Begleitung eines Dieners auszugehen, den er diesmal jedoch zur Bewachung der Wohnung zurückgelassen hatte. Als der Vicegouverneur von der ersten Kugel getroffen wurde, sank er zu Boden. Dann wurde er noch durch fünf Schüsse verletzt, so daß der Tod sofort eintrat. Der Thäter, vermutlich ein Armenier, entfloh und lud seinen Revolver wieder. Von einigen Spaziergängern wurde er vergeblich verfolgt. In der Nacht wurde ein Verdächtiger verhaftet.

So erzählt im wesentlichen der offizielle Bericht. Von den vermutlichen Umständen der blutigen That weiß er aber nichts zu erwähnen. Die Armenier kämpfen auf russischem Gebiet wie auf ihrem eigenen einen furchtbar schweren Kampf um ihre nationale Existenz, ihre religiöse Freiheit, ihre wirtschaftlichen Interessen. Die armenischen Schulen wurden in den letzten Jahren geschlossen, die armenischen Zeitungen unterdrückt, das Vermögen der armenischen Kirche, das persische, arabische und tatarische Eroberer unberührt gelassen hatten, konfisziert. Damals erklärte der oberste Fürst der armenischen Kirche, der Katholikos, sich niemals dem zarischen Ullas unterwerfen zu wollen, und in den armenischen Kirchen sprachen die Geistlichen den Bannfluch gegen den Jaren und seine Regierung aus.

Schon einmal ist der Generalgouverneur von Kaukasien, Fürst Galizin, armenischen Dolchen nur mit knapper Not entgangen, jetzt hat einen seiner Unterbeamten das Schicksal ereilt. Daß der Thäter vom Schauplatze seiner That ungehindert entweichen konnte trotz der großen Zahl von Spaziergängern, die Zeugen des blutigen Vorfalles waren, beweist, daß der Getötete keine Freunde in der Bevölkerung besessen hat. So erntet Rußland im Süden wie im Norden die blutigen Früchte seiner blutigen Saat!

**Der russische Uebergriff gegen den deutschen Postdampfer**  
hat den Grafen Wälow veranlaßt, wegen des Vorfalles bei der russischen Regierung formellen Protest zu erheben. Er hat in seinem Protest erklärt, daß sich die Untersuchung des Schiffes auf Kriegsfahrbahnen sowie die Durchsicht der Post an Bord des „Prinz Heinrich“ vielleicht rechtfertigen ließe; völlerrechtlich unzulässig dagegen sei die Beschlagnahme und Fortführung der Postfäcke von Bord des deutschen Postdampfers.

Zu der Beschlagnahme der deutschen Post für Japan hat auch die Postbehörde bereits Stellung genommen und an die russische Regierung telegraphisch das Ersuchen gestellt, für die umgehende Herausgabe und Weiterbeförderung der Briefsäcke und Kisten Sorge zu tragen. Bisher hat sich jedoch die russische Regierung noch nicht geäußert. Ein ausführlicher Bericht über den Vorgang der Beschlagnahme selbst ist von dem Kapitän des Postdampfers eingefordert worden. Er dürfte jedoch, da er brieflich eingeklagt, erst in einigen Wochen zu erwarten sein.

Der Protest des Grafen Wälow scheint uns der erforderlichen Schärfe zu entbehren. Denn am 19. Januar 1900, als im Reichstag über die Beschlagnahme deutscher Schiffe durch England verhandelt wurde, stellte sich Graf Wälow auf einen milder-toleranten Standpunkt. Er erklärte damals:

„Drittens haben wir gefordert, daß die englische Regierung die Schiffskommandanten anweist, unsere deutschen Schiffe nicht ohne dringenden Verdacht und jedenfalls nicht von Aken ab nordwärts zu behelligen. Die englische Regierung hat dies für die Zukunft zugesagt. Vierens haben wir eine Weisung an die englischen Schiffskommandanten verlangt, die Postfäcke nicht anzuhalten. Die englische Regierung hat den Befehl dahin erteilt, die Postdampfer nicht auf bloßen Verdacht hin anzuhalten.“

Man sieht, daß damals, England gegenüber, Graf Wälow klipp und klar verlangte, daß die deutschen Schiffe im Roten Meer überhaupt nicht behelligen würden und daß deutsche Postdampfer insbesondere von der Durchsicht verschont blieben. England hat die erste dieser beiden Forderungen in vollem Umfange, die letzte wenigstens in acceptabilier Form zugestanden.

Nun hat Rußland im Roten Meer einen deutschen Postdampfer ohne jeden halbwegs zu begründenden Verdacht angehalten und, ganz gegen jeden völlerrechtlichen Brauch, 31 Postfäcke beschlagnahmt. Den letzten Verstoß trägt ja allerdings Wälow's Protest,

allein die Behelligung des Postdampfers an sich, die der Reichskanzler sich England gegenüber 1900 so kategorisch verbat, erklärt er für völlerrechtlich allenfalls zulässig!

Es mag ja sein, daß sich juristisch die Sache verschiedenartig beurteilen läßt, da, wie Graf Wälow in der erwähnten Reichstags-Debatte, erklärt er für völlerrechtlich allenfalls zulässig!

Oder denkt Graf Wälow anders? —

### Die Jagd auf Mirbach.

Die bürgerliche Presse will den Oberhofmeister der Kaiserin zu Fall bringen. Herr v. Mirbach wird bald erkennen, daß die sozialdemokratischen Zeitungen, denen sein ganzer Haß sich einst zuwandte, milde Urteile sind im Vergleich zu den gutgesinnten, staats-erhaltenden, monarchistischen Organen, die jetzt wie eine wilde Meute ihn hegen. Die Sozialdemokratie verkennt nicht, daß die Handlungen des Herrn v. Mirbach in der Korruption des kapitalistischen Kirchentums wurzelt; die Einzelschuld erscheint auch hier geringer gegenüber der Kollektivschuld einer verderbten Zeit. Daher haben wir an der Person des Freiherrn verhältnismäßig geringes Interesse, denn sein Sturz ändert gewiß nichts an dem schändlichen System, dessen Vertreter er ist. Die bürgerliche Presse hingegen jagt den Mann, den Einzelnen.

Allen voran bläst Haskali die „Kölnische Zeitung“. Das ehrbare Blatt, das noch niemals unsaubere Nachenschaften gedeckt, ist von ungestümem Sittlichkeitsdrang erfüllt und erscheint als gestrenger Säuberer des Hofbankrats. Sie fordert erneut die strafrechtliche Verfolgung der Schulz und Romeid wegen der offenbar der Bank veruntreuten 325 000 M., die Freiherr v. Mirbach quittiert, aber nicht empfangen hat und die in den Taschen der einstigen Bankdirektoren verschwinden sind, wenn sie nicht — zu andern sehr bildkreten Zwecken Verwendung gefunden haben. Es würde, sagt die „Kölnische Zeitung“, das allergroße Versehen erregen, wenn man nicht gegen die beiden vorginge und wenn man ihnen die Möglichkeit lasse, sich durch die Flucht der Strafe zu entziehen. Sodann erklärt die „Kölnische Zeitung“, auch die weiteren 60 000 M. müssen zurückgegeben werden, denn von

„bankrotten Verbrechern soll sich niemand etwas schenken lassen, auch nicht die von Mirbach vertretenen frommen Stiftungen, Kirchen, die von solchen Geldern errichtet werden, bleiben sicher besser unerrichtet, da sie, wenn ihre Entstehungsgeschichte bekannt wäre, von einem frommen religiösen Menschen lediglich jeglichen Gottesdienstes für unwürdig erachtet und nicht betreten werden würden. Also zurück mit den 60 000 M. an die Konkursmasse der ungetreuen Knechte Romeid und Schulz! Wir können aber endlich nicht unser höchstes Versehen darüber unterdrücken, daß ein Mann wie Mirbach, dem es obgelegen hat, oder noch obliegt, für allerhöchste Personen Vermögensgeschäfte zu regeln, der also entweder eine gewisse Geschäftserfahrung besitzt oder mangels derselben für seinen Posten unfähig ist, unter so merkwürdigen Umständen über die große Summe von 325 000 M. abquittiert hat, ohne sie zu bekommen. Dieses Geschäftsgebahren ist ein so außerordentlich, sagen wir einmal unvorsichtiges, daß es selbst bei einem ganz geschäftshungrigen Manne sehr auffallen müßte und Zweifel daran erregen müßte, ob er in der Lage wäre, sein eigener Vermögensverwalter zu sein.“

Es ist unvorsichtig, daß die „Kölnische Zeitung“ in Anbetracht stellt, wirklich religiöse Menschen würden die Kirchen meiden, wenn ihre Entstehungsgeschichte so erwiesen würde wie im Falle der Pommeren-Kirchen. Sie übersieht, daß auch in diesem Falle nicht viel mehr als ein Zufall den fauligen Grund aufgedeckt hat, auf dem die Pommeren-Kirche erbaut ist. Wenn alle andern Bauten ebenso aufgedeckt werden könnten, wie viele Kirchen würden für die Jahrtausende der Kirchengänger bleiben?!

Aber das Vorgehen der „Kölnischen Zeitung“ gegen die Person des Oberhofmeisters zeigt mehr noch als schon das erste unter dem Segen des Ministers v. Pobjielski erfolgte Auftreten des Geheimrats Wudde, daß Freiherr v. Mirbach Widerfacher hat in Kreisen, welche die seinigen sind. Offenlich ist der Artikel der „Kölnischen Zeitung“ keine private Redaktionsleistung, er scheidet aus sehr offiziellen Quellen.

Anscheinend aus andern Beweggründen setzen auch konservative Blätter, voran wieder der „Reichsbote“, die Jagd auf Mirbach fort. Diese Frommen empfinden das verheerende Unheil, das durch die Mirbach-Entstellungen ihrer kirchlichen Sache zugefügt ist. Sie wünschen durch Opferung des Oberhofmeisters die vor aller Welt bloßgestellte Kirchlichkeit zu retten. Sie geraten dabei in die interessante Situation, von der „Kreuz-Zeitung“ der Aufhebung gegen, die höchsten Stellen gezogen zu werden. Dies einstige Blatt des edlen Hammerstein leistet nämlich die konservative Folgerichtigkeit, auch die Kirchenbankrottation zu beschönigen und ihre Kritiker zu verdächtigen, als betrieben sie irgend einen „sozialdemokratischen Lügenwindel“. Die „Kreuz-Zeitung“ begeht dabei den verhängnisvollen Fehler, ihrerseits die Mirbachsade mit Persönlichkeiten in Verbindung zu bringen, die andre nicht wagen zu nennen, wenn solche Schmutzigkeiten besprochen werden.

Das Vertrauen aber, das Freiherr v. Mirbach bei seiner Herrin sich erworben hat, muß ungemein fest sein, wenn weder die offiziellen Subskriber der „Köln. Ztg.“ noch der fromme Eifer der Kirchlichen es zu erschüttern vermag. Wie so vieles in dieser Hofbank-Historie geheimnisvoll ist, so bleibt in mysteriösem Dunkel gleichwohl das Uebermaß von Vertrauen, das den Freiherrn in seiner Herrlichkeit erhält, wie andererseits das Uebermaß von Verfolgung, das die Pressemeyne gegen ihn betreibt. Wer das Ganze des Falles durchschauen würde, er könnte ein seltenes und seltsames Kapitel höfischer Geschichte schreiben.

### Deutsches Reich.

#### Die „Post“.

Auf unsre Abfertigung erwidert die „Post“:  
„Das sozialdemokratische Zentralorgan sollte mit der gleichen Beleidigungen und Verleumdungen um so vorsichtiger sein, als es selber das Gewerbe der literarischen Fälschung und Unterschlagung mit ebenso viel Dummheit wie Skrupellosigkeit handhabt. Unsere beiden Artikel zum Königsberger Hochverratsprozess haben den „Vorwärts“ erklärlicherweise in eine an Wahnsinn grenzende Verärgerung und Wut versetzt.“  
Es ist hinreichend schon, Herrn Abel über Fälschungen und Unterschlagungen sich entziehen zu hören! —

**Eine Duellforderung des Prinzen Arenberg.** Wir erhalten folgendes Schriftstück:

Wien, 17. Juli 1904.

Verehrliche Redaktion!

Im Auftrage und in Vertretung des berüchtigten Prinzen Arenberg erhalte ich von einem Grafen Dohna einen Brief, in welchem mir derselbe mittelst, daß sich der Prinz durch meinen bei Richard Sattler in Braunschweig erschienenen Kolonial-Roman

„Tropenroller“ beleidigt fühlt und Genugthuung von mir fordert. Der Brief hat folgenden Wortlaut:

„E. W. Im Auftrage des Prinzen Arenberg, welcher erst jetzt Ihren „Tropenroller“ kennen gelernt hat, habe ich Ihnen mitzutheilen, daß sich derselbe durch den Inhalt dieses Buches tief verletzt und beleidigt fühlt. Da der Prinz selbst momentan verhinbert ist, so bin ich beauftragt, Sie zu fragen, ob Sie bereit sind, einem Vertreter des Prinzen Satisfaktion zu geben. In diesem Falle ersuche ich Sie, mir sofort Ihre Zeugen bekannt zu geben, und wird dann von den beiderseitigen Vertretern vereinbart werden, wann und wo die Sache ausgetragen werden soll. — Ich erwarte Ihre Antwort innerhalb der üblichen Frist und zeichne hochachtungsvoll Graf Dohna. Schloß Hartenstein bei Goslar a. S.“

Da mein genannter Roman in keiner Weise ein Pamphlet ist, und es denn doch wohl nicht angeht, daß irgend ein Mensch, der sich durch den Inhalt eines Buches getroffen fühlt, den Autor fordert, so fühle ich mich natürlich nicht veranlaßt, auf die Provokation irgendwie zu reagieren und bin vielmehr der Meinung, daß mir demgegenüber nichts andres übrig bleibt, als ein Appell an die Öffentlichkeit. Sie würden mich sehr verbinden, wenn Sie mir durch eine entsprechende Notiz, eventuell unter wörtlichem Abdruck des Briefes des Grafen Dohna, dazu verhelfen würden. Selbstredend bin ich vollkommen damit einverstanden, wenn Sie angeben wollen, daß Sie die Nachricht von mir direkt erhalten haben. — Indem ich Ihnen im Voraus bestens danke, zeichne ich hochachtungsvoll

Henry Wenden.“

Wenn der Prinz Arenberg glaubt, diejenigen, die seine schouhlichen Thaten freimütig besprochen haben, standesgemäß über den Haufen schießen zu können, so entspricht das dem geistigen Zustande, den das Gericht bei ihm annehmen zu können geglaubt hat. Wenn aber ein Vertreter eines der ersten Adelsgeschlechter, ein Graf Dohna sich zu seinem Anwalt aufwirft und den Schießeisens für den „momentanen Behinderten“ führen will, so beweist das, daß man in den Kreisen des Grafen Dohna den Prinzen weder für irr-sinnig hält, noch die bestialische Abschlächtung eines unschuldigen Menschen für eine ehrlöse Handlung betrachtet. Daß Prinz Arenberg seine Ruhe in Abweiser zur eifrigen Lektüre benützen kann, läßt überdies hoffen, daß man dem „Genesenen“ bald wieder — Unter den Linden begegnen wird.

Und dann kann's ein frohliches Schlachten geben! —

**Zeitungs-Leviathan.** Das „Leipziger Tageblatt“ teilt mit, daß die „National-Zeitung“ in den Besitz des Herrn August Schert übergegangen sein soll.

**Zu den Ausschreitungen in Sens 1870.** Die Mainzer „Vollszeitung“ macht in der bekannten Angelegenheit jetzt die folgende Mitteilung: Die Bemühungen der Staatsanwaltschaft, die Antragsteller zur Zurücknahme der Klage gegen die Mainzer „Vollszeitung“ wegen Veröffentlichung der Kratichman-Briefe zu veranlassen, sind gescheitert. Die Mehrzahl der Antragsteller will „gerichtliche Feststellungen objektiver Art“. — Wir brauchen wohl nicht zu erwähnen, daß wir dem Ausgang des Prozesses mit Ruhe entgegensehen, und es uns einestills nicht unangenehm sein kann, wenn die Herren Antragsteller „gerichtliche Feststellungen objektiver Art“ wünschen. Ob aber diese Feststellungen ganz dem Geschmack der Antragsteller entsprechen werden, glauben wir jetzt schon ernstlich bezweifeln zu dürfen.

**Der „Japfenstreich“** ist für Militäröhrn noch immer unzutraglich. Wie uns aus Posen berichtet wird, ist den Offizieren und Mannschaften der Garnison Posen durch Kommandanturbesehl der Besuch von Franz Adam Weherleins „Japfenstreich“, der jetzt dort im Apollo-Theater zur Aufführung gelangt, verboten worden. Die Direktion weist in ihrer Bekanntmachung in den Zeitungen darauf hin, daß der „Japfenstreich“ vom deutschen Kronprinzen bis zum Schluß mitangehört wurde! Der Andrang aus dem Publikum ist um so größer.

Die Posener Theaterdirektion vergah nur hinzuzufügen, daß der Herr Vater mit des Kronprinzen Besuch im „Japfenstreich“ keineswegs zufrieden gewesen ist.

**Berichtigung.** Herr Otto Hengel, der Verleger der „Saale-Zeitung“ in Halle a. S., fordert die folgende Nichtigstellung:  
„Es ist unrichtig, daß das in Nr. 102 dieses Blattes unter der Spitzmarke „Von der liberalen Passion“ erwähnte Inserat von der „Saale-Zeitung“ ausgeschrieben ist, richtig ist vielmehr, daß dasselbe in keinerlei Zusammenhange mit der „Saale-Zeitung“ steht.“  
Es ist unrichtig, daß von dem namhaft gemachten Verleger der „Saale-Zeitung“ eine gerichtliche Klage gegen einen Redakteur der „Saale-Zeitung“ wegen Verrat von Geschäftsgeheimnissen angestrengt worden ist. Richtig ist, daß derselbe überhaupt noch keinen Prozeß gegen einen seiner Redakteure angestrengt hat.“  
Unser Korrespondent in Halle ist zur Zeit verreist und wird sicherlich später die Angelegenheit aufklären.

### Ausland.

#### Der neue Streit mit dem Vatikan.

Paris, 16. Juli. (Fig. Ver.) Der Vatikan fährt fort, die französische Regierung herauszufordern. Nach dem päpstlichen Protest gegen Loubets Komreise kommt jetzt, genauer wird jetzt bekannt, eine konfordsatwidrige Disziplinaraktion der römischen Kurie gegen einige Bischöfe und Erzbischöfe.

Diese Aktion steht in direktem Zusammenhange mit der Kongregationsfrage, also mit der inneren Politik der französischen Regierung. Die betreffenden kirchlichen Würdenträger haben sich den Joren des Vatikan's zugegeben, weil sie den Ansturm ihrer Amtskollegen mit dem Pariser Erzbischof an der Spitze gegen die Regierung und zum Schutze der Kongregationschulen nicht mitgemacht haben. Die Bischöfe von Kabal und Dijon, Geay und Le Nordde, leben außerdem seit langer Zeit auf dem Kriegsfuße mit den kirchlichen Untergebenen, den Mönchsorden und den weltlichen Merikalen ihres Sprengels — lediglich deshalb, weil sie die Bestimmungen des Konkordats ernst nehmen und an ihrem Teil für die Durchführung gewisser gesetzlicher Verordnungen zum Nachteil der Mönchsorden pflichtgemäß gefordert haben. So hat der Bischof von Kabal unter andern den ja „ausgelösten“ Jesuiten das Predigen in den Kirchen verboten. Nebenbei zeigt sich bei dieser Gelegenheit, daß die Jesuiten, trotz aller Auflosungen, es nicht einmal für nötig gehalten haben, ihre Niederlassung von Kabal der Form halber zu verlassen, um in weltlicher Umkleidung fortzuwirken.

Der Vatikan hat es nun in erster Linie auf die zwei genannten Bischöfe abgesehen, die von den Merikalen als „Republikaner“ und gottlose Freimaurer verlehrt werden. Das neueste Vorgehen gegen den Bischof Geay wurde in Scene gefetzt sogar infolge einer Petition der Merikalen Parlamentarier, Generalrats- und Gemeinderats-Vertreter des Mohnen-Departements. Unter dem Vorwand der Wiederherstellung des Friedens wurde Geay aufgefördert, seine Demission einzureichen, während Le Nordde bis auf weiteres eines Teiles seiner bischöflichen Befugnisse entbunden wurde — eine teilweise Absehung, die übrigens vom Pompiertier in eine vollständige umgedeutet wurde. Die gemahregelsten Bischöfe appellierten gegen die römische Kurie an — Combes, der auch das Kultusministerium leitet. Diese feitere Situation ist ja im Konkordat begründet, kraft dessen sowohl die Ernennung wie die Absehung von Bischöfen nur das gemeinschaftliche Werk der Kurie und des französischen Kultusministers sein kann. Die einseitige Aktion der Kurie bedeutet also eine grobe Verletzung des Konkordats. Um so mehr, als Combes erst vor kurzen einen langwierigen Streit mit dem Vatikan um die Ernennungsformel, die mißbräuchlicherweise im Sinne der Vorrangs-Ansprüche des Papstes abgeändert

worben war, Konfessionsmäßig zu Gunsten der Gleichberechtigung der weltlichen Macht ausgefochten hat — oder ausgefochten zu haben schien.

Der Konflikt um die Bischöfe entwickelte sich in den üblichen Formen. Die Regierung schickte nach Rom eine Protestnote, der Vatikan erwiderte mit einer „in Princip“ beruhigenden und befriedigenden Note, um thätigst seine Konfessionswidrigen Handlungen fortzusetzen. Zweite Protestnote der Regierung. Die zweite „principiell“ befriedigende Antwort des Vatikan ist bisher ausgeblieben. Sie wird vorläufig gegeben in den römischen und französischen Prejoragnen des Vatikan, welche die ganze Angelegenheit und speziell die gebieterische „Einladung“ an den Bischof Geay und an andre Bischöfe, nach Rom zu kommen, in möglichst harmlosem Lichte darzustellen und teilweise abzuleugnen suchen.

Zuguterletzt hat die Regierung eine Abwechslung in den Verlauf des Konflikts gebracht. Sie hat sich in die Öffentlichkeit geflüchtet, freilich erst hart vor dem nicht mehr ausschließbaren Parlamentschluss. Es war übrigens eine zweifelhafte Flucht, entsprechend den kirchenpolitischen Differenzen innerhalb des Kabinetts. Das Kultusministerium schüttete sein Herz aus in einem scharfen Artikel des „Matin“, in welchem die Trennung zwischen Kirche und Staat an die Wand gemalt wurde. Delcassé, der papstfreundliche Minister des Aeußeren, inspirierte seinem Offiziosus im „Tempo“ einen freundlich mahnenden Artikel, worin der „unverständliche Schritt des Heiligen Stuhls“ im gemeinsamen Interesse aller Gegner der Trennung zwischen Kirche und Staat bedauert wurde.

Der Konflikt wird nun gegenwärtig ausgefochten in der Form einer lebhaften Prekchde in Paris, sowie zwischen Paris und Rom. Die hiesigen kirchlichen Organe werden, wie Clemenceau sagt, ungewisselhaft vom päpstlichen Kuntius inspiriert, der ja nach wie vor auf seinem Posten bleibt, nachdem die Regierung bezw. Delcassé es abfichtlich unterlassen hat, die Abberufung des französischen Botschafters dem Vatikan offiziell zur Kenntnis zu bringen.

Der Bischofsstreit ist ein weiterer Beweis für die Unnatur des Konfessionsverhältnisses zwischen einem antikirchlichen Frankreich und dem Vatikan, wie der ängstliche Verlauf des Streites das Widerfünige des halben diplomatischen Bruches in grellem Lichte zeigt. Trotzdem wird Delcassé im Grunde mit den Ministern Rouvier und Chaumié alles thun, um den neuen Konflikt in alter Weise zu verfleistern. Die sicherste Hoffnung auf die Trennung zwischen Kirche und Staat beruht noch immer in der draufgängerischen Politik des Papstes Pius X. und seiner derzeitigen Ratgeber.

Paris, 17. Juli. Der „Matin“ sowie die „Humanité“ melden, der geistige Ministerrat habe beschlossen, vom Vatikan zu verlangen, daß die an die Bischöfe von Dijon und Laval gerichteten Briefe zurückgezogen würden. Falls der Vatikan das verweigert, sollen alle diplomatischen Beziehungen endgültig abgebrochen werden und der Kuntius seine Pässe erhalten. Delcassé sei beauftragt worden, den Beschluß des Ministerrats dem Kuntius baldigst bekannt zu geben.

Paris, 18. Juli. Dem „Figaro“ wird aus Rom gemeldet: Der Papst wird sich durch die Androhung des völligen Abbruchs der diplomatischen Beziehungen zwischen Frankreich und der Kurie nicht einschüchtern lassen und den Bischöfen von Laval und Dijon erteilten Befehl, vor der Kongregation des Heiligen Offiziums zu erscheinen, aufrecht erhalten. Er sieht ihn als Akt der päpstlichen Gewalt an, der sich kein Bischof der Welt entziehen könne. Falls die französische Regierung die Bischöfe von Laval und Dijon unter ihren Schutz nimmt und dem Kuntius die Pässe übersendet, wird der heilige Stuhl die Mächte über die Angelegenheit eingehend unterrichten und über die widerspenstigen Bischöfe die große Exkommunikation verhängen. Man findet in vatikanischen Kreisen, daß die französische Regierung als Anlaß für den Bruch kein günstiges Feld gewählt habe, da die Angelegenheit des Heiligen Stuhles innerer Disziplin der Kirche angehe, und das Recht des Heiligen Stuhles unangreifbar sei. Was das Konfessionsverhältnis anlangt, so hat der Papst seit langem erklärt, daß es für die bürgerliche Gewalt zu günstig sei, und daß er zwar nichts thun werde, um dessen Aufhebung zu fördern, aber auch nichts, um sie zu verhindern.

Von anderer Seite wird berichtet, daß der Kuntius Lorenzelli wahrscheinlich nach der amtlichen Ueberreichung des Ultimatum nach Rom abreisen werde, ohne die Zustellung seiner Pässe abzuwarten.

Paris, 18. Juli. Nach halbamtlicher Mitteilung über die Angelegenheit der Bischöfe von Laval und Dijon ist der Sekretär bei der französischen Botschaft beim Vatikan, de Courcel, beauftragt worden, dem Kardinalstaatssekretär Merry de Val einen Protest der französischen Regierung und das Ersuchen um Aufklärungen über diese Angelegenheit zu überreichen und eine prompte Antwort zu verlangen. Die Antwort dürfte jedoch kaum vor Ende dieser Woche eintreffen.

### Oesterreich-Ungarn.

Triest, 18. Juli. Die Statthalterei hat die Vereine Societa gymnastica und Vita dei Giovanni aufgelöst und ihnen bis zum Rechtskräftigwerden der Entscheidung jede Thätigkeit verboten. Diese Maßregeln sind darauf zurückzuführen, daß in den Räumen der Societa gymnastica Bomben gefunden wurden. — Welcher Spitzel hat sie denn da hineingelegt? —

### England.

#### Unterhaus.

London, 18. Juli. In Beantwortung einer Anfrage erklärte der Staatssekretär für Indien Brodrick, die russische Regierung sei, um Mißverständnissen vorzubeugen, Anfang Juni benachrichtigt worden, daß die britische Regierung an ihrer in der Depesche vom 9. Juni 1903 erklärten Politik bezüglich Tibets festhalte. Es sei aber augenscheinlich, daß ihr Vorgehen von der Haltung der Tibetaner selbst bis zu einem gewissen Grade abhängig sei und die Regierung sich daher nicht verpflichten könne, nicht eventuell von dieser am 9. Juni 1903 dargelegten Politik abzuweichen. Die Regierung habe jedoch erklärt, so lange sich keine andre Macht in die tibetischen Angelegenheiten einzumischen versuche, werde die britische Regierung keinen Versuch machen, Tibet zu annektieren, ein Protektorat über Tibet zu errichten oder die innere Verwaltung von Tibet zu kontrollieren. Die Regierung beabsichtige nicht, dem Laufe den weiteren Schriftwechsel gegenwärtig zu unterbrechen.

Laurie (konservativ) fragt an, ob die Regierung ihre Aufmerksamkeit auf die Durchsicherung englischer Schiffe durch das russische Schiff „Petersburg“ gelenkt habe und ob die „Petersburg“ dasselbe Schiff sei, das durch den Vostporus unter russischer Handelsflagge gegangen ist.

Unterstaatssekretär Carl Percy erwidert auf die Anfrage, daß der Gegenstand von großer Wichtigkeit sei und die Regierung ihm ihre besondere Aufmerksamkeit zuwenden. Da sie aber noch nicht volle Kenntnis von dem Tathbestand erlangt hat, so möchte er bitten, daß Laurie seine Anfrage bis Donnerstag vertagen möge.

Mc. Neill (irischer Nationalist) fragt an, ob die Regierung die Erfüllung des Wunsches des früheren Präsidenten von Transvaal, Krüger, zu gestatten werde, die Leiche in der Familiengruft zu Transvaal zu beerdigen. Ministerpräsident Balfour erwidert, bis jetzt hätte die Regierung ein solches Gesuch von der Familie Krüger noch nicht erhalten; es sei aber kaum nötig, zu erklären, daß, falls ein solches Gesuch einginge, die Regierung ihr möglichstes thun werde, um ihm zu willfahren. (Beifall.)

Auf eine Anfrage von Bowles (l.) über die englisch-französische Konvention erklärt Premierminister Balfour, sobald die notwendigen Gesetze von beiden Ländern durchgeführt seien, würden Schritte zur Ratifikation der Konvention ergriffen werden. Von der Regierung Neubundlands seien keine Vorstellungen wegen der Konvention erhoben worden, die Regierung der Kolonie habe im Gegenteile im Laufe der Verhandlungen ihre Zustimmung zu der Konvention erteilt.

Campbell-Bannerman (lib.) richtet an den Premierminister die Anfrage, ob er Gelegenheit zur Erörterung des Antrages geben wolle, in der das Verhalten gewisser Minister getadelt wird, die eine amtliche Stellung in der liberal-unionistischen Vereinigung angenommen und damit ihre Zustimmung zur Politik Chamberlains ausgedrückt haben. Balfour erklärt sich bereit, Gelegenheit zur Debatte über den Antrag zu geben, er könne einen Tag dafür aber noch nicht bestimmen. — Im Laufe der Specialdebatte über die Finanzbill erklärt Schaylanzler Kusten Chamberlain, der Extragold von drei Pence pro Pfund auf entrippen Tabak sollte auf ein und ein halb Penny für Tabak, der vor dem 20. April im Zollspeicher war, herabgesetzt werden. Dadurch gingen dem Staatsfiskus wahrscheinlich 200000 Pfd. Sterl. verloren. —

### Rußland.

Verhaftung eines finnischen Socialdemokraten. Durch einen Privatbrief erhielt unser schwedisches Brudervergan „Social-Demokraten“ Kenntnis von der Verhaftung eines langjährigen finnischen Parteigenossen, E. Salin, von Beruf Schuhmachermeister, der als einer der besten Redner der finnischen Arbeiterpartei angesehen wird. Mit der Verhaftung war eine Hausjuchung verbunden, worüber wie folgt berichtet wird:

„Ungefähr 10 Polizisten fanden sich am 7. d. M., morgens 7 Uhr, in seiner Wohnung ein; man holte ihn aus dem Bett und befahl ihm, sich so schnell wie möglich anzukleiden und mitzugehen. Einige Polizisten blieben zurück und nahmen eine Hausjuchung vor. Besonders genau wurde die Bibliothek untersucht, aber viel erntete man nicht. Einige Privatbriefe und Broschüren. Alle Postkarten, die Zeugnisse von Dienstmädchen und anderes wurden mitgenommen. Später wurde ein Teil der beschlagnahmten Sachen zurückgeliefert.“

Vom Polizeigefängnis in Hjoeneborg wurde Salin nach dem Ländgefängnis in Åbo überführt. Er wurde äußerst streng bewacht, eist durch das Eisengitter des Transportwagens wurde man seiner ansichtig. Niemand kennt die Ursachen der Verhaftung, doch weiß man, daß Salin seit langer Zeit unter scharfer Polizeiaufsicht stand. „Jedenfalls steht seine Festnahme im Zusammenhang mit der jetzt grassierenden Verhaftungsraerei“, bemerkt „Social-Demokraten“.

## Partei-Nachrichten.

### Vorschläge des Parteivorstandes auf Aenderung des Organisations-Statuts.

Die vorgeschlagenen Aenderungen sind durch Fettdruck hervorgehoben.

§ 1. Zur Partei gehörig wird jede Person betrachtet, die sich zu den Grundsätzen des Parteiprogramms bekennet und die Partei dauernd durch Geldmittel unterstützt. Soweit nicht zwingende Gründe es unumgänglich machen, muß jeder Parteigehöhrige Mitglied einer socialdemokratischen Vereinsorganisation sein.

§ 2. Zur Partei kann nicht gehören, wer sich eines groben Verstoßes gegen die Grundsätze des Parteiprogramms oder die Beschlüsse der Partei-Organisation, oder wer sich einer ehrlösen Handlung schuldig macht.

Ueber die fernere Zugehörigkeit zur Partei entscheidet ein Schiedsgericht, das der Parteivorstand beruft. Der Antrag auf Einsetzung eines solchen Schiedsgerichts kann nur durch eine Parteiorganisation gestellt werden.

Die Hälfte der Beisitzer wird von der Organisation bezeichnet, die den Ausschluß beantragt, die andre Hälfte von dem durch diesen Antrag Betroffenen. Den Vorsitzenden bezeichnet der Parteivorstand.

In Orten oder Wahlkreisen, in denen die Geschäfte der Partei durch eine Vereinsorganisation geführt werden, ist der Ausschluß eines Mitgliedes aus der betreffenden Organisation dem Ausschluß aus der Gesamtpartei gleich zu achten. Der Ausschluß darf daher nur im Wege des vorkommend festgesetzten schiedsgerichtlichen Verfahrens erfolgen.

Gegen die Entscheidung des Schiedsgerichts steht den Beteiligten binnen vier Wochen nach Zustellung des schriftlichen Urtheiles die Berufung an die Kontrollkommission und gegen deren Entscheidung an den nächsten Parteitag zu.

Berzichtet ein Parteigenosse, gegen den ein Ausschlußantrag gestellt wird, auf schiedsgerichtliche Verhandlung, oder unterläßt er es, innerhalb einer vom Parteivorstand zu bestimmenden Frist von mindestens zwei Wochen Schiedsrichter zu ernennen, so gilt er ohne weiteres als ausgeschlossen.

Mit dem Tode, dem Austritt oder der Ausschließung aus der Partei verliert der frühere Parteigenosse jedes Recht, das er etwa gegen die Partei, gegen den Parteivorstand, gegen die Kontrollkommission oder gegen einzelne Parteigenossen aus seiner Parteimitgliedschaft erworben hat.

§ 9. Der Parteitag bildet die oberste Vertretung der Partei. Zur Teilnahme an demselben sind berechtigt:

1. Die Delegierten der Partei aus den einzelnen Reichstags-Wahlkreisen mit der Einschränkung, daß kein Wahlkreis durch mehr als drei Personen vertreten sein darf. Insofern nicht unter den gewählten Vertretern des Wahlkreises Frauen sich befinden, können weibliche Vertreter in besonderen Frauenversammlungen gewählt werden.
2. Die Delegierten der Reichstagsfraktion, deren Zahl den vierten Teil der Fraktionsstärke nicht übersteigen darf.
3. Die Mitglieder des Parteivorstandes und der Kontrollkommission.

Die Mitglieder der Reichstagsfraktion haben in allen die parlamentarische und die Mitglieder des Parteivorstandes in allen die geschäftliche Leitung der Partei betreffenden Fragen nur beratende Stimme.

Der Parteitag prüft die Legitimation seiner Teilnehmer, wählt seine Leitung und bestimmt seine Geschäftsordnung selbst.

Zur Gültigkeit der Beschlüsse des Parteitages ist eine Beschlußfassung durch die Mehrheit der Anwesenden ausreichend.

### Königsberger

## Gheimbunds- und Hochverrats-Prozess.

Königsberg, 18. Juli.

### Sechster Verhandlungstag.

Erster Staatsanwalt Dr. Schütze teilt mit, daß auch das Polizeipräsidium in Berlin seinen Beamten die Erlaubnis zur Aussage über die Beschlagnahme bei Weber verweigert hat. Doch ist dieses Telegramm durch ein andres des Ministers des Innern überholt worden, der auf die Beschwerde des Verteidigers Liebknecht nach der Auslage der Königsberger Polizeibeamten über ihre Beziehungen zur Zollbehörde und zum russischen Generalkonsulat auch den Charlottenburger und Berliner Beamten die Genehmigung zur Aussage erteilt. Auf Befragen des Verteidigers Liebknecht wird beschlossen, die in Frage kommenden Beamten zu laden.

Die Zustellungsurkunden von Uzelrod und Mandelstam sind eingegangen. Plechanow hat brieflich abgelehnt, zu erscheinen, er fühle sich in Deutschland nicht sicher.

Verteidiger Haase: Durch die Vorgänge in der Sonnabend-Sitzung ist die Verteilung veranlaßt worden, den ganzen Abschnitt des russischen Strafgesetzbuchs zu prüfen. Dabei haben wir

### eine hochwichtige Bestimmung

gefunden, den § 251 des russischen Strafgesetzbuchs, der von der Aufforderung zum Hochverrat handelt und die Gegenseitigkeit wiederum ausschließt. Auch diese Bestimmung ist uns von der russischen Botschaft vorenthalten worden. — Der Gerichtshof beauftragt die Sachverständigen, auch diesen Paragraphen zu übersehen.

Hierauf wird in der Zeugenvernehmung fortgefahren.

Junge Professor Dr. Michael v. Reuher, von der Verteidigung als Sachverständiger geladen, hat in Heidelberg, Tübingen und München studiert, ist dann Professor des Staats- und Strafrechts in Tomsk gewesen, zur Zeit außer Diensten, 38 Jahre alt, griechisch-latholisch.

Bert. Liebknecht legt in Rußland verbreitete Bilder vom Kriege mit Japan vor und fragt den Sachverständigen, ob ihm bekannt sei, daß solche

Bilder von hervorragender Schenkschlichkeit, die nur der Roheit dienen und viel brutaler seien als das Simplicissimus-Bild, ohne wie dieses künstlerische Zwecke zu verfolgen, nicht in Rußland mit Genehmigung der Censur vertrieben würden?

Sachverständiger Professor Dr. v. Reuher bejaht das. Die vorgelegten Bilder zeigen, wie ein Kosak einem Japaner den Kopf mit dem Fuß zertritt, so daß das Gehirn herumschrikt, ein anderer mit den Händen dem Japaner das Bein in zwei Stücke zerbricht, ein Dritter dem Japaner, wie die Unterschrift angiebt, „die Presse zertritt und alle Zähne aus dem Munde haut“.

Bert. Liebknecht: Wissen Sie vielleicht, Herr Sachverständiger, daß die russischen Beamten die Japaner vielfach nicht für Menschen, sondern im wörtlichen Sinne für Affen und Ungeziefer halten?

— Sachverst. Professor v. Reuher kann nur angeben, daß die Japaner als wertlose Menschenrasse angesehen werden. — Ueber das russische Strafrecht macht der Sachverständige folgende Mitteilungen: Es sei nur ein Teil des gesamten Reichsrechts, eines großen Werkes auf historischer Grundlage, in dem später alles Beraltete aus dem Text ausgehoben und in Anmerkungen untergebracht worden sei. Beim der § 241 (Hochverrats-Paragraph) vom Leben, der Gesundheit und der Ehre des Zaren spricht, so sei unter dem Begriff „gegen die Ehre“ der thätliche Angriff zu verstehen. Sinegen sei in den §§ 245 und 246 (Majestätsbeleidigung) der Ausdruck „Richtachtung“ auch auf das Vergehen der „Richtachtung“ ausgedehnt. Er hätte als Richter die dem Kaiser beschimpfenden polnischen Bauern nicht zum Tode nach § 241, sondern nach § 245 und § 246 verurteilt. Der Wortlaut des russischen Strafgesetzbuchs entspräche dieser Auffassung. Widerspruch er ihr aber, so würde das wenig beweisen. Denn das ganze Gesetz sei zufällig entstanden, so daß gewisse Delikte überhaupt unter keiner Strafbestimmung ständen. Deswegen bestrafe man z. B. die Straßendemonstrationen als Majestätsbeleidigungen. Die §§ 241, 245, 246 seien alle im Jahre 1845 entstanden; die letzteren beiden, die Majestätsbeleidigungs-Paragraphen, seien aber in den Jahren 1863 und 1885 abgeändert worden. Der Gegenseitigkeits-Paragraph 260 sei erst im Jahre 1868 entstanden und verlange ein publiziertes Gesetz oder einen Staatsvertrag. Es beständen nämlich außer diesem Strafgesetzbuch noch geheime Urteile strafrechtlicher und kirchenrechtlicher Inhalts, von denen bisher drei Bände, davon einer durch den Sachverständigen, zur Kenntnis der Öffentlichkeit gebracht worden seien. Deshalb verlange § 260 ein ausdrücklich publiziertes Gesetz oder einen Staatsvertrag. Keines von beiden besitze seines Wissens.

Staatsanwaltschaftsrat Dr. Caspar: Aber im allgemeinen wollen Sie doch nicht bezweifeln, daß ein Ulas dieselbe rechtliche Bedeutung hat.

Verteidiger Liebknecht: Herr Sachverständiger, Sie wissen, daß Hochverrat ein Vergehen gegen das Rechtsgut der Verfassung ist. Nun sind diese Rechtsgüter meiner Meinung nach in Deutschland und Rußland so verschieden, daß eine Gegenseitigkeit überhaupt nicht verbürgt werden kann. — Vors.: Darüber wird der Sachverständige doch auch nichts sagen können. — Bert. Liebknecht: Ist dem Herrn Professor bekannt, daß, wie in den Schriften vielfach behauptet wird, die faktische Selbständigkeit des Zaren durch die Beamenschaft beseitigt und die Regierungsgewalt aus seinen Händen in die der Bureaucratie übergegangen ist? — Sachverständiger Prof. v. Reuher: Auch für den Absolutismus im alten deutschen Staate bestand ja bekanntlich diese Gefahr. Aber in Rußland ist

der Zar völlig unbegrenzt und die Beamten haben unbegrenzte Gewalt. Ein berühmter Lehrer des Staatsrechts in Rußland sagt: An den oberen Stellen herrscht der offizielle Künig, an den unteren Stellen grenzenlose Willkür. Er nennt die unteren Beamten Kaschos. Selbst sehr konservative Geschichtsschreiber haben das als Folge der Einführung des ministeriellen Systems bezeichnet. Daß

der Zar allmächtig und die Bureaucratie allmächtig geworden ist, dafür bestehen in Rußland noch besondere Gründe. Zunächst der Mangel eines festen Beamtenrechts. Die Beamten können entlassen werden, wenn sie nur verdächtig werden. Das ist der berühmte dritte Abschnitt des Artikels 788 im dritten Bande des Reichsgesetzbuchs. Ferner haben die Beamten keine strafrechtliche Verantwortlichkeit, wenn nicht die vorgeföhrte Behörde die Genehmigung zur Verfolgung giebt. Auch dann werden sie von einem hauptsächlich aus Verwaltungsbeamten bestehenden Gerichtshof abgerichtet.

Bert. Liebknecht: Welche Grundrechte bestehen in Rußland? — Sachverständiger: Es giebt in Rußland gar kein Recht des religiösen Bekenntnisses. Es ist z. B. verboten, aus dem herrschenden religiösen Bekenntnis auszutreten, sogar der Uebertritt zu einer erlaubten Sekte ist nur mit Genehmigung des Ministers des Innern zulässig. Auf den Uebertritt zu deutschen Sekten steht der Verlust aller Rechte und die Verschickung nach Sibirien.

Tritt jemand aus der griechisch-latholischen Religion aus, so verliert er mindestens alle bürgerlichen Rechte, auch das auf die Erziehung der Kinder. Außerdem bescheiden aber noch sehr viele andre administrative Maßregeln. Die geistliche Behörde kann jeden Verdächtigen auf Lebenszeit ins Kloster oder Gefängnis stecken oder nach Sibirien schicken; denn es giebt neben dem bürgerlichen

auch ein kirchliches Verschickungsverfahren.

Bert. Liebknecht: Und nun über die Stellung der russischen Juden? — Erster Staatsanwalt Dr. Schütze: All das gehört meines Erachtens nicht in den Rahmen dieses Strafprozesses hinein. — Sachverständiger Prof. v. Reuher: Sie dürfen nicht an der Grenze wohnen, nicht in den Städten, sie dürfen bestimmte Gewerbe nicht treiben usw. — Bert. Liebknecht: Und wie sieht es weiter hin mit der

Pressefreiheit?

Sachverständiger: Der Minister des Innern hat jederzeit das Recht, jeder Zeitung die Annoncen und das Recht des öffentlichen Verkaufes zu entziehen oder die Erörterung gewisser Fragen zu verbieten. Der Minister für Volksaufklärung, der Minister des Innern, der Justizminister und der Prokurator des heiligen Synods können

Jede Zeitung in jedem Moment unterdrücken. Außerdem giebt es eine kirchliche Censur, eine Militärcensur, eine besondere Bibliothekscensur, eine besondere Volksbibliothekscensur usw. — Vert. Liebknecht: Die steht es mit der Versammlungsfreiheit?

Sachverständiger: Die ist ganz in das Belieben der Polizei gestellt. Sie kann sie genehmigen oder verbieten, wie sie will.

Vert. Schwarz: Kann ein bestimmtes Gesetz durch einen geheimen Umsatz

aufgehoben werden? — Sachverständiger: Selbst gefällte Urteile können auf administrativem Wege abgeändert werden, wie z. B. wer zur Verschließung nach Sibirien verurteilt ist, kann auf Lebenszeit in die Schlüsselburg gebracht werden. — Vert. Schwarz: Sind richterliche Beamte etwa auch absetzbar? — Sachverständiger: Nein, aber es werden meistens stellvertretende Richter ernannt, und diese sind ohne weiteres absetzbar.

Vert. Liebknecht: Sind friedliche Streiks und Demonstrationen zulässig? — Sachverständiger: Nein, alles das ist in Russland streng verboten.

Erster Staatsanwalt Dr. Schäpe: Ich habe gehört, daß in letzter Zeit friedliche Streiks, die rein auf Verbesserungen der Arbeitsbedingungen gerichtet sind, erlaubt worden sind. — Sachverständiger: Ein hoher Ministerialbeamter Namens Su-batow hat versucht, mit geheimer Erlaubnis der Regierung die Arbeiter in Moskau und anderswo in geheimen Organisationen zu vereinigen. Als aber ein Streik in Odessa ausbrach und ungeheure Dimensionen annahm, wurde Subatow entlassen und die Vereine aufs strengste unterdrückt. — Vert. Liebknecht: Wie ist im allgemeinen

#### der Bildungszustand in Russland?

Vorf.: Das ist doch bekannt, daß es nur verhältnismäßig wenig Alphabeten in Russland giebt. — Sachverständiger: Ja, wer ohne besondere Erlaubnis des Ministers lesen und schreiben lehrt, wird hart bestraft. Die Regierung fürchtet den Mißbrauch dieses Unterrichts zu ungesetzlichen Zwecken.

Erster Staatsanwalt Dr. Schäpe (sehr laut): Ich bitte wiederholt, mir zu erklären, in welcher Verbindung diese Frage mit dem Prozeß steht. — Vorf.: Die Verteidigung will offenbar nachweisen, daß es ein Rechts- und Geistesleben in Russland nicht giebt. — Vert. Liebknecht: Es liegt mir in der That außerordentlich viel daran, Alles dies gerichtsnotorisch zu machen. Wie ist das gerichtliche Verfahren in Russland? — Sachverständiger: Die Voruntersuchung wird von einem Gendarmerie-Unteroffizier unter Aufsicht der Staatsanwaltschaft geführt. Der Bericht geht dann an die obere Instanz und der Justizminister entscheidet, ob das Verfahren oder der Prozeß im Verwaltungswege oder vom Gericht geführt werden soll. Für Hochverratsprozesse werden besondere Senate aus Richtern, dem Adelsmarschall, dem Bürgermeister und dem Gemeindevorsteher gebildet. Auch für jeden besonderen Fall kann der Justizminister besondere Prozeßformen oder Strafmaßregeln festsetzen. Schließlich ist seit mehr als zehn Jahren über ganz Russland der Belagerungszustand verhängt.

Infolgedessen können alle Dekrete vom Gouverneur oder Generalgouverneur den Kriegsgerichten zur Aburteilung überwiesen werden.

Vert. Liebknecht: Wie steht es mit den Strafarten, besonders mit dem Durchschneiden? — Sachverständiger: Zuerst wurde, wie aus den Veröffentlichungen der beteiligten Anwälte hervorgeht,

#### das Durchschneiden in großem Umfange

bei dem Bauernaufstande in Charlottow angewendet. Man hielt dieses Vorgehen für eine reine Willkür, aber es stellte sich heraus, daß es auf einem geheimen Erlass Alexander III. beruhte. — Vert. Liebknecht: Ist Ihnen bekannt, daß

#### auch politische Verbrecher und Frauen geprügelt und totgepeitscht wurden?

Sachverständiger: Nicht aus persönlichem Augenschein weiß ich, daß Gefangene häufig durch Hungerstreiks gegen eine derartige Behandlung protestiert haben. — Verteidiger Liebknecht: Wissen Sie, daß politische verdächtige Studenten zwangsweise ins Militär eingereiht wurden? — Sachverst.: Ja, sie wurden

#### ohne Unterschied, ob sie krank oder Krüppel

waren, auf Lebenszeit in eine Armee gesteckt. Im Kriege gegen China haben sie sich dann nicht bewährt und nach dem Abzug von Karpowitsch ist diese Verfügung aufgehoben worden.

Verteidiger Liebknecht: Ist den Russen nicht auch das Studium im Auslande erschwert? — Sachverst.: Auf unerlaubtes Auswandern steht die Strafe der Vermögenskonfiskation. Besondere Maßnahmen sind jetzt gegen den Besuch der freien Hochschulen in Paris getroffen worden.

Vert. Liebknecht: Wissen Sie etwas von dem russisch-asiatischen Departement, das alle politischen Angelegenheiten im nahen und fernem Osten, auch in den Balkanstaaten, erledigen soll? Ist Ihnen ferner die im Jahre 1893 bei Wilhelm in Berlin erschienene Schrift von A. Leonoff bekannt? Sie enthielt geheime Dokumente der russischen Ostpolitik

und ist auf Veranlassung Petroffs, des Vorsitzenden der bulgarischen Nationalversammlung und Bürgermeisters von Sofia, erschienen. Sie enthält ungeheure Vorwürfe gegen die russische Regierung und legt diesem asiatischen Departement

#### zahlreiche Bombenanschläge

in Bulgarien und Persien zur Last. Schließlich machen neuere Veröffentlichungen dieses Departement

für die Ermordung des serbischen Königspaars mit verantwortlich. Sachverständiger: Die Dokumente sind alle geheim, ich habe sie also nicht gesehen. Aber ich kenne das Buch, und die äußere Form der Dokumente ist die der echten.

Vert. Liebknecht: Besteht in Russland die Möglichkeit, auf legalen Wege wenn auch noch so geringfügige Reformen zu betreiben? — Sachverständiger:

#### Nein, es giebt nicht einmal ein Petitionsrecht.

Die Gemeinden sind ausdrücklich auf örtliche Angelegenheiten beschränkt und dürfen sich nicht an den Kaiser wenden. Die Adelskörperschaften haben zwar dieses Recht, aber sie dürfen nicht allgemeine Fragen erörtern. Der Adel von Lwow ist deshalb kürzlich getadelt worden.

Vert. Liebknecht: Sind Ihnen die von Boris Melnikoff vorgeschlagenen Reformen bekannt? — Sachverst. Prof. v. Neuhner: Sie fordern eine hässliche Verfassung auf Grundlage der Semstwo mit beratender Stimme. — Vert. Liebknecht: Ich habe das ausdrücklich hervor, weil, wie wir sehen werden, selbst ein so unsinniger Terrorist, wie Burzess, den Terrorismus für unsinnig erklärt in dem Augenblick, wo auch nur diese Reformen verwirklicht werden. — Sachverständiger:

Alexander I. hatte sich mit diesen Reformen beschäftigt. Alexander II. hatte sogar eine Verfassung in diesem Sinne, wie sie auch alle Aufopferer wünschen, bereits unterzeichnet, als er ermordet wurde. — Erster Staatsanwalt Dr. Schäpe: Ich denke, in einer der verlesenen Schriften steht: Nikolaus habe beschworen,

nicht einen Fuß breit von den Bahnen Alexanders II. abzuweichen? — Vert. Liebknecht: Das war Alexander III. Dem Jaren wird in diesen Schriften der Vorwurf des Meineides in Hinsicht auf die Aenderung der russischen Verfassung gemacht.

Was wissen Sie darüber? — Sachverständiger: In der That war nach der russischen Verfassung eine Aenderung derselben ohne Zustimmung der Landesvertretung unzulässig. Daß sie trotzdem vorgenommen wurde, war

#### ein Verfassungsverstoß, ein Staatsverbrechen.

Hinland war früher ein besonderer Staat, auch nach der jetzt herrschenden Ansicht ist es noch ein eigener Staat, wenn auch nur ein fragmentarischer.

Vert. Haase: Befinden sich in Russland Personen in hohen Staatsämtern, die früher in Sibirien waren? — Sachverst.: Sehr viele! —

Erster Staatsanwalt Dr. Schäpe: Sie sind jetzt nicht mehr in russischen Diensten? — Sachverständiger: Ich habe mein Amt nach den Studentenunruhen in Tomsk niedergelegt. Zwei Studenten waren damals von der Polizei geprügelt und durchgepeitscht worden. Einstimmig beschloß der Senat der Universität ein beschwerendes Telegramm an den Minister für Volksaufklärung. Ich ging nach Petersburg. Der Minister gab uns unrecht, schließlich führte der Gendarmerie-Kommandant v. Wahl die Untersuchung zu Ende. Ich legte mein Amt nieder, bin aber noch Inhaber des St. Andreasordens 3. Klasse. — Erster Staatsanwalt Dr. Schäpe: Hätte ich gedacht, daß meine Frage eine so lange Erörterung hervorrufen würde, so würde ich sie nicht gestellt haben. Damit ist die Vernehmung des Sachverständigen Professor v. Neuhner beendet.

Polizeisekretär Schwerginski, früher in Charlottenburg, jetzt in Berlin, sagt aus, daß die Polizei Mitteilungen von der Sendung an Weber durch die Steuerbehörde erhalten habe. Gegenüber allen weiteren Fragen beruft sich Jenge auf das Amtsgeheimnis. Schupmann Wuzinowski aus Charlottenburg weigert sich anfangs, überhaupt eine Aussage zu machen, erklärt dann dasselbe wie der vorige Zeuge und schwört dann auf Befragen der Verteidiger unter Berufung auf das Amtsgeheimnis.

#### Zeuge Buchholz

aus Charlottenburg ist in Russland geboren, hat dort 3 1/2 Jahre lang studiert, ist aber deutscher Unterthan. Sein Name findet sich als Abfender auf den Posteten an Mertins, er hat aber nie an diesen etwas abgeschickt. Zeuge erklärt diesen Gebrauch seiner Adresse daraus, daß die Russen in Deutschland auf Schritt und Tritt von russischen Polizeibeamten sich beobachtet glaubten und überzeugt seien, daß ihre Wohnungen in ihrer Abwesenheit durchsucht würden. Er selbst nimmt das auch an; denn seine Frau, eine Russin, sei bei einem Besuche in Petersburg verhaftet und vier Monate festgehalten worden, weil sie einige Nummern der „Zorka“ verkauft habe. Dabei seien ihr Kuiperungen vorgehalten worden, die Zeuge im englischen Kreise gethan habe.

Vert. Haase: Ich stelle fest, daß eine Deutsche wegen einer in Deutschland begangenen Handlung in Russland verhaftet worden ist. — Vorf.: Hat Ihre Frau nicht etwa aus Schriften nach Russland mitgenommen? — Zeuge: Sie hatte bei ihrer Verhaftung einige Nummern der „Zorka“ bei sich, aber begründet wurde die Verhaftung mit dem Hinweis auf die Vorgänge in Charlottenburg. Zeuge hat sich dann, als er hörte, daß seine Frau mit gemeinen Verbrechern auf dem Gattenswege nach Deutschland zurückgebracht werden sollte, an das Auswärtige Amt gewandt, und dieses hat von der russischen Regierung die bestimmte Zusage erhalten, diese barbarische Maßnahme gegenüber einer toscanen Frau aufzuheben. Er habe daraufhin die nötigen Summen nach Russland abgeschickt, aber die russische Regierung habe ihre Zusage gegenüber dem Auswärtigen Amt nicht erfüllt. Zu den revolutionären Parteien in Russland übergehend, führt Zeuge folgendes aus: Der Gegensatz zwischen der Socialdemokratie und den Socialrevolutionären ist ein äußerst scharfer. Burzess steht mit seinen politischen Anschauungen völlig allein. Nur seine historischen Schriften werden von den Socialrevolutionären herausgegeben. Auch Radgh hat sich energisch gegen ihn gewandt, in einem Nachwort zu seinem „Wiedererwachen des Revolutionismus“ dieses von seinen früheren Ausführungen zurückgenommen, und ist überhaupt immer mehr auf dem Wege, sich zu einem reinen Socialdemokraten zu entwickeln. Die russischen Parteien weisen alle großen Organisationsfanatismus auf, besonders die Richtung der „Zorka“ steht die Sonderorganisation sehr ungern. Es ist daher keineswegs unmöglich, daß Mertins von den russischen Parteigenossen von der lettischen Socialdemokratie gewarnt worden ist.

Inzwischen haben die Sachverständigen Dr. Vallod und Professor Dr. Kost festgestellt, daß ein besonderer § 251 des russischen Strafgesetzbuches sich mit der wissenschaftlichen Herstellung und Verbreitung revolutionärer Druckschriften, der Anklündigung von Schriftwerken oder der Darstellung derselben beschäftigt, ohne auch hierfür Gegenseitigkeit zu gewähren. — Staatsanwaltschaftsleiter Dr. Caspar: Wir wird soden mitgeteilt, daß kürzlich ein neues russisches Strafgesetzbuch in Kraft getreten ist. — Vert. Heinemann: Das ist allerdings bestätigt und veröffentlicht worden; wann es aber in Kraft treten wird, weiß noch kein Mensch!

Der Reichsdienst beschließt, durch Vermittelung des Justizministers vom Auswärtigen Amt eine amtliche Auskunft darüber einzuholen, ob ein Staatsvertrag oder ein besonderes in Russland publiziertes Gesetz existiert, durch welches die Gegenseitigkeit verbürgt wird.

Die Staatsanwaltschaft beantragt, als Sachverständigen über russisches Staats- und Strafrecht den Privatdocenten Dr. Seeler aus Berlin zu laden. Sachverständiger Professor v. Neuhner bemerkt, daß Professor Dr. Seeler lediglich Romanist sei. — Staatsanwaltschaftsleiter Dr. Schäpe zieht daraufhin seinen Antrag zurück und bittet den Verteidiger Heinemann ihm einen anderen Sachverständigen zu nennen. (Große Heiterkeit.) Dieser lehnt das ab.

Nach kurzer Pause werden die Zeugen „Vorwärts“-Expedient Hoch-Berlin, Hausdiener im „Vorwärts“-Alwin Schuster und Leiter der Buchhandlung des „Vorwärts“, Stadtverordneter Bruns-Berlin über den Verkehr der Russen im Geschäftsfotel des „Vorwärts“ vernommen. Sie sagen aber nichts Neues aus. — Vert. Haase stellt durch Befragen fest, daß die angeblich dem Zeugen Abel abgenötigte Uhr Eigentum der Vorwärts-Buchhandlung gewesen sei, der sie für ein Inkret in Zahlung gegeben wurde. — Auf den Zeugen Schuster hatte Vert. Heinemann verzichteten wollen, Vert. Haase aber nicht, damit der Vorsitzende nicht wieder glaube, daß die Socialdemokraten vor Gericht mit der Wahrheit zurückhielten.

Zeuge Hinz aus Berlin teilt mit, daß er einmal eine Kreuzband-Sendung, auf der sein Name und seine volle Adresse als Abfender standen, als unbestimmbar zurückbekommen habe, ohne daß er sie abgeschickt oder von ihrer Absendung gewußt habe. Sie enthielt mehrere Exemplare des „Vorwärts“ mit der Russende des Reichstags-Abgeordneten Paole.

Entgegen dem Antrage der Staatsanwaltschaft wird auch der Zeuge Bruns wie die vier anderen Zeugen vernommen.

Nunmehr soll mit der Uebersetzung der beschlagnahmten Schriften begonnen werden. Vert. Liebknecht bittet festzustellen, welche Schriften bei jedem Angeklagten gefunden worden sind. Nur so könne man ein plausibles Bild von dem „Verbrechen“ jedes einzelnen erhalten.

Vert. Haase: Auch ich habe mich bisher vergeblich bemüht, mir aus den Akten ein klares Bild davon zu machen. Es mag das vielleicht daran liegen, daß ich etwas schwerfällig bin. (Große Heiterkeit, auch bei den Richtern.)

Es wird also beschlossen, zunächst morgen 9 Uhr durch den Aktuar Brandstetter feststellen zu lassen, welche Schriften bei jedem Angeklagten beschlagnahmt wurden. Schluß 2 1/2 Uhr.

Der Brief, durch den Plechanoff sein Erscheinen als Zeuge ablehnt, hat folgenden Wortlaut:

An Herrn Gerichtsdirektor Schaubert, Königsberg. Weatenberg, den 15. Juli 1904. Mein Herr! Ich bin aufgefordert worden, am 18. d. Mts. als Zeuge im Prozeß Rowagrowitz und Genossen zu erscheinen. Indessen ist die Haltung der russischen Regierung gegenüber der des Jaren derartig, daß ich glaube, sobald ich den Fuß auf den Boden Ihres Vaterlandes setze, als russischer Verdächtigter an die Grenze Russlands gebracht zu werden. Sie begreifen, mein Herr, daß ich unter diesen Umständen nicht nach Preußen kommen kann. Ich bin der Erste, das zu bedauern. Achtungsvoll Georg Plechanoff.

Folgendes Brief hat Zeuge Linde aus Anlaß des Vorkommnisses am Sonnabend an den Vorsitzenden des Gerichtshofes gerichtet:

Geehrter Herr Landgerichtsdirektor! Wie mir mitgeteilt wurde, haben Sie am Sonnabend, den 16. d. M., in öffentlicher Gerichts-sitzung die Kuiperung gethan, ein hiesiger Vertrauensmann der Socialdemokratie — damit war ich gemeint — habe einem Parteigenossen den Rat erteilt: „Sage ja nicht vor Gericht die Wahrheit.“ Sie haben dadurch öffentlich eine schwere Beleidigung gegen mich ausgesprochen, die ich aus entschwebenheit zurückweisen muß. Ich habe niemals, weder mündlich noch schriftlich, diese Kuiperung gethan; ich habe vielmehr, wie Sie aus dem bei den Akten befindlichen von Ihnen mir vorgehaltenen Brief und aus meiner Zeugen-aussage wissen, allein auf dessen Frage, wie er sich bei der polizeilichen Vernehmung als Beschuldigter zu verhalten habe, geantwortet, er solle so wenig als möglich ausfragen, er solle sagen, er wisse nicht oder könne sich nicht bestimmen. Ich habe das im vorliegenden Falle bereits bekundet und habe es lediglich deshalb gethan, weil erfahrungsgemäß polizeiliche Vernehmungen häufig ungenau sind und den Sinn der Worte des Vernommenen nicht richtig wiedergeben. Ich wollte, daß Klein und Treptau in ihrer Aufregung nicht ein polizeiliches Protokoll genehmigen, welches den Thatsachen nicht entspricht und später gegen sie verwendet werden kann. Ich darf wohl erwarten, daß Sie bei der ersten Gelegenheit die Beleidigung an derselben Stelle, an der Sie sie ausgesprochen haben, zurücknehmen werden. Hochachtungsvoll Hermann Linde.

Der Vorsitzende hat diesen Brief bisher noch nicht mitgeteilt.

Verichtigung. Am vierten Verhandlungstage ist in der Wiedergabe des Gutachtens des Sachverständigen Professor Kost ein Irrtum vorgekommen. Nach unserm Bericht sollte Professor Kost gesagt haben: „Sachlich besteht der Unterschied, daß Leute wie Plechanoff und Axelrod sich nicht zur reinen Arbeiterpartei zählen, sondern ihre Kreise auch weiter auf die Bauern ausdehnen wollen. Sie treten für bedingten Terrorismus ein, aber den die Partei durch den „Kampfbund“ die Kontrolle ausübt.“

In Wahrheit hat Prof. Kost folgendes gesagt: „Sachlich besteht der Unterschied darin, daß die Socialrevolutionäre entgegen Plechanoff und Axelrod sich nicht zur reinen Arbeiterpartei rechnen. Nur die Revolutionäre treten auch für den bedingten Terrorismus ein.“

## Letzte Nachrichten und Depeschen.

Hamburg, 18. Juli. (W. Z. V.) Der heute abend hier eingetroffene englische Dampfer „Hironelle“ hat auf der Reise von London nach Hamburg den englischen Torpedobootzerstörer „Daughity“ überkannt. Aus der Beschaffenheit des Buges der „Hironelle“ kann man schließen, daß die „Daughity“ direkt aufgeschritten sein muß. An der linken Seite des Buges hat die „Hironelle“ oberhalb der Wasserlinie ein Loch, das mit Säcken notdürftig zugestopft wurde. Der erste Offizier erklärt, daß bei der Kollision niemand ertrunken sei.

#### Die Generalkonferenz.

Paris, 18. Juli. (W. Z. V.) Der Sachverständige Legrand überreichte heute dem Kriegsgericht sein Gutachten über die im Cassabud des Hauptmannes d'Autriche vorgekommenen Rabierungen und Aenderungen. Dem „Temps“ zufolge geht aus diesem Gutachten hervor, daß die verhafteten vier Offiziere des Nachrichten-Bureaus dem damaligen Generalkonferenz die Verwendung von 20 000 Fr. verheimlichten wollten.

Paris, 18. Juli. (W. Z. V.) Der Vorsitzende des republikanischen Handels- und Industrie-Komitees, Massuraud, hat an den Handelsminister ein Schreiben gerichtet, in dem er mit scharfen Worten gegen die Entscheidung Lagraves von dem Posten des Generalkonferenz der Weltausstellung in St. Louis protestiert. Der tabulare Deputierte Vuffiere erhebt in einem Schreiben an den Ministerpräsidenten Combes gleichfalls Einspruch gegen die Mah-regelung Lagraves und kündigt eine Interpellation hierüber an. Auch der Präsident der französischen Abteilung in der Weltausstellung zu St. Louis hat im Namen der französischen Aussteller ein Protestschreiben an den Ministerpräsidenten gerichtet.

#### Russische Willkür.

Wien, 18. Juli. (Melbung des Oesterreichischen Bureau.) Um die an Bord des deutschen Reichspostdampfers „Prinz Heinrich“ beschlagnahmte japanische Post dem britischen Dampfer „Perfia“ übergeben zu können, hielt der russische Hilfskreuzer „Smolensk“ die „Perfia“ gewaltsam eine Stunde auf. Die „Smolensk“ hat zwei für Kagasaki bestimmte Postfäße des „Prinz Heinrich“ mit Beschlag belegt.

London, 18. Juli. (W. Z. V.) Die Peninsular and Oriental Linie erklärt es für unrichtig, daß ihr von den Russen im Roten Meere beschlagnahmter Dampfer „Malacca“ Waffen und Munition für Japan an Bord habe. Der Dampfer sei ein Schiff, das mit Anlaufen von Zwischenhäfen regelmäßigen Dienst mit Reisenden und Ladung von London nach China und Japan mache. Er befördere wie alle Dampfer der Linie Güter der englischen Regierung und habe auch auf der diesmaligen Reise einen solchen nach Hongkong bestimmten Regierungstransport an Bord.

Hongkong, 18. Juli. Die Regierung hat die Auflösung der Ersten Kammer der Generalstaaten wegen der Ablehnung der Unterrichts-vorlage durch dieselbe beschlossen. Die Neuwahlen finden Mitte August statt; die neugewählte Erste Kammer soll am 20. September zusammentreten.

Rom, 18. Juli. (W. Z. V.) Der Ausfall der Wädereggellen ist beigelegt worden.

#### Die Cholera in Persien.

Bahn, 18. Juli. (W. Z. V.) Aus Teheran hier eingegangene Nachrichten besagen, daß die Cholera dort erschreckende Ausbreitung gewinnt. Die Europäer flüchten aus der Stadt ins Gebirge. Die Zahl der täglichen Sterbefälle soll bis zu neunundzwanzig betragen, und die Toten vielfach in den Straßen liegen bleiben. In Wandshil und Ensel ist eine fünfjährige Quarantäne eingerichtet, es herrschen dort schlimme Zustände, denn es fehlt an Lebensmitteln, und die dort festgehaltenen Personen nütigen im Freien. Da die ungehinderte Ausfuhr von Früchten und Gemüsen eine Einschleppungs-gefahr bedeutet, hat die russische Verwaltung die Grenze bei Astara für Reisende und Waren gesperrt. In Schirvan ist eine Quarantäne für Herkünfte aus Tabris angeordnet worden.

**Vom ostasiatischen Kriegsschauplatz.**

**Ueber einen schweren Kampf am Motien-Paß**

Bericht General Kuroki:  
Toko, 18. Juli. (Meldung des „Reuterschen Bureaus“.) Gestern bei Tagesanbruch machten zwei russische Divisionen einen verzweifelten Angriff auf den Motien-Paß, wurden aber zurückgeworfen. Ueber die Verluste ist nichts gemeldet.

Toko, 18. Juli. Amtliche Meldung. General Kuroki berichtet, daß am 17. d. M. gegen 3 Uhr morgens der Kommandeur eines russischen Armeekorps, General Keller, mit über zwei Divisionen unter dem Schutze dichtes Nebels einen heftigen Angriff auf den Motienpaß und die benachbarten Positionen zu machen begann, die von einem Teile der japanischen Armee besetzt waren. Die Japaner leisteten hartnäckigen Widerstand, warfen den Feind allerorten zurück und verfolgten ihn bis Kunsapaotzu. Ueber die Verluste werden Erhebungen angestellt.

Bermutlich suchten sich die Russen den wichtigen Paß zu bemächtigen, um die Japaner am Vormarsch gegen die Bahnlinie Liaujang-Mukden zu verhindern. Nach dem Bericht Kurokis ist dieser Versuch völlig mißlungen. Bei der großen Zahl der bei dem Kampf engagierten Truppen müssen die Verluste auf beiden Seiten, namentlich aber auf Seiten der angreifenden Russen bedeutende gewesen sein.

**Eine neue russische Besöhnigung.**

Petersburg, 18. Juli. Ein Telegramm des Generalleutnants Escharow an den Generalstab vom 18. Juli besagt: Anlässlich des amtlichen Berichtes des Generals Oku über das Gefecht vom 9. Juli bei Kaitichou, das er als einen Sieg über die russische Armee darstellt, meldet der Stab der Mandchurien-Armee folgende Einzelheiten dieses Arriergarde-Gefechts: In der Nacht auf den 8. Juli nahmen kleine russische Abteilungen, ein Bataillon nördlich von Kaitichou, sowie den Schuanlimpaß, die Station Kaitichou und Tsaoatiam ein. Um 4 Uhr morgens eröffnete der Gegner eine Kanonade und ging auf der ganzen Linie zum Angriff vor, indem er bestrebt war, den linken Flügel der Stellung bei Kaitichou zu umgehen. Seine Streitkräfte betragen etwa vier Divisionen. Die russische Nachhut begann auf Befehl des Abteilungschefs sich langsam von Kaitichou auf die Stellung beim Schuanlimpaß zurückzuziehen. Nachdem der Paß erreicht war, erhielten auch die Truppen, die die Station Kaitichou und Tsaoatiam besetzt hielten, den Befehl, sich zurückzuziehen. Um den Rückzug der Nachhut zu decken, wurde auf den Höhen bei Maunhuita eine Stellung besetzt. Unter dem Schutze dieser Abteilung zog sich die gesamte Nachhut nordwärts zurück. Ein irgendwie ernstes Gefecht hatte nur ein Bataillon. Alle Truppenabteilungen veranlaßten den ihnen rechtzeitig gegebenen Befehlen gemäß den Feind sich zu entwickeln und zogen sich hierauf, ohne sich in einen Kampf einzulassen, in voller Ordnung auf die ihnen für die Nacht angetwiesenen Stellungen und Posten zurück.

Die Russen sind also nicht aus Raiping herausgeworfen worden, sondern sie haben diese Position nur wieder einmal freiwillig aufgegeben. Daß sie besonders heldenhaften Widerstand geleistet hätten, haben ihnen die Japaner übrigens auch gar nicht nachgesagt. Daß die Russen Raiping ohne ernstlichen Widerstand aufgaben, ist umso schlimmer für sie. Denn Raiping war als Schlüssel zu Kiutschwang, das heißt der weislichen Zufuhrbasis der Russen, eine ungemein wichtige Position. Nach russischen Meldungen hätten die Japaner Kiutschwang noch nicht besetzt. Aber daß sie es in aller Eile besetzen werden, steht außer Frage. Dann ist den Russen jede Verproviantierungsmöglichkeit vom Westen her abgeschnitten, während die Japaner sich die neu eroberte Bahnlinie jedenfalls sehr zu Nutze machen werden. Es ist geradezu lächerlich, wenn die Russen behaupten, jedes weitere Vordringen gegen Liaujang hin werde den Japanern immer große Verproviantierungsschwierigkeiten machen. Nach dem Fall von Kiutschwang stehen den Japanern zwei Eisenbahnlinien zur Verfügung, während die Russen nur über eine einzige Linie verfügen. Und über diese letzte Verbindung auch nur so lange noch, bis die Armee Kurokis auch diesen letzten Faden abgeschnitten hat. Wärdt Kurokis offensichtlich Plan, die Linie Liaujang-Mukden abzuschneiden, so sehen die Russen bald hungernd in der trostlosesten Kaufsfalle.

**Ueber die Lage bei Port Arthur**

will der Washingtoner Berichterstatter der „Morning Post“ aus angeblich gut informierter amtlicher Quelle wissen, daß der Angriff auf Port Arthur nahe bevorstehe. Feldmarschall Djama, der in Dalgny mit zwei Divisionen in Gesamtstärke von 80 000 Mann gelandet sein soll, wodurch das Belagerungsheer auf 80 000 Mann gebracht ist, werde den Sturmangriff auf Port Arthur in Person befehlen, weil er den Oberbefehl führe, als die Japaner Port Arthur im Arme mit China einnahmen. Gleichzeitig mit dem Angriff auf Port Arthur werde Kuroki gegen Liaojang operieren und Kuropatkins Armee angreifen.

Toko, 18. Juli. (Meldung des „Reuterschen Bureaus“.) Der japanische Torpedobootszerstörer „Yahatori“ hat eine Diskette beschlagnahmt, welche die Post von Port Arthur nach Tschifu bringen sollte. Briefe, die sich auf Angelegenheiten des Heeres oder der Marine in Port Arthur bezogen und die wertvolle Nachrichten enthielten, wurden einbehalten; Briefe, die sich nicht mit militärischen Angelegenheiten beschäftigten, wurden nach Petersburg aufgegeben mit dem Ersuchen, sie den Adressaten zu übermitteln.

**Die Ausweisung der schweizerischen Militärmission vom Kriegsschauplatz.**

Bern, 18. Juli. Das Militärdepartement teilt amtlich mit: Oberst Audeoud ist Freitag, den 16. d. M., aus Russland zurückgekehrt und hat dem Militärdepartement über die mündliche Veranlassung der Kaiserernung Bericht erstattet. Er bestritt mit aller Entschiedenheit den Vorwurf, eine beleidigende Aeußerung über die russische Armee gethan zu haben und erklärt, das Bestimmteste, daß er nie die Absicht gehabt habe, etwas Unangenehmes oder gar Beleidigendes über die russische Armee zu sagen. Aus Mitteilungen fremder Offiziere im russischen Hauptquartier glaubt Oberst Audeoud schließen zu können, daß es sich wahrscheinlich um eine Mißverständnisse oder entstellte weitergegebene Aeußerung handelt, an die er selbst sich nicht erinnert, welche aber jedenfalls keinen beleidigenden Sinn haben konnte. Da Oberst Audeoud im russischen Generalquartier keine Gelegenheit gegeben wurde, sich über die gegen ihn erhobene Anschuldigung zu äußern, da ihm darüber von russischer Seite überhaupt nichts mitgeteilt worden ist, wird es erst nach Eintreffen der vom Bundesrat sofort von Russland erwünschten näheren Aufschlüsse möglich sein, festzustellen, ob es sich um ein Mißverständnis, eine unrichtige Interpretation oder ähnliches handelt, oder wie sonst der Oberst Audeoud gemachte Vorwurf entstanden ist. Gegenüber einzelnen Meldungen ist zu berücksichtigen, daß Oberst Audeoud in Petersburg keinen öffentlichen Protest gegen die Abberufung abgegeben, sondern sich wegen Abwesenheit des Kriegsministers schriftlich verabschiedet und bei diesem Anlaß für die den schweizerischen Offizieren gewährte Aufnahme bedankt hat.

**Gewerkschaftliches.**

**Arbeiterinnen-Agitation betreffend.**

Den Gewerkschaften hiermit zur Nachricht, daß sich in Berlin eine Frauen-Agitationskommission aus vorwiegend gewerkschaftlich thätigen Frauen gebildet hat, welche es sich zur Aufgabe macht, die Agitation unter den Arbeiterinnen planmäßiger als bisher zu fördern.

Es war einem großen Teil der Gewerkschaften bisher nicht möglich, die sich auf die Arbeiterinnen-Agitation beziehenden Beschlüsse des vierten Gewerkschaftskongresses (siehe Protokoll Seite 112, Resolution Tich und 118, Antrag Rudolph) zu erfüllen. Zum Teil waren die beschränkten Mittel einiger Gewerkschaften daran schuld und andererseits sind viel zu wenig agitatorisch thätige Frauen vorhanden und mußte daher die zu leistende Arbeit von den wenigen, die sich der Sache widmen, verrichtet werden.

Da eine Einheitsfront im Arrangement der Agitationsversammlungen usw. nicht bestand, so konnten oft dringende Fälle nicht erledigt werden, während wiederum zu verzeichnen war, daß in manchen Gegenden und Orten in einer Woche, ja oft an einem Tage, mehrere Referentinnen von auswärts zusammenstrafen oder einander ablösten. Dagegen brauchte bei richtiger Einteilung der Arbeit niemals etwas zurückgestellt zu werden und Geld und Zeit der einzelnen Organisationen und Personen konnte gespart werden.

Um den Uebelstand, der eine bedeutende Erschwerung der Arbeiterinnen-Agitation ist, zu beseitigen, haben sich die Frauen zur gemeinsamen Arbeit vereinigt. Die Thätigkeit der Kommission soll sich aber nicht nur auf Abhaltung von Gewerkschaftsagitationsversammlungen erstrecken, sondern jede Art der notwendigen Kleinarbeit umfassen. Die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands hat bereitwillig einen Raum zur Verfügung gestellt, in welchem die erforderlichen Materialien aufbewahrt und die schriftlichen Arbeiten erledigt werden können. Hier wird auch an allen Wochentagen, mit Ausnahme des Sonnabends, von 6-7 1/2 Uhr, ein Mitglied der Kommission anwesend sein, um an die Arbeiterinnen Auskünfte zu erteilen und Beschwerden und Aufträge für Agitation entgegenzunehmen.

Wir hoffen, daß die Gewerkschaften die Kommission in ihrem Bestreben, die Arbeiterinnen-Agitation zu fördern, unterstützen werden und bitten, alle brieflichen Anfragen zu richten an das

**Gewerkschaftliche Frauen-Agitationskomitee,**  
Berlin SO. 16, Engelauer 15, IV.

Das Komitee:

Marie Hofmann, Emma Thier, Ida Altmann, Martha Tich,  
Paula Thiede.

Die Arbeiterpresse wird um Abdruck ersucht.

**Berlin und Umgegend.**

Zum Streit der Steinseher und Kammer ist zu berichten, daß sich gestern, dem Antrage der Innungen entsprechend, die Gesellen- und Lehrlingsvereine der Anrufung des Einigungsamtes angeschlossen haben. Nach Mitteilungen, die der Streikleitung aus Innungskreisen zugegangen sind, glaubt die erstere allerdings Ursache zu haben, den Verhandlungen vor dem Einigungsamte nur mit recht gemäßigten Wünschen entgegenzusetzen zu können. Es ist schon darauf hingewiesen worden, daß die Innungen in ihren Anträgen nur von den Lohn- und Arbeitsverhältnissen der Steinseher, dagegen kein Wort von denen der Kammer erwähnen, obgleich doch die Differenzen nur in Lohnforderungen der Kammer ihren Grund haben. Man glaubt aus diesem Umstande schließen zu müssen, daß es den Innungen, insbesondere der Berliner, Eberwälder und Potsdamer, nur darum zu thun ist, mit Hilfe des Einigungsamtes von dem Lohnstarif der Steinseher loszukommen oder doch wesentliche Teile desselben außer Kurs zu setzen! Es wäre ja für die Steinseher ein Leichtes, diesem dadurch entgegen zu arbeiten, daß sie Gegenforderungen aufstellten, um in den Verhandlungen Kompensationsobjekte zu haben. Aber die Steinseher wollen von diesem Mittel keinen Gebrauch machen, um nicht auf diese Weise auch nur den Schein zu erwecken, daß sie zugeben, vertragsbrüchig geworden zu sein, wie es die genannten Innungen behaupten und vielleicht auch behaupten müssen, um ihr Vorgehen beschönigen zu können. Man kann also auf den Ausgang der Verhandlungen gespannt sein. Inzwischen hat die Steglitzer Steinseher-Innung endgültig beschlossen, sich von den Beschlüssen der vereinigten Innungen loszusagen, und auch eine große Anzahl Berliner Innungsmeister haben die Arbeit zu den alten Bedingungen aufnehmen lassen.

Der Tarifvertrag der Gips- und Zementbranche erreicht, nachdem die Arbeiter beschlossen hatten, ihn zu kündigen, die Arbeitgeber ihnen aber mit der Kündigung zuvorkamen, am 1. Oktober dieses Jahres sein Ende. Am Sonntag besaßte sich nun eine gutbesuchte Mitgliederversammlung der Gruppe der Zementierer mit Verbesserungsvorschlägen, die bei den bevorstehenden Tarifverhandlungen den Arbeitgebern gemacht werden sollen. Mehrere Redner sprachen sich für Vorschläge auf Erhöhung der Stundenlöhne sämtlicher in Betracht kommenden Gruppen aus. Nach längerer Diskussion überzeugte man sich jedoch davon, daß es zweckmäßiger sei, von diesen Vorschlägen Abstand zu nehmen, und die Versammlung stimmte folgenden Beschlüssen des Sektionsvorstandes zu, der, um Billigkeit zu erlangen, noch der Bestätigung der andern Gruppen und der Generalversammlung bedarf:

„In Erwägung, daß ein großer Teil von Unternehmern unserer Branche trotz des bestehenden Vertrages einen geringeren als den vertragsmäßigen Lohn zahlt, und in weiterer Erwägung, daß, obgleich unsere Organisation ständig an Mitgliedern und an Einfluss gewinnt, heute noch ein Teil Kollegen aus allen Gruppen, ohne dagegen zu protestieren, mit den geringeren Löhnen zufrieden sind, auf diese Weise fortgesetzt gegen den Vertrag verstoßen, und, ohne die Ertragsgewinnern der Organisation zu verteidigen, den Unternehmern helfen, den Vertrag umgehen zu können, empfiehlt der Sektionsvorstand den Mitgliedern, bei den diesjährigen Vertragsverhandlungen keine Lohnforderungen zu stellen, sondern das Hauptgewicht auf die nachfolgenden Punkte, die ebenfalls der Verbesserung bedürftig, zu legen:

- 1. Alle Arbeiten werden in Zeilohn ausgeführt.
- 2. Der von der Organisation der Arbeitnehmer eingerichtete Arbeitsnachweis wird von den Mitgliedern des Verbandes der Gips-, Zement- und Porengeschäfte anerkannt und gilt als einzige Arbeitsvermittlungsstelle der Gips- und Zementbranche.
- 3. Regelung der Löhne für Angehörige aller Gruppen, auch soweit Arbeiten noch außerhalb in Betracht kommen.
- 4. Bessere Ausgestaltung der Pausen und Aborte.
- 5. Korrektere Fassung des Paragrafen über die Regelung der Ueberstunden-, der Nacht- und Sonntagsgarbei.“

**Achtung!** Die Arbeiter der Vacuum-Werke haben wegen Lohnunterschieden die Arbeit niedergelegt. Der Betrieb steht vollständig. Zugang von Arbeitern aller Art ist streng fernzuhalten. Centralverband der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter Deutschlands.

**Deutsches Reich.**

**Die Aussperrung im Rheingebiet.**

Die Zahl der Aussperrten läßt sich vorläufig noch nicht feststellen. Wenn die Schätzung richtig ist, daß im Aussperrungsgebiet

etwa 9-10 000 Maurer, Zimmerer und Hilfsarbeiter beschäftigt sind, dann dürften wohl einschließlich der Familienmitglieder der Aussperrten 25-30 000 Personen direkt von der Aussperrung betroffen werden.

Die Scharmacher arbeiten stupplos mit allen Mitteln des Terrorismus nicht nur gegen die Arbeiter, sondern auch gegen die weniger bereserhaften Unternehmer. Unter dem 14. Juli hat der Verband der baugewerblichen Unternehmer ein Rundschreiben an die Lieferanten gerichtet, in dem es u. a. heißt: „Weiter wurde einstimmig beschlossen, den Lieferanten Kenntnis von dem Beschluß der Aussperrung zu geben und die Lieferanten aufzufordern, von diesem Zeitpunkt (23. Juli 1904) ab gemäß der Vereinbarung die Lieferung von Materialien irgend welcher Art einzustellen. In Betracht kommen Maurer- und Zimmerergeschäfte.“ Dieser Druck auf die Lieferanten hat nur den Zweck, die Unternehmer, welche sich unter Umständen mit ihren Arbeitern einigen, in Verlegenheit mit Baumaterial zu bringen.

Radikal arbeitet man gegen die ausgesperrten, nicht streikenden Arbeiter auch mit dem Mittel der Verurteilung. In einem vom Scharmacher Löhner unterzeichneten, vom 14. Juli datierten Rundschreiben an die Verbandsmitglieder heißt es wörtlich: „In der Anlage überreichen wir Ihnen Listen, gefordert für Maurer, Zimmerer und Tagelöhner, worin Sie die am 23. Juli a. o. zur Entlassung kommenden Arbeiter alphabetisch geordnet einzeichnen und unter Bemerkung des einliegenden Freicouverts umgehen retournieren wollen. Die zur Ausfertigung dieser Verzeichnisse erforderlichen Angaben können aus den Quittungsakten der betr. Arbeiter gemacht werden.“ In einem andern Schreiben heißt es dann noch: „Wir ersuchen unsere werthen Kollegen, von jezt ab keinen Arbeiter mehr einzustellen, dessen im Juli d. J. eingelebte Marke für Alters- und Invalidenversicherung den Stempel: Hesse-Kassau, Großherzogtum Hessen und Unterfranken trägt, und solche, die bereits eingestellt sind, sofort wieder zu entlassen.“

In einer überfüllten Versammlung der Aussperrten beschloß man sich am Sonnabend mit Gegenmaßnahmen. Die Lohnkommission schlug folgende Forderungen vor: Der Stundenlohn beträgt vom 1. August 1904 62 Pf.; vom 1. April 1905 55 Pf. Junggefelln unter 19 Jahren bekommen 5 Pf. die Stunde weniger. Die Vereinbarungen sollen vorläufig bis zum 31. Juli 1906 gelten. Die übrigen Forderungen beziehen sich auf Lohnzahlungen, Arbeiterschutzvorrichtungen und dergleichen.

Die gänzlich vom Baun gebrochene Aussperrung kann also ebenf. auch den von den Scharmachern nicht beabsichtigten Erfolg haben, daß die Herren die Löhne ihrer jezt übermäßigertweise aufs Pfaster geworfenen Leute erhöhen müssen.

Der fünfte Kongreß christlicher Gewerkschaften wurde am Sonntag in Eisen a. d. R. eröffnet. Vorsitzender Schiffer-Kresfeld sprach über die Bestrebungen der Arbeiter im Kampfe um Gleichberechtigung. Generalsekretär Behrens-Berlin über die Frage: Warum müssen sich die evangelischen Arbeiter den christlichen Gewerkschaften anschließen? Arbeitersekretär Giesberts über: Die Hindernisse der christlichen Gewerkschaftsbewegung.

**Der Verein der Lithographen, Steinbruder und Berufsgeoffen Deutschlands**

hält vom 19. d. Mts. an im Volkshause in Dresden seine fünfte Generalversammlung ab. Der Mitgliederbestand dieses aus verschiedenen Berufsgruppen zusammengesetzten Verbandes ist ein verhältnismäßig günstiger. Die Organisation umfaßt 67 Pro. der im Verufe beschäftigten 14 092 Arbeiter. Er zählte im Februar d. J. 10 007 Mitglieder. Von 4512 beschäftigten Lithographen sind 2554 organisiert, von 7152 Steinbrudern 5326, von 1381 Chemigraphen 1238, von 655 Lithodruckern 438, von 190 Kupferdruckern 106, von 1066 Steinbildnern 275. Die Zunahme seit dem April 1901 betrug 3480 Mitglieder oder 56 Pro.

Die Einnahme des Verbandes betrug im dem Zeitraum vom 1. Januar 1901 bis 31. Dezember 1903 insgesamt 578 331,57 M., die Ausgabe 402 411,28 M. Der Kassenbestand in der Hauptkassette am 31. Dezember 1903: 168 594,89 M., in den Zahlstellen 7335,40 M. Es wurden abgegeben für Reise-Unterstützung in demselben Zeitraum 48 390 M., für Arbeitslosen-Unterstützung 138 395 M., für Unzugelassen 13 120 M., für Unterstützung Genahregelter 10 024 M., für Rechtschutz 817 M., Lohnbewegungen kosteten 10 780 M., an andre Organisationen wurden 3965 M. an Streikunterstützung gezahlt.

Nach einer mit großer Sorgfalt zusammengestellten Statistik stellt sich die durchschnittliche Arbeitszeit für 2406 Chromolithographen auf 50 1/2 Stunden, 1691 Merkantillithographen 52 Stunden, 2368 Steindruck-Maschinenmeister 55 1/2, 3309 Handpresenbruder 55 1/2, und 1050 Steinseher auf 55 1/2 Stunden wöchentlich.

Der durchschnittliche Wochenlohn beträgt bei 1747 Chromolithographen 27,80 M., 1209 Merkantillithographen 27,23 M., 1851 Maschinenmeister 27,11 M., 2647 Handpresen-Drucker 25,74 und Steinseher 18,41 M.

Lohnbewegungen und Streiks. In 53 Orten konnten bei 114 Firmen Lohnbewegungen ohne Streik erfolgreich durchgeführt werden. Von zehn Abwehrstreiks fielen drei zu Gunsten der Organisation, von sechs Angriffstreiks zwei teilweise, drei vollständig günstig für die Organisation aus, einer ging vollständig verloren. Auf der Generalversammlung dürfte es zu scharfen Auseinandersetzungen kommen über die Angelegenheit Tischendorfer, der, obgleich er evangelischer Arbeitersekretär ist, doch ein Mandat als Delegierter erhalten hat. Auch die Vorsitzende des Verbandes der Buchdruck-Hilfsarbeiter, Fr. Paula Thiede, ist erschienen, da es einige Grenzstreitigkeiten zwischen den beiden Verbänden zu erledigen giebt.

**Husland.**

**Der Streik der Erdöl-Arbeiter.**

Die Arbeitgeber wollen die Arbeiter hintergehen und die Eintracht durch List brechen. Sie verlangen ein neues, ihnen passendes Streikkomitee. Donnerstagnacht wurde von Agenten der Grundbesitzer folgendes plumpe gefälschte Plakat angeschlagen: Genossen! Arbeitervöll! Fort mit parteilichen Parteiprivilegien! Winkelpolitik, fort! Fort mit der Politik der um ihre Macht stützenden Clique! Verlangen allgemeine, gleiche, freie, direkte, geheime Komiteewahl. Jeder von uns habe das Recht, Kandidaten aufzustellen und geheim zu stimmen. Nur ein allgemeines Arbeiterkomitee erkämpft uns Wasser, Wohnung, Konsumverein, Krankenkasse und Spital in Vorkasow. Es lebe die Arbeitsunfähigkeit! Es lebe Abgeordneter Daszynski! Es lebe allgemeines, gleiches, freies, direktes Wahlrecht! Das Komitee unabhängiger Arbeiter.“

Dieses Plakat, das die Streikenden irreführen sollte, wurde noch während der Nacht von Arbeitern heruntergerissen. Der niederträchtige Schwindler ist mißlungen und die schlauen Herren werden von den Arbeitern ausgelacht.

Gleich in den ersten Tagen des Streiks haben zahlreiche Arbeiter Vorkasow verlassen und sind in die Heimat abgereist, wo sie jezt bei den Feldarbeiten genügend Arbeit finden. Western sind wieder mehr als dreihundert Arbeiter weggezogen, so daß insgesamt schon mehr als zweitausend Arbeiter Vorkasow verlassen haben.

Das Bataillon des 9. Infanterie-Regiments mußte Vorkasow verlassen, da sehr viel Soldaten infolge des schlechten Wassers an Dysenterie erkrankten. Dieses schlechte Wasser aber müssen die Arbeiter das ganze Jahr genießen. An Stelle dieses Bataillons ist ein Bataillon des 80. Infanterie-Regiments ankommen.

Der Statthalteramt Vinock hat den Vorschlag gemacht, es mögen Unternehmer und Arbeiter je vier Vertreter wählen, die die Verhandlungen führen sollen. Die Arbeiter stimmten

diesem Vorschlage sofort zu, die Unternehmer lehnten ihn ab.

„Schönens Landarbeiter-Verband“, die junge Organisation schwedischer Landproletarier, hat dieser Tage bereits auf mehreren großen Gütern durch kurze Streiks nennenswerte Lohnerhöhungen erzielt. Das hat die Gutsbesitzer veranlaßt, sich ebenfalls zu organisieren. Aber nicht zufrieden damit, wollen sie nun ihren Arbeitern das Koalitionsrecht nehmen und haben beschlossen, nur solche Leute in Dienst zu nehmen, die sich verpflichten, nicht dem Landarbeiter-Verband anzugehören. Den schwedischen Landarbeitern steht also ein Kampf um ihr Koalitionsrecht bevor.

**Streik der französischen Schiffsoffiziere.** Da die Schiffe der Messageries Maritimes infolge der Streitigkeiten zwischen dem Doctarbeiter-Syndikat und den Arbeitgebern außer Dienst gestellt sind, haben die Offiziere der Handelsmarine beschlossen, ihre Schiffe zu verlassen, wenn die Offiziere der Messageries Maritimes nicht bis zum 18. Juli Anweisung erhalten haben, ihre Schiffe wieder in Dienst zu stellen.

**Der Schlachthausarbeiter-Streit in Chicago.** Nach einer vierstündigen Versprechung wurden am Freitag die Verhandlungen zwischen den ausständigen Packhaus-Angestellten und dem Vollzugs-Ausschuß der Vereinigung der Fleischer abgebrochen.

## Berliner Partei-Angelegenheiten.

**Charlottenburg.** Die Generalversammlung des Wahlvereins findet heute abend 8 Uhr im Volksbause, Rosinenstr. 3, statt. Genosse Zubeil wird über den „Kampf gegen die Socialdemokratie im Reichstage und Landtage“ referieren. Außerdem sind Delegierte zu der Generalversammlung des Kreises zu wählen, die sich mit dem kommenden Parteitag zu beschäftigen haben wird. Die Wichtigkeit der Tagesordnung verlangt gebieterisch das Erscheinen jedes Genossen. Das Mitgliedsbuch legitimiert. Für Gäste und Frauen ist die Tribüne reserviert.

**Weißensee.** Wir weisen die Genossen auf die heute abend stattfindende Generalversammlung hin. Siehe Annonce vom Sonntag. Zahlreicher Besuch erwartet. Der Vorstand.

**Lichtenberg.** Die Wahlvereinsversammlung, in der die Tagesordnung des Parteitages besprochen werden soll, findet nicht heute, sondern am Dienstag, den 26. Juli, bei Höllich, Frankfurter Chaussee 120, statt.

**Schöneberg.** Heute, Dienstagabend, findet im Obfischen Saale, Reiningenstr. 8, die Generalversammlung des Wahlvereins statt. Auf der Tagesordnung steht außer dem Klassenbericht ein Vortrag des Genossen Dr. Maurenbrecher: „Die preußische Geschichte in der Schule und in der Wirklichkeit“ und Wahl der Delegierten zur Generalversammlung des Kreises. — Mitgliedsbuch legitimiert. — Frauen als Gäste haben Zutritt.

**Friedenau.** Heute abend 8 1/2 Uhr findet die Monatsversammlung des hiesigen Wahlvereins statt. Tagesordnung: 1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. Zahlreicher Besuch erwünscht. Gäste willkommen.

**Adlershof.** Die Mitgliederversammlung des Socialdemokratischen Wahlvereins findet am Donnerstag, den 21. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale von Fehner, Dypenstr. 56, mit folgender Tagesordnung statt: 1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Die Taktik der Socialdemokratie und der Dresdener Parteitag. Referent Genosse Jul. Hildebrand. Korreferent Genosse E. Tost. 3. Diskussion. 4. Vereinsangelegenheiten und Verschiedenes. — Der Wichtigkeit der Tagesordnung wegen ist das pünktliche Erscheinen sämtlicher Mitglieder unbedingt notwendig. Gäste, nur durch Mitglieder eingeführt, haben Zutritt. Die Versammlung wird pünktlich eröffnet.

## Lokales.

### Der Mann mit der roten Kelle.

„Berlin und Potsdam“ oder „Deutschlands Zukunft auf dem Wasser“ könnte auch jene kleine Geschichte betitelt werden, die da zeigt, daß die an sich berechnete Antipositivität gegen die Schnoddrigkeit der Berliner schon vor den Thoren von Potsdam anhebt, daß aber der verrufene Reichshauptstädter diesen Widerwillen selbst dann abgebläht und mit humorvoller Gelassenheit über sich ergehen läßt, wenn etwache Unbequemlichkeiten ihn begleiten.

Von Reichsgewalt gleich Segelkraft ist im verflorenen Jahrzehnt gesprochen worden und von der Zukunft Deutschlands, die auf dem Wasser liegt. Mit diesem Wasser braucht ja nicht immer das Weltmeer gemeint zu sein; die Babel thut am Ende auch schon, vor allem, wenn die Zukunft sich in Angehörigen von Potsdams Garde repräsentiert.

So freute sich denn männiglich auf dem Sternendampfer, der Sonntagmorgens um halb fünf Uhr von Moorlake nach Potsdam fuhr, als etliche jüngere Männer in mehreren Segelbooten daherkamen; und die Freude wuchs, als kundige Thebaner die Mär verkündeten, daß ein Wimpel diese Boote als solche aus dem Besitz des königlichen Hauses kennzeichnete. Junge Offiziere aus der Potsdamer Garnison, so hieß es, seien die Lenker der Schiffe, und in dem einen der Boote dort hinten sähe sogar der Kronprinz von Preußen.

Wunder erbaute als die Passagiere war der Kapitän des Sternendampfers von dem Zusammenreffen mit der Segelboot-Flottille. Denn der erfahrene Schiffer sah sehr wohl, daß auf dem ziemlich schmalen Wasser, wo ein Ausweichen nicht so leicht ist, das vordere Segelboot, in welchem übrigens der Kronprinz nicht saß, etwas ungeschickt gelenkt wurde. Blühlich hieß es „Stopp“; das Dampfboot zitterte vom heftigen Rückwärtssteuern und hielt vor dem Bug laufte das Segelboot dahin.

Alle Leute priesen die Geschicklichkeit und Geistesgegenwart des Kapitäns vom Sternendampfer; denn wäre der Kolof eine Viertelstunde später zum Stehen gebracht worden, so hätte er das Segelboot überrennen müssen. Natürlich mischten sich in die Stimmen dieser Anerkennung auch solche lauten Tadeln gegen die Segler, die auf Haar ins Unglück geraten wären. Es ist ja unmöglich, in einem so kritischen Moment alle Umstände mit streng objektiver Gerechtigkeit zu würdigen. Die neugierige und von Lärm mit eingegebene Frage: „Was ist denn das für — — —, die da so ungeschickt steuern?“ wäre gewiß dem Fahrgast am Bug nicht entfallen, wenn er bedacht hätte, daß überall einmal ungeschick gesteuert wird und daß die Angehörigen von Potsdams Garde, als welche die Segler nun einmal galten, ihrem König zwar Generationen hindurch zu Lande gebieten haben, in der Raufik hingegen erst seit verhältnismäßig kurzer Zeit verfiert sein können. Andererseits lehrt ein alter Erfahrungssatz, daß selbst ein ungedeilter Tadel den Meister seiner Kunst kalt läßt, daß derjenige hingegen, der am Ende selbst noch zu lernen hat, sich zu weihen schon von einem gar nicht einmal böse gemeinten Wort getroffen sieht.

„Der Dampf darf nicht weiter fahren!“ schallte es vom Segelboot herüber. „Und der Kapitän stellt mir erst den Mann fest, der sich die Beleidigung erlaubt hat!“ Es war ein Mann mit einer roten Kelle im Knopfloch. Kapitän, wo ist der Mann mit der roten Kelle?“

Der Kapitän hatte seine ganze Geistesgegenwart bis dahin auf die Verhütung eines Unglücks konzentrieren müssen und gab dem Segler zu verstehen, daß er auf Nebenächlichkeiten nicht auch noch acht geben könne.

„Gut! Der Dampf kommt mir nicht von der Stelle. Ich übernehme für alles die Verantwortung! Zwei Mann an Bord des Dampfers, um den Beleidiger festzustellen!“

Ein größeres Ruderboot fuhr hart an den Sternendampfer heran, zwei Mann kletterten an Bord und recherchierten unter den hundert Passagieren nach dem Beleidiger mit der roten Kelle im Knopfloch. Es muß dem Gesuchten offenbar an Selbstlosigkeit gemangelt haben, denn er meldete sich nicht; aber auch sonst gab sich niemand zum Denunzianten her, so sehr die beiden Männer aus dem Ruderboot auch suchten.

Es läßt sich nicht behaupten, daß die Situation auf dem dichtbesetzten Dampfboot als Annehmlichkeit empfunden wurde. Das Schiff hatte bereits in Moorlake erhebliche Verspätung gehabt, und nun war auch schon auf offenem Wasser wohl eine Viertelstunde verstrichen, ohne daß man vom Fied gekommen war.

„Schade, daß der Ruckkopf von der „Post“ jetzt in Königsberg zu thun hat!“ meinte einer, „der versteht das Denunzieren und hätte auch jetzt das Vaterland gerettet!“

Ander Leute äußerten sich weniger humorvoll über die Sachlage und auch die beiden Leute, die immer noch den Mann mit der roten Kelle suchten, schienen von ihrer Aufgabe nicht sehr erbaut zu sein, zumal sie resultatlos war und bleiben sollte.

Endlich ein Seufzer der Erleichterung; die Fremden stiegen wieder ins Ruderboot, ohne den Gesuchten gefunden zu haben und das Schiff durfte weiter fahren. Zwar wurde noch manches Wort des Unwillens laut, und der Rainerverband erging sich in juristische Betrachtungen über die Frage, ob dem eine einfache Beleidigung nach § 185 des Straf-Gesetzbuchs den sich beleidigt fühlenden berechtige, ein Schiff mit hunderten Passagieren an der Weiterfahrt zu hindern. Aber bald besetzte an dem sonnigen Sonntagmorgens der gesunde Sinn des Berliner die juristischen Strupel und Zweifel; der Humor brach sich Bahn und noch beim Aussteigen in Potsdam unterhielt man sich in drastischen Worten über das Abenteuer mit der Seglerflottille und den so geheimnisvoll verschwundenen Mann mit der roten Kelle im Knopfloch.

**Eine Bekanntmachung betreffend Kautschuk-Ladenschluß** erläßt der Polizeipräsident: Aus dem Kreise der beteiligten Gewerbetreibenden ist bei mir der Erlaß einer Anordnung dahin angeregt worden, daß im Landespolizei-Bezirk Berlin sämtliche offene Verkaufsstellen (einschließlich Kolonialwaren), Konfitüren, Eigarren, Läden, Seifen, Drogen und der offenen Verkaufsstellen der Barbiers und Friseur, an den Werktagen, jedoch mit Ausnahme des Sonnabends, in der Zeit zwischen 8 Uhr abends und 7 Uhr morgens für den geschäftlichen Verkehr geschlossen sein müssen. Nicht erfinden soll sich die neue Anordnung natürlich auf diejenigen offenen Verkaufsstellen, für welche (Räsmaschinen und Leder) bereits eine entsprechende Anordnung besteht. Auf Grund des § 1 der Bestimmungen des Bundesrats vom 25. Januar 1902 (R.-G.-Bl. S. 38) habe ich zur Feststellung der gemäß § 139 f. Abs. 1 und 2 der Gewerbe-Ordnung für einen entsprechenden Antrag erforderlichen Anzahl von Stimmen der beteiligten Geschäftsinhaber den Vorsteher des Gewerbe-Kommissariats königlichen Polizeidirektor Maurer hier selbst SW. 19, Krausenstr. 29, als Kommissar — für die Zeit seiner Abwesenheit dessen amtlichen Vertreter — bestellt.

Aus der Haft entlassen wurde die verheiratete Olga Bösch in Rixdorf, welche, wie wir ausführlich berichteten, beschuldigt ward, gegen ihren Gatten, den Bauarbeiter August Sitora, einen Giftmordversuch verübt zu haben. Die G. hatte dies von vornherein bestritten und behauptet, daß S. im Bette wach gelegen und mit ihr gesprochen habe, als sie ihm aus Eifersucht und Verzweiflung eine Tasse Pösel ins Gesicht goß. Diese Darstellung hat beim Untersuchungsrichter Glauben gefunden und da Sitora bereits wieder hergestellt ist, die G. mithin nur wegen Körperverletzung belangt werden kann, erfolgte ihre Entlassung aus der Untersuchungshaft.

**Eine Brandkatastrophe**, wie sie am gestrigen Sonntag unserer Feuerwehr befielen war, ist glücklicherweise in der Berliner Brandchronik nur selten anzutreffen. Es brannte die Sprisahel von Eisenmann in der Mühlenstr. 67, und etwa ein Duzend Feuerwehrleute wurden bei den Löscharbeiten verletzt, darunter zwei so schwer, daß sie vom Brandplatze weggetragen und bewußlos nach dem Krankenhaus geschafft werden mußten. Auch kamen sechs Pferde in den Flammen um.

Das vom Feuer betroffene Grundstück zieht sich von der Mühlenstraße in einer Länge von mehr als 500 Meter bis zum Eisenbahngelände an der Barshauer Brücke und hat zwei langgestreckte Seitenflügel, die in der Hauptachse zu Lagerzwecken für Spiritus, Äther, Kapillalarium usw. dienen. In ihnen werden enorme Mengen dieser Flüssigkeiten aufbewahrt und zwar teils in großen Meißerbois, teils in metallenen Behältern, oder auch in hölzernen Fässern und Glasballons. Etwa sechzig gefüllte Fässer und Metallbehälter nebst zahlreichen Glasballons standen außerdem auf dem geräumigen Hofe. Kurz nach 12 Uhr mittags fuhr ein Kutscher mit einem mit vier großen Spiritusfässern beladenen Wagen in den Hof und spannte aus. Kaum hatte er die Pferde in den Stall gebracht und sich nach dem Vorderhause begeben, als von allen Seiten Feuerlärm laut wurde. Von der Straße stürzten Leute herbei, die zu ihrem Schrecken in der Nähe des Pferdealles hohe Flammen emporstiegen sahen. Ihre Versuche, die gefährdeten sechs Pferde noch zu retten, scheiterten an dem rapiden Umsichgreifen des Feuers, das zunächst nur auf dem freien Hofe wütete, aber fortwährende Explosionen im Gefolge hatte. Man mußte die armen Tiere ihrem Schicksal überlassen und sich darauf beschränken, die noch außerhalb des Feuergebietes auf dem Hofe liegenden Spiritusfässer nach der Straßenseite hin in Sicherheit zu bringen. Mittlerweile war die Meldung: „Großfeuer“ an alle Wachen gelangt und sämtliche Jüge der ersten, zweiten und fünften Compagnie eilten zur Brandstelle. Die Leitung übernahm Branddirektor Giersberg. Den zuerst ankommenden Löschjügen bot sich ein grandioser Anblick dar. Der Hof glich in seiner gesamten Breite und in einer Länge von fast 100 Meter einem einzigen Feuermeer, dessen Flammen zeitweise vier Stodwerke hoch emporstiegen. Schrittweise mußte zunächst dem verheerenden Elemente Terrain abgewonnen werden, um die noch nicht explodierten Metallgefäße zu sichern und so großes Unheil zu verhüten. Unaushörlich explodierten anfangs auf dem Hofe aufgestellte, mit Äther, Säuren und Spiritus angefüllte Glasballons und Holzfässer bis zu dem Augenblick, wo ein Massenangriff mit acht Dampfspritzen erfolgte. Von jetzt an galt die Gefahr für die auf dem Hofe lagernden explosiven Flüssigkeiten für beseitigt, obgleich sie noch sorgfältig unter Wasser gehalten wurden. Nun aber begann auch erst die Haupttätigkeit für die Befreiung. Das Feuer war auf einen etwa 18 Meter langen, einsidigen Lagerraum übergesprungen, in dessen Nebenzwecken ein großes Spiritusreservoir lag, während sich im Erdgeschos nach Angabe des Besitzers 60 Fässer bezw. metallene Spiritusbehälter befanden. Hier wütete nun das Feuer in verheerender Weise. Die Situation für die Löschmannschaften war ungemein kritisch. Vor sich hatten sie jetzt den Hauptbrandherd, an den sich aber rechts und links noch große Spirituslageräume angeschlossen, die allerdings durch Brandmauern gesichert waren. Aber auch im Rücken der Löschmannschaften, im rechten Seitenflügel, lagerte noch Spiritus. Dazu kam, daß unmittelbar an den Brandherd die große, mit Vorräten angefüllte Weizenmühle von Karl Salomon u. Co. stand, die stark bedroht war und ständig unter Wasser gehalten werden mußte. Dieses war auch der Fall bei den noch im Brandgebiete lagernden Gefäßen auf dem Hofe. Branddirektor Giersberg wurde von einer Seite darauf aufmerksam gemacht, den rechts vom eigentlichen Brandherde liegenden Lagerraum besonders zu schützen, allein Herr Giersberg lehnte dieses Ansuchen zunächst mit Recht ab unter der Motivierung, daß er seine Leute nicht einer übergroßen Gefahr aussetzen könne. Er hatte übrigens sofort erkannt, daß es mit Hilfe der vorhandenen Löschhilfe

gelingen werde, die Weiterverbreitung des Feuers zu hemmen. Stundenlang sandten nun die vorhandenen Dampfspritzen gewaltige Wassermengen nach dem Brandherde, ohne indes lange Zeit wesentlichen Erfolg erzielen zu können. In Zwischenräumen von etwa fünf Minuten explodierten einzelne Spiritusbehälter, wobei starke Stichflammen nach außen geworfen wurden. Gegen 1 1/2 Uhr erfolgte eine heftige Explosion. Die Rührer — je vier bis sechs Mann an einem Rührer — wurden zurückgeworfen, wobei eine größere Anzahl der Leute Verletzungen erlitten. Zwei von ihnen, nämlich Landefeld von der ersten und Göde von der zweiten Compagnie, mußten bewußlos vom Platze getragen und sofort nach dem Krankenhaus gefahren werden. Die übrigen konnten nach ihren Wohnungen entlassen werden. Die weitere Ablösung bot das Bild einer fortgesetzten Kanonade, die durch die Explosion der einzelnen Spiritusbehälter verursacht wurde. Erst gegen abend galt die Gefahr als beseitigt. Die erschöpften Mannschaften wurden abgelöst, doch blieb auch die Nacht über noch eine große Brandwache mit Dampfspritzen zur Stelle. Während des Brandes war Polizeipräsident v. Borries längere Zeit anwesend. Die Ursache des Brandes wird darauf zurückgeführt, daß ein auf dem Hofe im Sonnenbrande stehender Wallon Ketcher sich entzündet habe.

**Ein zweiter Brand**, der ebenfalls viel Arbeit verursachte, wütete gestern in der Lehmerstr. 9 in der Hasenheide; dort stand der Dachstuhl des Hauses in großer Ausdehnung in Flammen. Die dritte Compagnie unter ihrem Chef Brandinspektor Reinhardt hatte dort stundenlang zu thun und mußte mit vier Schlauchleitungen tüchtig Wasser geben, um die Flammen, die reiche Rahmung an dem Zubalt der Böden gefunden hatten, zu löschen. — Heute früh um 7 Uhr kam durch die Explosion einer Spirituslampe in der Alexandrinenstr. 76 Feuer aus, wobei der Arbeiter Bruno Behm, Brinzenstraße, Brandwunden im Gesicht und an den Händen erlitt; der Verletzte wurde nach dem Krankenhaus am Urban geschafft. — Ferner hatte die Feuerwehr noch an etwa zwanzig verschiedenen Stellen zu thun. — In Treptow stand gestern abend ein neues vierstöckiges Wohnhaus, ein Eckhaus an der alten Treptower Landstraße, wo 1896 die Ausstellung „Nordpol“ sich befand, in Flammen. Das obere Geschos ist unbewohnt, weil der Bauherr beim Bau des Hauses die Bauerlaubnis nur für drei Geschosse erhalten hat. Das obere vierte Geschos konnte deshalb auf polizeiliche Anordnung nicht vermietet werden. Gestern abend ist es nun niedergebrannt. Das Feuer ist in dem Dachstuhl ausgekommen. Als die Treptower Feuerwehr erschien, stand der Dachstuhl schon in hellen Flammen. Bald darauf erlösch auch die Rixdorfer Feuerwehr mit ihrer Dampfspritze, konnte aber nichts machen, weil die Rixdorfer Standrohre nicht zu den Treptower Hydranten paßten, auch die mitgebrachten Schlauchleitungen nicht genügten, um Wasser aus dem nahen Markfisch zu entnehmen. Weisheit bei Fuß mußten die Rixdorfer untätig zusehen, wie der Dachstuhl niederbrannte. Die Weisheit, die aus diesem Anlaß von den Ausführlern gemacht wurden, wollen wir hier nicht wiedergeben. Viele davon waren nicht unberechtigt. Was nützen Dampfspritzen und Feuerwehren, wenn sie nicht löschen können. Wenn die Schläuche fehlen und die Geräte nicht passen, dann ist es besser, man bleibt häßlich zu Hause, setzt sich nicht dem Spott aus und schont die Pferde.

**Vier Opfer der Hitze.** Der 34jährige Geschäftsführer Willi Kohn aus der Schönhauser Allee 84 betrat nach einem längeren Gang eine Wirtschaft in der Frankfurter Allee. Nachdem er dort ein Glas Bier erhalten hatte, brach er tot zusammen. Der 56 Jahre alte Armenempfänger Karl Kuyner wurde vor der Thür des Hauses Colbergstraße 9, wo er wohnte, vom Hitzschlag getroffen und starb am Sonnabend in einem Krankenhaus. Auf seiner Arbeitsstelle in der Schönhauser Allee wurde am Sonnabendmorgen um 2 Uhr der 30jährige Stukkateur Adolf Biedt aus der Schulstr. 65 von einem Hitzschlag getroffen und nach einem Krankenhaus befördert. Auch der Arbeiter Karl Bauer, 20 Jahre alt, fand dort Aufnahme. Er hatte im Tegeler See gebadet, sich unbekleidet am Ufer hingelegt und einen Hitzschlag erlitten.

**Zu dem Wunde an der Keinen Lucie Berlin** kann mitgeteilt werden, daß sich das Verletzungsmaterial gegen Berger derart verhält, daß die Eröffnung des Hauptverfahrens schon für die nächste Schwurgerichtsperiode erwartet wird. Die chemischen Untersuchungen verschiedener Gegenstände, die übrigens noch nicht abgeschlossen sind, haben bereits viel Verweismaterial gegen ihn erbracht. So wurde in beiden in Frage kommenden Köben Menschenblut mit positiver Sicherheit festgestellt; auch Stoffreste sind in dem kleineren Körbe gefunden. Eine Reihe von Zeugen, die diesen Korb früher von der Eigentümerin Liebetruß entliehen hatten, wurden ermittelt und haben ihn mit Sicherheit wiedererkannt. Berger leugnet die That hartnäckig nach wie vor. Seine Angaben, daß er den Korb zunächst an eine ältere Strohdame, dann aber an eine junge Verheiratete habe, haben bisher nicht bestätigt werden können und werden sich auch nicht behaupten können. Andererseits haben die Nachforschungen über Bergers Vorleben zu einem wichtigen Ergebnis geführt. Vor etwa einem Jahre hat er sich in Breslau aufgehalten und hatte dort ein minderjähriges Mädchen in einen Keller gelockt. Bevor er aber seinen mutmaßlichen Plan durchführen konnte, wurde er von einem Gastwirth überführt. Er entzog sich der Festnahme dadurch, daß er aus einem Revolver auf den Gastwirth schoß und ihn verletzete.

**Revolverhölerei.** Ein böses Ende nahm eine Rückfrage, zu der der Laubensitzer Scheibel den Stukkateur Otto Frey aus der Luchenerstraße 18 eingeladen hatte. Frey besuchte mit seiner Frau und seinem Bruder am Sonntagmorgen die Laubensitzkolonie hinter der Dunderstraße und wurde von Scheibel zu einem Glas Bier nach der Dunderstraße 23 eingeladen. Scheibel hat einen dritten verhaftet und Frey soll ihm als Zeuge dienen. Dieser wollte auch seine Aussage machen. Scheibel wollte sie aber nach seiner Auffassung haben. Daraus entspann sich ein Streit, der in eine Prügelei ausartete, als Scheibel Frey vor die Brust stieß. Der Wirt, der geschlafen hatte und durch den Lärm und das Krühen zerflatterter Blätter munter wurde, erschien aus einem Nebenzimmer mit einem Revolver hinter dem Ladentische und schoß dann auf die beiden Gegner, die ihre Kanzerlei auf der Straße fortsetzten. Er gab vier Schüsse ab und traf Frey zweimal in einen Arm und einmal in den Leib schwer, so daß er zusammenbrach; der vierte Schuß verlegte einen Lindentisch am Bein. Beide Verwundete erhielten auf der Unfallstation II in der Schönhauser Allee Verwundete und wurden entlassen. Frey, dessen Zustand sich verschlimmert hat, wurde heute morgen nach einem Krankenhaus gebracht, wohin er anfangs nicht wollte. Das über die Schierelei aufgeführte Publikum wollte das Lokal des Wirtes räufeln säumen, so daß die Polizei es schließen mußte, bis sich gegen Abend der Schwarm verlaufen hatte.

**Durch zahllose Messerhiebe getötet** wurde in der letzten Nacht der am 30. Oktober 1872 in Berlin geborene Maurer Richard Trage aus der Volkstraße 14b zu Schöneberg. Er hatte einen Ausflug in Abwesenheit seiner vertrießen Frau unternommen und befand sich um 1 1/2 Uhr auf dem Heimwege in der Michaelstraße. Vor Nr. 25 fand eine Schlägerei statt. Der 30jährige Arbeiter August Wendig aus der Wrangelstr. 25 hatte seine Waise, die 15jährige Helene Luczynski und deren Mutter von einem Dampf abgeholt. Sie gehörten einer zahlreichen Gesellschaft an, von der ein junger Mann die Helene Luczynski in der Laune umfaßte. Dadurch entstand die Meiderei, an der Wendig wohl viel Schuld trägt. Kam kam Trage hinzu, um zu schlichten, machte den jähzornigen Wendig aber noch wütender, so daß dieser ein Messer ergriff und blindlings auf sich stach. Ausßer dem jungen Mann, der die unglückliche Veranlassung gab und nur leicht am Ohr verletzt wurde, erhielt Trage am ganzen Körper Stiche und sank blutend zusammen. Sechs Schutzmänner schritten ein und brachten die Gesellschaft nach der Wache. Trage wurde nach der Unfallstation III am Mariannen-Platz gebracht, wo er um 2 1/2 Uhr starb. Wendig, der festgenommen wurde, will in der Erregung gehandelt haben. — Auch in einem zweiten Falle ist dem 28 Jahre alten Kutscher Georg Grosse eine Vermittlerrolle schlecht bekommen. Er sah in der letzten Nacht, wie sich in der Juvallidenstraße zwei Männer feindlich gegenüberstanden, von denen der eine ein Messer in der linken Hand hielt. Grosse hielt ihm den linken Arm fest, als

Jener das Messer in die rechte Hand nahm und dem unbeteiligten G. in den Rücken stach. Ein Schuhmann ließ den zusammengebrochenen Mann verbinden und nach einem Krankenhaus bringen. Der Täter ist entkommen.

In einer wüsten Schlägerei auf einem Dampfer kam es bei einer Landpartie, die ein hiesiger Athletenklub nach Neue Mühle unternommen hatte. Im Laufe des Tages war es zwischen den Mitgliedern zu Streitigkeiten gekommen, die sich am Abend bei der Rückfahrt auf dem gehärteten Dampfer „Hoffnung“ fortsetzten und schließlich zur Schlägerei ausarteten. Der Tumult nahm eine derartige Ausdehnung an, daß das Deck des Fahrzeuges bald einem Schlachtfeld gleich, und bei dem herrschenden Lärm und den vor der Kommandobrücke sich bildenden Gruppen der Kapitän den Ueberblick über die Fahrtrinne verlor und sich nur schwer mit dem Bedienungspersonal des Dampfers verständigen konnte. Kummert verfuhrte der Schiffsführer Ruhe zu stiften, ließ hierbei jedoch über an, indem die Tumultanten ihn bedrängten und drohten, ihn ins Wasser werfen zu wollen. So war der Dampfer bis nach Köpenick gekommen, woselbst der Kapitän an dem Toppenischen Lotale anlegen ließ. Die kämpfenden Athleten verließen, wohl in dem Glauben, daß sie am Endziel seien, das Schiff, und als die Mehrzahl der Gäste gelandet waren, stieß der Kapitän plötzlich ab. Den Rest der Teilnehmer an dem eigenartigen Vergnügungsausflug brachte er nach Berlin, während die in Köpenick zurückgebliebenen dortselbst die Nacht über verbleiben mußten und morgens mit der Bahn nach der Reichshauptstadt zurückkehren mußten.

Eine furchtbare Mordtat wird wiederum gemeldet: Der 21jährige Schlosser Eduard Vogelreiter wurde von seinem Vater durch einen Messerstich in den Unterleib getötet. Der Vater wurde verhaftet. In der Apostel Paulusstr. 7 wohnte bis zum Freitag der 51jährige Schlosser Eduard Vogelreiter mit seiner Ehefrau und fünf Kindern im Alter von 8 bis zu 18 Jahren. Der älteste Sohn Eduard wohnte Winterfeldstr. 27. Er war im Begriff, sich zu verheiraten und mit den Eltern zusammenzuziehen. Deswegen hatte man im Hause Wartburgstr. 4 eine größere Wohnung gemietet und am Freitag auch bereits bezogen. In der Familie herrschte im allgemeinen Eintracht; nur ab und zu gab es Streit, wenn der Vater Vogelreiter angegriffen war. Das war auch am Freitag der Fall. Vogelreiter schimpfte und polterte in der neuen Wohnung und verzeigte seiner Ehefrau einen Faustschlag in das rechte Auge, als sie ihm das Ungehörige seines Verhaltens vorhielt. Die beiden ältesten Söhne Eduard und Gustav hielten ihn von weiteren Ausschreitungen zurück. Darüber wurde er so aufgebracht, daß er dem ältesten Sohn sein spitzes Taschenmesser in den Unterleib stieß. Der zusammenbrechende Eduard wurde von seinem Bruder Gustav aufgefangen, der dritte Sohn Wilhelm lief zur Polizei, während der Vater der Wohnung den Rücken lehnte. Er wurde in dem Augenblick, als er das Haus verließ, von dem Sohn Wilhelm einem Schuhmann als Täter bezeichnet und ließ sich ohne weiteres festnehmen. Ein zweiter Schuhmann ließ den Verwundeten auf der Unfallstation verbinden und nach der Wohnung bringen. Sein Zustand verschlechterte sich indessen derart, daß er am Samstagabend nach einem Krankenhaus übergeführt werden mußte und am Sonntagmorgen der Verletzung erlag.

Die Rechte durchschneiden bei der Verhaftung hat sich der 29jährige Hausdiener Arthur Rudolf aus der Alten Jakobstraße 80. Er war in einem Garderobengeschäft in der Kommandantenstraße beschäftigt, hatte dort ein zwölfjähriges Mädchen an sich gefesselt und war auch am Samstagabend mit ihm gesehen worden. Als das Kind nicht nach Hause kam, suchte die Mutter mit Hilfe der Polizei, konnte aber nirgends, auch nicht in der Schlafstelle des Hausdieners eine Spur entdecken. Um 4 Uhr morgens verließ man auf das Geschäftslokal, dessen Tür nun durch die Polizei geöffnet wurde. Hier fand man Rudolf mit dem Kind, das beim Anblick der Mutter laut aufschrie. Bevor sich die Beamten des verbrecherischen Hausdieners bemächtigen konnten, war er in ein Nebenzimmer gelaufen und hatte sich mit einem großen Messer, das zum Schneiden von Tuch benutzt wird, die Schlagader an der linken Halsseite durchgeschnitten. Schwer verletzt wurde er als Gefangener der Charité eingeliefert. Er gedachte sich im Herbst dieses Jahres zu verheiraten.

Aus der Spree gefahren wurde gestern, Sonntagvormittag, die Leiche eines etwa 17jährigen jungen Mannes. Die völlig unbekleidete Leiche wurde zwischen Friedrichshagen und Hirschgarten bei dem großen Floß an Land gezogen und in das Leichenhaus zu Friedrichshagen gebracht. Wie vermutet wird, handelt es sich um einen jungen Mann, welcher am Samstag mit einer Fremderpartie von Berlin nach Friedrichshagen gefahren war und an dieser verbotenen Stelle badete und dabei ertrank.

Das Sommerfest des sechsten Kreises, das am letzten Sonntag im Schützenhaus in Plönssee stattfand, erfreute sich, begünstigt durch das herrlichste Wetter, eines überaus starken Besuches. Schon in den frühesten Morgenstunden kamen die Familien herausgeplärrt, um sich ein möglichst günstiges Plätzchen in dem weiten Lokal zu sichern. Geradezu unheimlich wurde der Andrang in den Nachmittagstunden; die durch die Trockenheit erzeugte Staubeentwicklung regte immer wieder zu der Frage an: „Nun also, was trinken wir?“ Wie wir verraten können, war in den geleerten Gebinden zwar kein Bier enthalten, dafür wurde aber der alte Devise „Hier können Familien Kaffee kochen“ wohl an allen Tischen entsprochen. Verschieden wurde das Fest durch die Mitwirkung einer Anzahl Gesangsvereine, des Berliner Radfahrervereins und des Turnvereins flichte. Auch hatte es sich der Arbeiter-Schwimmerbund nicht nehmen lassen, eine Rettungswache zur Verfügung zu stellen, die jedoch glücklicherweise nicht in Tätigkeit zu treten brauchte. Die gleichfalls vertretene Arbeiter-Samaritanerkolonne wurde des öfteren in Anspruch genommen, jedoch handelte es sich hier auch erfreulicherweise nur um leichtere Erkrankungsfälle. Für die Kinder war durch Gratissbons für Stocklaternen, Karussellfahren und Schaukeln gut gesorgt. Die Ordnungspolizei hatte in weiser Fürsorge dafür gesorgt, daß durch das geplante Feuerwerk nicht etwa der See abdrehte und daselbst verboten. Die frühlichen und heiteren Gesichter der in langen Reihen Heimkehrenden zeugten aber davon, daß das Komitee auch ohne Feuerwerk ein echtes und reiches Arbeiterfest geschaffen hatte.

Die Urania hat zwei neue Ausstattungsberichte auf ihr Programm gesetzt, die in ihren Kontrasten den Abend recht interessant machen. Der eine behandelt die Weltausstellung in St. Louis, der andre den Gardasee. Hier in der unendlich weiten und durch keine landschaftlichen Reize hervorstechenden Prairie ein Gebilde von Menschenhand, das alles zusammenfaßt, was die Kultur der Gegenwart geschaffen hat. Geben die Photographien und die sie begleitenden Worte auch nur ein schwaches Bild von den Herrlichkeiten, die alle Kulturböcker der Erde jenseits der grauen Wasserwüste aufgeschapelt haben, so erhebt der Vortrag doch, weil er von neuem zeigt, daß es den Mächten der Finsternis zum Trost vorwärts geht jenen Ziel entgegen, wo die Völker der Erde die Wörkultur als hinter sich liegend betrachten und nur noch in den Werken des Friedens miteinander wetteifern. Es ist mehr als ein Zufall, daß sich von dem Wettstreit der Nationen in St. Louis nur ein Staat ferngehalten hat, nämlich Rußland, der mächtigste Hort der Barbarei. Als der Krieg begann, blieb der russische Ausstellungsbaustat unvollendet liegen; er ist eine Ruine und fällt in sich zusammen. Japan hingegen hat trotz dem Kriege seine Ausstellung besichtigt und sie so reichhaltig gestaltet, daß sie an bildendem Wert die manches europäischen Kulturlandes übertrifft.

Und nun, nachdem die „Urania“ und vom Schaffen der Menschheit Kunde gegeben, zeigte sie uns in far'gen Bildern, was die Natur zu leisten im Stande ist. Die traumhafte Schönheit des Gardasees, die in bläulichem Schimmer verschwundenen Berge, das liebliche Niva mit seiner uralten Geschichte regten die Frage an, ob denn das wirklich eine Erde ist, die auf dem einen Punkte die Natur all ihre stille Lieblichkeit enthüllen heißt, auf dem andern hin-

gegen zeigt, daß sie ihre Schätze in unendlicher Fülle der Menschheit zur Verfügung stellt und daß die Menschheit als ihr vornehmstes Produkt aus diesen Gaben in nimmer versiegender Raschlosigkeit ihre hohen Werte zu schaffen versteht.

Die Hottentotschauspiele am Kurfürstendam sind jetzt in voller Pracht und Glorie zu sehen. Am ersten Abend mußte die Vorstellung plötzlich abgebrochen werden, als gerade das Wirken der Flotte im Frieden veranschaulicht worden war. Flotte und Frieden reimen sich aber nicht, denn was nützt einem Kulturstaat ein mit einem Aufwande von Millionen hergestelltes Schlachtschiff, wenn es nicht auf dem Meeresgrunde den Haifischen von seiner letzten herrlichen Bestimmung Kunde giebt? So geht es denn jetzt dort draußen allabendlich mit lauten Gelächter und einem beträchtlichen Aufwand an Feuerwerk in den frisch-fröhlichen Seeligen, und das Schauspiel ist so bunt und lärmvoll, daß es große und kleine Kinder in Fülle anlocken wird. Ist es nur ein Spektakel für Kinder? Blut und Leichen schimmern dem Zuschauer ja nicht in dem stillen Wasserbecken entgegen, das als Wellmeer hinzunehmen ist. Mag auch der Anschauungsunterricht nur in der Form des Spiels sich äußern; man kann daraus doch entnehmen, daß die Menschheit zu Wasser und zu Lande noch manche zweckwidrigen Gremel zu beseitigen hat, bevor sie sich ihres Namens würdig nennen kann.

### Aus den Nachbarorten.

Rigrod. Auf der Straße von Geburtswohen überbracht wurde die unterverheiratete Anna R. Man brachte dieselbe nach der Unfallstation XII, woselbst alsbald ein munteres Knäblein das Licht der Welt erblickte. Mutter und Kind wurden mit dem städtischen Krankenwagen nach der Charité geschafft.

Von einem Kollisionswagen, den er während der Fahrt besteigen wollte, wurde am Montagmittag in der Weiserstraße der Kluischer Heinrich Raumann überfahren und schwer verletzt. R. rutschte ab, geriet mit dem linken Fuß unter das Hinterrad, welches ihm sämtliche Beine zerquetschte. Der Verletzte wurde nach dem städtischen Krankenhaus geschafft.

Auf einem Neubau der Vereinsbrauerei verunglückte Montagfrüh der Steinträger Wilhelm Seiler, Algastr. 15 in Berlin wohnhaft, dadurch, daß er beim Tragen von Steinen durch die Leiter trat und sich dabei den linken Oberarm brach. Der Verunglückte wurde in das Krankenhaus Veitshausen geschafft.

Ein Schwimmklub „Vorwärts“ hat sich in Nixdorf als Zweigverein des Berliner Klubs gebildet. Der Klub bildet Männer, Frauen und Kinder im Schwimmen, Springen und andren Wasser-sporten aus. Übungsstunden finden Mittwochs von 7 Uhr und Sonntags von 9 Uhr an statt bei Stolzenburg.

### Gerichts-Zeitung.

Der aus dem Ledert-Lühom-Prozess unrlühlich bekannte Journalist Heinrich Ledert hatte sich gestern vor der dritten Straf-kammer des Landgerichts I wegen Diebstahls und Unterschlagung zu verantworten. Er hatte auch seinen Vater, den Kaufmann Bruno Ledert, mit in die Sache verwickelt, denn dieser sollte sich der Heherei schuldig gemacht haben. Im vorigen Jahre hatte der Angeklagte Heinrich Ledert das Glück, im Bureau der Firma Vorfis Anstellung zu finden. Er wurde dort mit schriftlichen Arbeiten untergeordnet Art beschäftigt. Ledert hatte die Stellung etwa zehn Monate inne, dann kamen seinem Chef Dinge über ihn zu Ohren, die ihn veranlaßten, ihm zu kündigen. Nachdem der Angeklagte abgegangen war, wurden zwei Preislisten vernimmt, welche für die Firma Vorfis von hohem Wert waren. Besonderen Wert hatte das eine Preisbuch, welches, wie der im geitrigen Termin als Zeuge vernommene Kommerzienrat Vorfis behauptete, für Konkurrenzfirmen von hoher Bedeutung war, da darin die ganzen Erfahrungen, welche in den letzten Jahren bei der Firma Vorfis über Lokomotiven, Maschinen usw. gemacht wurden, niedergelegt waren. Es waren Geschäftsgeheimnisse, die das Werk enthielt, und deshalb wurde es nicht andern Wächern in einem Raume aufbewahrt, zu dem der Angeklagte keinen Zutritt hatte. Würde eines dieser Werke in einem andren Teile des Betriebes gebraucht, so müßte darüber eine Empfangsbescheinigung ausgestellt werden. — Der Junge Kaufmann Jähne, dem die Bibliothek unterstand, bekundete, daß Ledert sehr wohl den Bücherraum unbemerkt betreten und sich eines der wichtigen Werke aneignen konnte, es sei aber auch möglich, daß ein Assistent, den er vertretungsweise zur Verfügung gehabt, dem Angeklagten Ledert leihweise ein Exemplar zur Verfügung gestellt habe. Beide Angeklagten bestritten ihre Schuld. Ledert jum. wollte die Bücher versehenlich mit seinen eignen mitgenommen und als ein Umzug bevorstand, den ganzen fast wertvollen Kuff seinem Vater zum Verkauf übergeben haben. Ledert jen. behauptete, für sämtliche Drucksachen nur zwei Raal erhalten zu haben. Keiner der Angeklagten wollte eine Ahnung von dem angeblichen Wert der beiden Preislisten gehabt haben, der Angeklagte Heinrich Ledert bestritt sogar, daß die Preisliste für Lokomotiven für die Konkurrenz irgend welchen Wert habe. Er beantragte, hierüber Sachverständige zu ernennen. Der Gerichtshof lehnte diesen Antrag ohne weiteres ab.

Der Staatsanwalt wies darauf hin, daß die Firma Vorfis dem Angeklagten Heinrich Ledert ein nach seiner Vergangenheit unberechtigtes Vertrauen geschenkt habe. Er sei im Ledert-Lühom-Prozess mit anderhalb Jahren Gefängnis und später in Altona mit 14 Tagen Haft bestraft worden. Im vorliegenden Falle liege ein besonders schwerer Vertrauensbruch vor. Der Staatsanwalt meinte, daß der Angeklagte sich das eine Buch durch Diebstahl, das andre durch Unterschlagung angeeignet habe. Er beantragte gegen ihn 1 Jahr 3 Monate Gefängnis bei sofortiger Verhaftung, gegen den Vater wegen Heherei 6 Monate Gefängnis. Der Gerichtshof hielt Unterschlagung in zwei Fällen für erwiesen und verurteilte Heinrich Ledert dieserhalb zu 1 Jahr Gefängnis und fünfjährigem Ehrverlust, den Vater zu 6 Monaten Gefängnis.

Kaufmännische Kranken- und Sterbefälle von 1885 (S. 7.) Dienstag, den 19. Juli 1904, abends 9 Uhr, im Restaurant Frädrik, Alte Jakobstr. 80: Sitzung.

### Vermischtes.

Opfer der Hitze. Die ungeheure Hitze der letzten Tage hat nicht nur großen Sachschaden durch Brände und Gewittergüsse verursacht, sondern auch zahlreiche Menschenleben vernichtet.

In Köln ertranken im Laufe des gestrigen Nachmittags beim Baden im offenen Rhein drei Personen. Einem vierten Mann hatte die Hitze so zugesetzt, daß er nach einem ehelichen Zwiste ein Dachzimmer aufsuchte und sich dort erhängte.

Im gesamten Rheingebiete hatte die tropische Hitze, die bis auf 33 Grad Neaumur im Schatten stieg, zahlreiche Todesfälle im Gefolge. In einer Fabrik bei Levertusen starben zwei Schreiner zu Boden und starben alsbald an Hirschlag. Dasselbe passierte zwei Heizer auf einem Schiffe oberhalb Koblenz. Auch zwei Touristen wurden auf einer Eifelwanderung vom Hirschlag betroffen und sterbend einem Hospital zugeführt.

Aus verschiedenen Teilen Bayerns laufen Meldungen ein über gestern niedergegangene schwere Gewitter, die mehrere Anwesen einäscherten. Im Deisenhofener Walde wurde eine beeren-suchende Münchener Familie, die aus drei Personen bestand, vom Blitz getroffen; die Frau wurde tödlich verletzt. München selbst blieb gestern bei 40 Grad Neaumur ohne Gewitter.

Das „Regensburger Morgenblatt“ meldet aus Waldmünchen: Gestern vormittag überscherte ein Großfeuer 23 Scheunen und das Bürgerhospital ein. Ein Teil der Insassen des Hospitals wurde herausgetragen, die übrigen besanden sich in der Kirche. Beim Baden in der Donau ertranken nachmittags zwei Knaben.

Aus Schlesien wird gemeldet: Ein großer Waldbrand wüthete gestern nachmittag in den Forsten des Prinzen Biron von Curland. — Im gräflich Dendel von Donnersmarckschen Forstrevier Radoschan sind über 150 Morgen 20- bis 30jährige Kiefern-Stangenholzer abgebrannt. — Bei dem Brande auf dem Gute des Reichsgrafen von Oppersdorf Grocholuß verbrannten auch 143 Schafe und 5 Stück Rindvieh. — In Groh-Haglin, Kreis Tarnowitz, sind außer vielen kleinen Wirtschaftsgeländen acht Wohnhäuser und zwölf Scheunen niedergebrannt. Außerdem werden noch zahlreiche andre Feuerbrünste gemeldet.

Eisenbahnzusammenstoß. Bergedorf, 16. Juli. (Amtliche Meldung.) Lokomotivführer des Personenzuges 389 von Hamburg nach Schwarzenbek hat 2 Uhr 50 Min. nachmittags in Bergedorf das Haltesignal überfahren und ist in rangierenden Güterzug 6061 gefahren. 6 Passagiere aus Bergedorf und Heizer des Personenzuges sind leicht verletzt. Güter- und 3 Personenwagen sind stark beschädigt. Hauptgeleise waren von 2 Uhr 50 Min. bis 5 Uhr 30 Min. nachmittags gesperrt. Von 5 1/2 bis 9 1/2 Uhr abends wurde der Betrieb einseitig geführt. Um 9 1/2 Uhr war die Strecke wieder frei und der zweiseitige Betrieb wurde um diese Zeit wieder aufgenommen.

Ein Boot in den Grund gebohrt. Stettin, 18. Juli. Gestern abend gegen 10 Uhr überkamnte der aus Riedroß zurückkehrende Stettiner Vergnügungsdampfer „Prinz Heinrich“ in der Ober-unweit Braundorf ein mit 4 Personen besetztes Ruderboot, das kein Licht führte. Das Boot kenterte, drei Insassen wurden gerettet, einer erkrankt.

Rettung Schiffbrüchiger. Bremen, 18. Juli. Die Rettungsstation Ziegenort der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger telegraphiert: Am 18. Juli wurden von dem im Golf gestrandeten Kahn Nr. 8, Schiffer Zimmermann, mit Rauersteinen von Uckermünde nach Stettin bestimmt, zwei Personen durch das Rettungsboot der Station gerettet.

Waldbrand und Hochwasser. Chambéry (Departement Savoien), 17. Juli. Infolge eines mit einem Rollenbruch verbundenen Wirbelsturmes trat ein Gebirgsbach über seine Ufer und zerstörte einen Teil des Dorfes Vogel. Elf Personen sind dabei ums Leben gekommen, sechzehn andre werden vermisst.

Santiago de Chile, 16. Juli. Infolge beständiger Regenfälle ist hier und in der Umgegend Hochwasser eingetreten. Im Sturm sind an der Mündung sieben Personen ertrunken. Der Verkehr ist seit acht Tagen lahm gelegt.

Beim Baden ertrunken sind am Sonntag im Rhein bei Pöll ein 44jähriger Weichensteller, ein 27jähriger und ein 16jähriger Arbeiter. Ferner fiel ein Soldat unterhalb des Pionierübungsplatzes in den Rhein und ertrank.

In Moresnet bei Eupen wurden gestern abend 6 Wohnhäuser durch eine Feuerbrunst zerstört.

Brandad. Infolge eines zu früh losgegangenen Sprengschusses in dem hiesigen Bergwerk wurden vier Bergleute so lebensgefährlich verletzt, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

In Köln wurde am Kaiser Friedrich-Ifser eine männliche Leiche gefunden, der ein großer Stein um den Hals gebunden war. Bisher ist noch nicht festgestellt, ob es sich um einen Mord oder Selbstmord handelt.

Kassel. Die Ehefrau des Schuhmachermeisters Wulle im benachbarten Wöndhof wurde von ihrem Schwager ermordet und alsdann aufgehängt, um den Anschein zu erwecken, als liege Selbstmord vor. Bei der Verurteilung wurde das Verbrechen entdekt und der Täter verhaftet.

Der Kongress für internationale Meeresforschung wurde heute in Kopenhagen eröffnet; er dauert fünf Tage. Teilnehmer sind aus ganz Europa eingetroffen.

Ein Schützenfest mit Hindernissen. In der „Berliner Schützen-Zeitung“ lesen wir: Im vorigen Jahre hatte der Zimmermann K. das Glück, beim Schützenfest des 2. Schützenvereins Königin zu werden. K. wurde nun dieses Jahre zu einer 30-tägigen Reserveübung einberufen, welche letztere gerade in die Zeit des diesjährigen Schützenfestes fiel. Ein Schützenfest, ohne einen Schützenkönig zu feiern, war den Herren vom Vorstande des Schützenvereins aber ein unwürdiger Zustand, sie beschloßen daher, für K. zu rekommieren, welches auch den gewünschten Erfolg hatte, da K. von der Übung dispensiert wurde. Da erfolgte am 5. April die Aussperrung der Bauhandwerker, von der K. auch betroffen wurde. Jetzt hatte der Schützenverein einen Schützenkönig, der zu den Aussperrten gehörte, das war wieder für verschiedene Herren ein unwürdiger Zustand. Wesentlich wird der Schützenkönig mit klingen Spiel von seiner Wohnung abgeholt. Da konnte man dann sehen, wie verschiedene Herren „Meister“ in ihrer Eigenschaft als Schützen vor einem Aussperrten unter präsentierendem Gewehr stehen mußten, freilich mit zornfunkelnden Augen, während unser Aussperrter stolz wie ein „König“ die Parade abnahm.

### Eingegangene Druckschriften.

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, Dieb) ist soeben das 42. Heft des 22. Jahrganges erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Ein Telegramm des Kaisers. — Organisationsfragen der russischen Sozialdemokratie. — Von Rosa Luxemburg. I. — Zu einer Derweg-Biographie. — Von Reinhold Niebuhr. — Zu einer internationalen Bahnhofsliste der sozialistischen Parteien. — Von Dr. Robert Wieders. — Die Vorgänge in Colorado. — Von Hermann Schlüter (Reinhold) III. (Schluß). — Literarische Rundschau: Ottolar Verem, Kaiser Wilhelm und die Begründung des Reiches 1866/1871. — Ostler Klein-Gattlingen, Bismarck und seine Welt. Hans Delbrück, Erinnerungen, Aufsätze und Reden. — Von F. M. — Rollen: Steigt die Ausbeutung der Arbeiter? — Von K.

Die „Neue Zeit“ erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen, Postanstalten und Kolportage zum Preise von 3,25 R. pro Quartal zu beziehen; jedoch kann dieselbe bei der Post nur pro Quartal abonniert werden. Das einzelne Heft kostet 25 Pf.

Probenummern stehen jederzeit zur Verfügung.

Marktpreise von Berlin am 16. Juli. Nach Ermittlungen des hgl. Polizei-Präsidiums. Für 1 Doppel-Centner: Weizen\*\*, gute Sorte 00,00—00,00 R., mittel 00,00—00,00 R., geringe 00,00—00,00 R. Roggen\*\*, gute Sorte 13,60—13,78 R., mittel 13,56—13,54 R., geringe 13,22—13,50 R. Futtergerste\*\*, gute Sorte 14,60—13,80 R., mittel 13,50 bis 12,50 R., geringe 12,40—11,40 R. Hafer\*\*, gute Sorte 16,00—15,30 R., mittel 15,20—14,80 R., geringe 14,50—13,90 R. Erbsen, gelbe, zum Kochen 40,00—28,00 R. Speldebohnen, weiße 50,00—26,00 R. Binsen 60,00—35,00 R. Kartoffeln 12,00—8,00 R. Rübölstrah 4,40—4,00 R. Senf 6,90—5,30 R. Für 1 Kilogramm Butter 2,60—2,00 R. Eier per Schuß 3,80—2,40 R. \*) Drei Wagen und ab Bahn. \*\*) ab Bahn.

Wasserstand am 16. Juli. Elbe bei Ruffig — 0,69 Meter, bei Dresden — 2,06 Meter, bei Magdeburg + 0,29 Meter. — Unstrut bei Straußfurt + 0,80 Meter. — Oder bei Ralbitz + 0,59 Meter, bei Breslau Ober-Regel + 4,22 Meter, bei Breslau Unter-Regel — 1,68 Meter, bei Frankfurt + 0,34 Meter. — Weichsel bei Brahmünde + 1,92 Meter. — Warthe bei Posen + 0,06 Meter. Neße bei Uß + 0,30 Meter.

### Witterungsübersicht vom 18. Juli 1904, morgen 8 Uhr.

Stationen	Barometer-höhe mm	Wind richtung	Wolkenhöhe	Wetter	Temp. n. G. d. Tag. n. G.	Stationen	Barometer-höhe mm	Wind richtung	Wolkenhöhe	Wetter	Temp. n. G. d. Tag. n. G.
Stolzenburg	764	SW	3 bedekt	14	Daparranda	749	SW	2 bedekt	15		
Bamberg	767	SW	5 halb bb.	15	Bretzfeld	756	SW	2 bedekt	18		
Berlin	765	SW	4 bedekt	15	Erfurt	—	—	—	—		
Frankfurt a.M.	766	SW	5 halb bb.	21	Aberden	772	SW	1 bedekt	18		
München	767	SW	5 bedekt	24	Pavia	767	NO	3 wolkenl.	22		
Wien	762	SW	2 wolkenl.	26	—	—	—	—	—		

Wetter-Prognose für Dienstag, den 19. Juli 1904. Etwas kühler, vielfach heiter, aber veränderlich mit leichten Regenschauern und trübigen nordwestlichen Winden. Berliner Wetterbureau.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

**Theater.**  
Dienstag, den 19. Juli  
Anfang 7 1/2 Uhr:  
Neues Königl. Opern-Theater.  
Der Bettelstudent.  
Belle-Alliance. Gastspiel von Emil Winter-Tymians in diesem Genre einzig dastehenden schüchternen 15 Humoristen und Sängern. Zum Schluss: Der geprellte Salominderer.  
Anfang 8 Uhr.  
Schiller O. (Wallner-Theater.)  
Der Postillon von Lonjumeau.  
Wesens. Liebeshandel.  
Central. Die Kamellen. Käufchen und Nimmeln. Dame Nites Abschied. Jochen Pöfel. Ein kleiner Beamter.  
Carl Weiss. Der Weg zum Herzen. Metrop. Ein tolles Jahr.  
Winter-Garten. Wally Helena. Heloise Titcomb. Spezialitäten. Apollo. Venus auf Erden. Spezialitäten.  
Stadt-Theater Noabit. Großstadtjambor.  
Reichshallen. Gastspiel von Dolax. Sunghühnel humoristisch. Herrengesellschaft.  
Passage-Theater. Ierla Semmeloff. Spezialitäten. Anfang 5 Uhr.  
Urania. Tantenstraße 48/49.  
Die Insel Rügen.  
Invalidenstr. 57/62.  
Sternwarte.  
Anfang 7 1/2 Uhr.  
Sternwarte. Täglich geöffnet von 7 bis 11 Uhr.

**Schiller-Theater O.**  
(Wallner-Theater). Moritz-Cyber.  
Dienstagabend 8 Uhr:  
Gastspiel Heinrich Bütel.  
Der Postillon von Lonjumeau.  
Mittwochabend 8 Uhr:  
Der Prophet.  
Donnerstagabend 8 Uhr:  
Gastspiel Heinrich Bütel.  
Der Troubadour.  
Der Sommergarten ist eröffnet.  
Im Garten des Schiller-Theaters N. täglich großes Militär-Konzert.

**Central-Theater**  
8 Uhr: Charakterabend aus Fris Reuter's Werken: 1. Die Kamellen. 2. Käufchen und Nimmeln. 3. Dame Nites Abschied. 4. Jochen Pöfel. 5. Bräutigam's letztes Ständlein. 6. Ein kleiner Beamter.  
Emil Richard, 1. u. 2. Gastspiel, a. G. Morgen und folgende Tage: Dieselbe Vorstellung.

**Carl Weiss-Theater.**  
Große Frankfurterstr. 132.  
Noch mehrere Aufführungen:  
Der Weg zum Herzen.  
Anfang 8 Uhr.  
Im Garten: Große Vorstellung.  
Anfang 5 1/2 Uhr. Mittwoch: Großes Kinderferienfest.

**Metropol-Theater**  
Der größte Erfolg dieses Jahres:  
Ein tolles Jahr.  
Gr. dramatisch-satirische Revue in 5 Bildern von Julius Freund. Musik von Victor Hollaender.  
Anfang 8 Uhr.  
Rauchen überall gestattet.

**Apollo-Theater.**  
7 1/2 Uhr: Gr. Gartenkonzert.  
8-9 1/2 Uhr: Das große Juli-Specialitäten-Programm mit Gebr. Darvas, Handvoltageure, Emmi Kröcher, Exc.-Soubrette. 9 1/2 Uhr:  
Venus auf Erden.  
Operette von Paul Lincke.

**Belle-Alliance-Theater.**  
Im Theater abends 7 1/2 Uhr:  
Gastspiel von Emil Winter-Tymians 15 Humoristen und Sängern 15.  
Zum Sommergarten von 6 Uhr ab: Carl Sommer-Konzert. Von 8 Uhr ab: Gäste. Spezialitäten-Programm.  
23. Juli: Volkst. Sommerachtelst.

**Ein tolles Jahr.**  
Gr. dramatisch-satirische Revue in 5 Bildern von Julius Freund. Musik von Victor Hollaender.  
Anfang 8 Uhr.  
Rauchen überall gestattet.

**Apollo-Theater.**  
7 1/2 Uhr: Gr. Gartenkonzert.  
8-9 1/2 Uhr: Das große Juli-Specialitäten-Programm mit Gebr. Darvas, Handvoltageure, Emmi Kröcher, Exc.-Soubrette. 9 1/2 Uhr:  
Venus auf Erden.  
Operette von Paul Lincke.

**Belle-Alliance-Theater.**  
Im Theater abends 7 1/2 Uhr:  
Gastspiel von Emil Winter-Tymians 15 Humoristen und Sängern 15.  
Zum Sommergarten von 6 Uhr ab: Carl Sommer-Konzert. Von 8 Uhr ab: Gäste. Spezialitäten-Programm.  
23. Juli: Volkst. Sommerachtelst.

**Ein tolles Jahr.**  
Gr. dramatisch-satirische Revue in 5 Bildern von Julius Freund. Musik von Victor Hollaender.  
Anfang 8 Uhr.  
Rauchen überall gestattet.

**Ein tolles Jahr.**  
Gr. dramatisch-satirische Revue in 5 Bildern von Julius Freund. Musik von Victor Hollaender.  
Anfang 8 Uhr.  
Rauchen überall gestattet.

**Urania.**  
Taubenstr. 48/49.  
Um 8 Uhr im Theater:  
Die Insel Rügen.  
Sternwarte Invalidenstr. 57/62.

**P. CASTAN'S PANOPTICUM.**  
Friedrichstr. 163.  
Der unverwundbare Fakir!!  
Die zusammengewachsenen Schwestern Rosa u. Josefa.

**Passage-Panoptikum.**  
Das Bärenweib, lebend.  
Der 16-jährige Riesenknabe.  
Der lange Josef  
217 cm gross.  
Nada und Menes, Gedankenleser.  
Der Leichenfund.  
Agn. die schwebende Jungfrau.  
Alles ohne Extra-Entree.

**Passage-Theater.**  
Terka Semmeloff  
russische Tänzerin.  
Naniva, japanische Truppe.  
Vierzehn erstklass. Nummern.

**W. Noacks Theater.**  
Direktion: Rob. Dill. Brunnenstr. 16.  
Nur noch wenige Tage:  
Verbotene Wege,  
od.: Getreue Nachbarn u. dergleichen.  
Else u. Jean. Tho Amadeo. Don Toledo.  
Ein ungeschliffener Diamant.  
Anfang 6 Uhr. Kassierische u. 3 Uhr ab.  
Bei schlechtem Wetter Vorst. im Saal.

**Bernhard Rose-Theater**  
Gesundbrunnen, Badstraße 58.  
Täglich:  
Die Reise durch Berlin in 80 Stunden.  
Neben dem das Geniations-Zell-Programm:  
Paul Coradini, Berlins Liebling.  
Gloria Loissets dreif. Klappertische.  
Powel und Powel, Excentric am Transpolar-Baren.  
Boites Compagnie Pantomime Bagabundenrevue.  
Anfang 4 1/2 Uhr. Am Saal: Ball.  
Entree 30 Pf., nummerierter Platz 50 Pf.

**Fröbels Allerlei-Theater**  
fr. Puhmann, Schönhauser Allee 148.  
Großes Garten-Konzert.  
Theater und Spezialitäten.  
30 neue Nummern.  
Von der Galeere. Volkstanz.  
Arbeit bringt Segen, Volkstanz.  
Extra-Tanz. Langleber's Doppel.  
Anfang 4 Uhr. Entree 30 Pf.

**Sanssouci.**  
Königlicher Theater - Stat. der Hochbahn  
Täglich im Garten:  
Hoffmanns  
Norddeutsche  
Sänger.  
Samstag, Sonntag,  
Donnerstag:  
Nach der Solire: Tanz.  
Wochentags haben Vorkonzerte, auch die zu den Theaterabenden ausgegebenen, Gültigkeit.

**Schweizer-Garten**  
Am Königsthor. Am Friedrichsbain.  
Täglich:  
Theater-Vorstellung  
mit wechselndem Programm.  
Am 1. und 15. jeden Monats  
Specialitäten = Wechsel.  
Zum Schluss:  
Zurück von den Sereos.  
Gr. Geklangvolle mit Tanz u. R. Koch.  
Entree 30 Pf.

**Schweizer-Garten**  
Am Königsthor. Am Friedrichsbain.  
Täglich:  
Theater-Vorstellung  
mit wechselndem Programm.  
Am 1. und 15. jeden Monats  
Specialitäten = Wechsel.  
Zum Schluss:  
Zurück von den Sereos.  
Gr. Geklangvolle mit Tanz u. R. Koch.  
Entree 30 Pf.

**Schweizer-Garten**  
Am Königsthor. Am Friedrichsbain.  
Täglich:  
Theater-Vorstellung  
mit wechselndem Programm.  
Am 1. und 15. jeden Monats  
Specialitäten = Wechsel.  
Zum Schluss:  
Zurück von den Sereos.  
Gr. Geklangvolle mit Tanz u. R. Koch.  
Entree 30 Pf.

**Schweizer-Garten**  
Am Königsthor. Am Friedrichsbain.  
Täglich:  
Theater-Vorstellung  
mit wechselndem Programm.  
Am 1. und 15. jeden Monats  
Specialitäten = Wechsel.  
Zum Schluss:  
Zurück von den Sereos.  
Gr. Geklangvolle mit Tanz u. R. Koch.  
Entree 30 Pf.

**Schweizer-Garten**  
Am Königsthor. Am Friedrichsbain.  
Täglich:  
Theater-Vorstellung  
mit wechselndem Programm.  
Am 1. und 15. jeden Monats  
Specialitäten = Wechsel.  
Zum Schluss:  
Zurück von den Sereos.  
Gr. Geklangvolle mit Tanz u. R. Koch.  
Entree 30 Pf.

**Deutscher Holzarbeiter-Verband.**  
Bilderrahmenmacher.  
Mittwoch, den 20. Juli cr., abends 8 1/2 Uhr, bei Volgt, Ritterstraße Nr. 75:  
Branchen-Versammlung.  
Tages-Ordnung:  
1. Bericht über die Lage der Branche in Leipzig. 2. Branchenangelegenheiten. 3. Verschiedenes.  
Zahlreichen und pünktlichen Besuch erwartet Der Vorstand.

**Centralverband d. Steinarbeiter Deutschl.**  
Berlin II, Marmorarbeiter.  
Mittwoch, den 20. d. M., abends 8 Uhr, im Engl. Garten, Alexandersr. 27c:  
Mitglieder-Versammlung.  
Tages-Ordnung:  
1. Vierteljahresabrechnung. 2. Gewerkschaftliches. 3. Verschiedenes.  
Zahlreichen Besuch erwartet (172/14) Der Vorstand.

**Maurer!**  
Achtung! Achtung!  
Verein zur Wahrung der Interessen der Maurer  
Berlins und Umgegend.  
Mittwoch, den 20. Juli, abends 8 1/2 Uhr, in den Andreaskäfen, Andreaskstr. 21 (oberer Saal):  
Bezirks-Versammlung.  
Tages-Ordnung:  
1. Die betreiben wir die Agitation zur Erreichung unserer Vereinsbestrebungen? 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.  
129/18 Der Vorstand.

**Max Klem's Sommer-Theater**  
Hasenheide 13-15. - Heftigste Leitung: Paul Milbitz.  
Täglich: Gr. Konzert, Theater- u. Spezialitäten-Vorstellung.  
Jeden Montag: Sommerfest. - Jeden Mittwoch: Die beliebtesten Kinderfeste. - Jeden Donnerstag: Elite-Tag.  
Die Kaffeeküche ist täglich von 2 Uhr ab geöffnet.  
2 hochlegante Kegelbahnen, Billiardbuden, Konditorei, Blumenstand etc.  
In den Sälen:  
Grosser Ball.

**Flotten-Schauspiele**  
Kurfürstendamm 153/156.  
Forsprecher: Amt Wilmersdorf No. 343. 15/20  
Straßenbahn-Verbindung mit Linien 51, A, T, V, A/E.  
Täglich zwei Vorstellungen, um 4 und 8 Uhr.  
Sonntags drei Vorstellungen, um 3, 5 1/2 und 8 Uhr.  
Größte Wasserschau der Welt.  
Die Flotte im Frieden und im Kriege.  
Beschreibung von Port Arthur durch die japanische Flotte.  
Vollständig gedeckte Tribüne. Konzertmusik.  
Preise der Plätze: Mittelloge M. 4,10, Seitenloge M. 3,10, Parkett M. 2,10, I. Platz M. 1,60, II. Platz M. 1,10, Stehplatz 55 Pf., in den Nachmittags-Vorstellungen Preisermäßigung. Programm gratis. Die Tageskasse ist von 10 Uhr vormittags an geöffnet. Vorverkaufskarten sind in den durch Plakate kenntlichen Geschäften von Loeser & Wolff zu haben.

**ZOOLOGISCHER GARTEN**  
Täglich nachmittags ab 5 Uhr:  
Militär-Doppel-Konzert  
Einst. I. u. II., ab 6 Uhr 50 Pf.  
Kinder unter 10 Jahren die Hälfte.

**Cirkus Sarrafani.**  
Grösster u. elegantester Zelt-Cirkus Europas.  
Täglich:  
Ringkampf von Bierden Bären Löwen.

**Diez' Specialitäten-Theater.**  
Landsberger Allee 78/79.  
Direkt Ringbesetzung.  
Täglich: Ob Regen im herrlichen Garten od. gr. Saal: Das neue u. beste Programm Berlin, u. a. mit köstlichem Besatz:  
die besten Akrobaten der Welt, prolongiert.  
Der Weltkicker, Dressur und Vereinigung von Tänzern zu einem Tableau. Tho 2 Bonares, (mit Lustspiel) M. F. Brand, Renart-Blange, Senor & Berard! Die letzte Rannon.  
Der Bäckerstreif.  
Große aktuelle Pantomime. etc. etc. Kaffeeküche. Volksbelustigungen. Bis 2 Uhr: Ball. Entree 30 Pf. Sonntags 50 Pf.

**Diez' Specialitäten-Theater.**  
Landsberger Allee 78/79.  
Direkt Ringbesetzung.  
Täglich: Ob Regen im herrlichen Garten od. gr. Saal: Das neue u. beste Programm Berlin, u. a. mit köstlichem Besatz:  
die besten Akrobaten der Welt, prolongiert.  
Der Weltkicker, Dressur und Vereinigung von Tänzern zu einem Tableau. Tho 2 Bonares, (mit Lustspiel) M. F. Brand, Renart-Blange, Senor & Berard! Die letzte Rannon.  
Der Bäckerstreif.  
Große aktuelle Pantomime. etc. etc. Kaffeeküche. Volksbelustigungen. Bis 2 Uhr: Ball. Entree 30 Pf. Sonntags 50 Pf.

**Victoria-Brauerei**  
Lützowstr. 111/112.  
Täglich im Garten oder Saal:  
Horsts  
Norddeutsche  
Humoristen  
und  
Quartett-Sänger.  
Auf: Woche 8 Uhr. Sonntags 7 Uhr.  
Bons haben Gültigkeit.

**Berliner Präler-Theater**  
Kastanien-Allee 7-9  
Täglich: Vlneta.  
Pantomim: Kalamitäten in der Küche. Satanalla-Trio. Wardnia. Clown Stahl. Romas. Ball. Konzert. Spezialitäten. Auf: 4 Uhr. Uhr. 30 Pf. Rum. 50 Pf.

**Ostbahn-Park.**  
Am Kästrinerplatz. Rüdorsdorferstr. 71.  
Hermann Imbs.  
Täglich:  
Gr. Konzert, Theater und Spezialitäten-Vorstellung.

**Fachverein der Tischler Berlins u. Umgegend.**  
Mittwoch, 20. Juli, abends 8 Uhr, im „Fürstenthor“, Köpnickstr. 137/138:  
General-Versammlung.  
Tages-Ordnung:  
1. Vorstandbericht. 2. Wahl des ersten Vorsitzenden, des ersten Kassiers und eines Revisors. 3. Bericht der Agitationskommission, Arbeitsvermittlung und Wohlfahrt. 4. Vereinsangelegenheiten. 5. Verschiedenes.  
Es ist unbedingt Pflicht eines jeden Vereinsmitgliedes, zu erscheinen. - Mitgliedsbuch legitimiert.  
Der Vorstand. 3. u. 4. G. Krüger, 180/20

**Socialdemokratischer Wahlverein für den 4. Berliner Reichstags-Wahlkreis (Südosten).**  
Dienstag, den 19. Juli, abends 8 1/2 Uhr, in der Droschburg vor dem Schleißischen Thor: 243/17  
Versammlung.  
Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Genossen Groppe über: Technische Fortschritte im Verkehrswesen. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.  
Zahlreichen Besuch erwartet Der Vorstand.

**V. Wahlkreis.**  
Dienstag, den 19. Juli, abends 8 1/2 Uhr:  
2 Volks-Versammlungen  
in den Lokalen:  
Schulz' Salon, Belfortstr. 15,  
Altes Schützenhaus, Eimstr. 5.  
Tages-Ordnung:  
1. Der Vorbruch der Bäckermeister und welche Schäden erwachsen den Konsumenten? Referent: die Genossen Barth und Nachtigall. 2. Freie Diskussion. 207/2  
Alle Genossen und besonders die Genossinnen sind zu zahlreichem Besuche und lebhafter Agitation für diese Versammlungen verpflichtet.  
Die Vertrauensleute.

Dienstag, den 19. Juli 1904, abends 8 1/2 Uhr:  
4 Volks-Versammlungen  
in folgenden Lokalen:  
Für den Osten:  
„Königsbank“, Gr. Frankfurterstr. 117,  
„Elystium“, Landberger Allee 40/41.  
Für den Nordosten:  
„Schützenhaus“, Eimstr. 5.  
Schulz' Festsaal, Belfortstr. 15.  
Tages-Ordnung in allen Versammlungen: 1. „Der struppelose Vorbruch der Bäckermeister und welche Schäden erwachsen dadurch der konsumierenden Bevölkerung“. Referent: Barth, Nachtigall, Metzschold und Schneider, Leiter der Berliner Bäckergehilfen. 2. Freie Ansprache. 207/12  
Alle Männer und besonders die verehrten Hausfrauen sind zu den Versammlungen freundlichst eingeladen.

**Deutscher Metallarbeiter-Verband.**  
Verwaltungsstelle Berlin.  
Bureau: Engel-Ufer 15, Zimmer 1-5. Fernsprecher: Amt IV, 3358.

Mittwoch, den 20. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale „Rosenthaler Hof“, Rosenthalerstraße 11-13:  
Versammlung der Chirurg. Branche.  
Tages-Ordnung:  
1. Vortrag des Kollegen Waschick über: „Die Interne im Kampfe gegen die Arbeiter“. 2. Diskussion. 3. Verhandlungsangelegenheiten und Verschiedenes.  
Mittwoch, den 20. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshause, Engel-Ufer 15, Saal 8:

**Versammlung der Draht-Arbeiter.**  
Tages-Ordnung:  
1. Vortrag des Herrn Dr. Chajes. 2. Diskussion. 3. Verhandlungsangelegenheiten und Verschiedenes.  
Zahlreiches und pünktliches Erscheinen ist unbedingt notwendig.  
Mittwoch, den 20. Juli, abends 7 1/2 Uhr, im Lokale von Stechert, Andreaskstraße 21:

**Oeffentliche Versammlung der Bau-Anschläger.**  
Tages-Ordnung:  
1. Die Notwendigkeit eines Einheitsmaßes in unserm Berufe, und welche Mittel führen uns zu diesem Ziel? 2. Diskussion.  
118/3 Die Ortsverwaltung.

**Verband der Portefeullier.**  
Mittwoch, den 20. Juli 1904, abends 8 Uhr,  
in Graumanns Festsaal, Rannstr. 27:  
General-Versammlung.  
Tages-Ordnung: 1. Bericht der Ortsverwaltung, des Kassiers, des Arbeitsnachweises und der Agitations-Kommission. 2. Entschluß der Ortsverwaltung. 3. Wahl der Revisoren. 4. Wahl der Agitations-Kommission. 5. Verschiedenes, Verhandlungsangelegenheiten.  
Mitgliedsbuch legitimiert. - Das pünktliche Erscheinen aller Kollegen erwartet Die Ortsverwaltung.

Sonntag, den 24. Juli, vormittags 10 Uhr: Besichtigung der Vereinsbrauerei Rixdorf. - Treffpunkt 9 1/2 Uhr im Garten der Vereinsbrauerei Rixdorf, Germaniastraße. 109/14

**Lackierer.**  
Mittwoch, den 20. Juli cr., abends 8 1/2 Uhr:  
in „Wendts Frachtsälen“, Am Königsgraben Nr. 14a:  
Große allgemeine Versammlung.  
Tages-Ordnung:  
1. Vortrag des Genossen Dr. Zadek über: „Die Berufskrankheiten der Lackierer“. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. 107/11  
Kollegen! Agitiert regt für den Besuch dieser Versammlung, ganz besonders unter den unorganisierten Kollegen, damit wir sehen, ob die Lackierer Berlins wirklich das Elend ihrer Lage erkennen wollen!  
Die Sektionsleitung.

**Fachverein der Tischler Berlins u. Umgegend.**  
Mittwoch, 20. Juli, abends 8 Uhr, im „Fürstenthor“, Köpnickstr. 137/138:  
General-Versammlung.  
Tages-Ordnung:  
1. Vorstandbericht. 2. Wahl des ersten Vorsitzenden, des ersten Kassiers und eines Revisors. 3. Bericht der Agitationskommission, Arbeitsvermittlung und Wohlfahrt. 4. Vereinsangelegenheiten. 5. Verschiedenes.  
Es ist unbedingt Pflicht eines jeden Vereinsmitgliedes, zu erscheinen. - Mitgliedsbuch legitimiert.  
Der Vorstand. 3. u. 4. G. Krüger, 180/20

H. deutscher Abstinenztag und Großlogen - Fest des J. O. G. T.

Hamburg-Altona, 16. Juli 1904.

Der große Empfang im Circus Busch gestaltete sich zu einer ein- drucksvollen Kundgebung für die alkoholgegnerische Bewegung.

Prof. Dr. Bergman - Stockholm sprach über „Die Alkohol- frage der antiken Welt“ in einem längeren Vortrage, in dem er nach- wies, daß es eine weltliche „Alkoholfrage“ bei den Alten in der Regel nur dann gegeben habe, wenn die einzelnen Völker sich auf eine ab- wärts führende Bahn begaben.

Ländlicher Dr. Hermann Popert - Hamburg sprach über „Das nächste Ziel der Abstinenzbewegung“, als welches er bezeichnete: die Trinkunsitten und deren Vormundschaft zu brechen.

Nach verschiedenen Ansprachen gab Oberingenieur A. S. M. u. S. J. n - Hamburg - lebhaft begrüßt - einen kurzen Ueberblick über das letzte Jahrzehnt, das eigentlich das erste in der deutschen Abstinenz- bewegung sei.

Sonntag, den 17. Juli. Tagung von 8-11 Uhr. Ueber 1000 Mitglieder empfingen den Großlogengrad des Ordens. - Fortsetzung um 3 Uhr. Verleihung des Beklogengrades an die berechtigten Mitglieder.

Aus Industrie und Handel.

Einstellung von Winenschiffahrten. Die anhaltende Hitze der letzten Zeit hat im Verein mit dem Regenmangel in vielen Teilen des deutschen Reichs die Winenschiffahrt gezwungen, ihren Betrieb wesentlich einzuschränken oder gar ganz einzustellen.

Geschäftslage wird mitgeteilt, daß im Halbzeuggeschäft Ken- derungen gegen früher nicht eingetreten sind. Die abgeschlossenen Mengen sichern die gewohnte Höhe der Beschäftigung.

Zum Kampf auf dem Petroleummarkt. Die Standard Oil Company verstärkt ihre Positionen zur Verlampfung des russischen und rumänischen Petroleumabfahes nach Deutschland.

Ueber die Lage des rheinisch-westfälischen Eisenmarktes äußert sich in ihrem Iobden erschienenen, die Monate April, Mai und Juni umfassenden Monatsbericht die bekannte Fachzeitschrift „Stahl und Eisen“.

Zu bemerken ist zum letzten Satz, daß die etwas bessere Lage des Marktes gegen den Schluß vorigen Monats nicht lange an- gehalten hat.

Geschäftsbetrieb und Ergebnisse der preussischen Sparkassen im Jahre 1902. Die Verarbeitung des auf das Rechnungsjahr 1902 bezüglichen statistischen Stoffes über den Geschäftsbetrieb und die Ergebnisse der preussischen Sparkassen ist gerade zu Ende geführt.

Table with 3 columns: über, 1902, in Prozenten. Rows show savings amounts and their percentages.

Die Gesamteinlagen am Jahreschlusse betragen 6 727 707 642,80 Mark. Es war gegen 1901 ein Zugang von 500 450 585,70 M. zu verzeichnen.

Aus der frauenbewegung.

Der Frauen- und Mädchen-Bildungsverein für Adpenia hält Mittwoch, den 20. Juli, abends 8 Uhr im Lokal Helling, Schöner- linderstraße, seine Vereinsversammlung ab, in welcher nach einem Vortrag auch über das erste Stiftungsjahr Beschluß gefaßt werden soll.

Soziales.

Eine Lücke im Unfallversicherungs-Gesetz. Im § 25 Abs. 2 des Gewerbe-Unfallversicherungs-Gesetzes ist lediglich die Rede vom Ertrag der Renten an die Krankenkassen.

Die Brauerei- und Mälzerei-Berufsgenossenschaften, von denen man gerade nicht behaupten kann, daß sie in besonders rigoroser Weise die Rechte der Verletzten zu schmälern suchen, halten sich ebenfalls strenge an den Wortlaut des Gesetzes und weigern sich bis zur richter- lichen Entscheidung, Sterbegeld an die Krankenkassen oder an die Hinter- bliebenen der durch Unfall Verletzten Arbeiter anzumessen.

des Gesetzes, sowohl des Krankenversicherungs-Gesetzes als des Gewerbe-Unfallversicherungs-Gesetzes widerspricht.

Eine Erhebung über die kleinen Wohnungen hat der Stadt- magistrat Würzburg veranfaßt. Gezählt wurden die Wohnungen mit 1, 2 und 3 Zimmern.

Entschädigung oder Strafe. Der Weberbesitzer Gustav Klemm in Keerßen, Kreis R.-Glabbach, hatte das Zusammentreten seiner Arbeiter mit Strafe belegt, das Geld aber als eine Entschädigung für seine Verluste betrachtet.

Unzüchtige Polizeierordnungen. Daß derer sollen nach einer Regierungs-Polizeierordnung vom 8. Oktober 1888 die von ihnen benutzten Jagdtiere in jedem Monat einmal einer amtlichen tier- ärztlichen Untersuchung unterziehen lassen.

Dankfagung.

Allen Freunden und Bekannten, ins- besondere den Meistern und Kollegen der Allgem. Elektricitäts - Gesellschaft, Abteilung Aderstraße, für die rege Be- teiligung und reiche Krampfspende bei der Beerdigung meines Vaters und Schwiegeraters Eduard Loose hiermit herzlichsten Dank.

Dankfagung.

Hiermit sage ich allen Freunden und Bekannten, die an der Beerdigung meines lieben Sohnes Robert teilgenommen haben, insbesondere dem Socialdemokratischen Wahlverein Berlin 2, meinen tiefgefühltesten Dank.

Dr. Simmel, Str. 41.

Spezialarzt für Haut- und Harnleiden. 10-2, 5-7. Sonntags 10-12 2-4.

Innungs-Frankenkasse der Glaser-Zwangs-Innung.

Berlin, Hohlmannstr. 16, 2. St. II. Mittwoch, den 27. Juli ds. Jrs., im Gewerkschaftshause (Saal VII): General-Versammlung der Delegierten.

General-Versammlung der Delegierten.

Tages-Ordnung. 1. Jahresänderung. 2. Bericht des Vorstandes. Die Herren Delegierten werden hierzu höflichst eingeladen und ist es Pflicht eines jeden pünktlich zu erscheinen.

Arbeiter - Baugenossenschaft „Paradies“

zu Berlin (E. G. m. b. H.). Sonntag, den 31. Juli 1904, vormittags 9 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshause, Engel-Ufer 15: Zweite ordentliche General-Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Jahresbericht: a) des Vorstandes, b) des Aufsichtsrates. 2. Jahresabrechnung, Bilanz, Decharge. 3. Neuwahl des Vorstandes.

Genossen! Agitiere ein jeder für zahlreichsten Besuch der Versammlung. Nur Mitglieder haben Zutritt.

Ohne Mitgliedsbuch kein Einlaß!! Der Vorstand. J. K.: G. Kosska, 1. Vorsitzender.

Durch die traurige Nachricht, daß am 18. d. Mts. früh 2 1/2 Uhr, unser lieber Sohn, Bruder und Schwager, der Maurer Richard Trage durch rasche Hand plötzlich verstorben ist. Dies zeigen tiefbetrübt an Die trauernden Hinterbliebenen. NB: Die Beerdigung wird noch bekannt gegeben. 2776b

Unsern wertvollsten Mitarbeiter, sein edler Charakter haben ihn uns zum unvergesslichen Vorbilde gemacht und sein Wohlwollen sowie seine rege Fürsorge für uns sichern ihm in unsern Herzen ein bleibendes, ehrenvolles Andenken. 2777b Berlin, 18. Juli 1904. Das Personal der Toilettensoifen-Fabrik Spilohagen.

Kranz- und Blumenbinderei von Robert Meyer, nur Mariannen-Straße 2. Vereins-Kränze, Galmen- u. Blumen-Arrangements, Bouquets, Gütlandten usw. werden fein u. preiswert geliefert.

Dr. Schünemann Spezialarzt für Haut-, Horn- und Harnleiden. Seydelstr. 9. Wochenends 1/2, 12-1/2, 3, 1/2-1/2, 8.

# Die grossen Lagerbestände

Der **Tuchfabrik-Niederlage**  
**Berlin C., Rossstr. 2 Koch & Seeland**  
 in Herren-Anzugstoffen, Kinder-Anzugstoffen, Damentuchen, Damenkostümstoffen, Billardtuchen, Pulttuchen sollen direkt meterweise zu festen Kurspreisen an jedermann sofort verkauft werden. — Siehe Schaufenster-Ausstellung.  
**Verkaufsräume nur Rossstr. 2 neben dem Neubau.**

## Der Kampf im Bäckergewerbe!

Folgende Bäckermeister haben am Montag, den 18. d. Mts., den Tarif anerkannt und unterschrieben, sind als geregelt zu betrachten und in der Sonntagsliste nachzutragen:

**Osten.** Verkehrt nicht in das Flugblatt gekommen).  
 Strohmännstr. 24, D. Hein.  
 Stoppenstr. 53, H. Bohl.  
 Friedenstr. 47, Radisch.  
 Friedbergstr. 20, Behrend.  
**Nordosten.** Berichtigung aus der Sonntagsliste.  
 Unter Köpenick muß es heißen:  
 statt Baage — Darge,  
 Haale — Haut,  
 statt Träger — Dräger,  
 Gräpler — Grathas,  
 Licher — Blücher,  
 Goppe — Rosse.  
 Die unter Köpenick aufgeführten Meister haben sämtlich den Tarif anerkannt und unterschrieben.

Die Forderungen durchbrochen resp. zurückgezogen haben folgende Bäckermeister und sind deshalb aus der Liste der Bevilligten zu streichen:

**Nordosten.** Samariterstr. 21, D. Schöning.  
 Immanuelstr. 30, H. Balbin.  
**Osten.** Barthauserstr. 8, L. Bracht.  
 Ebdierstr. 4, D. Ebedin.  
 Rühlstr. 32, Hornig.  
 Heidenweg 37, Reumück.

**Die Verbandsleitung.**  
 Bureau: Gipsstr. 2. Telefon Amt III, 1243.

## Scheruchs Festsäle

**Rüdersdorferstr. 45.**  
 Säle und Versammlungszimmer von 50—2000 Personen fassend für Versammlungen und Festlichkeiten noch einige Sonnabende und Sonntage frei. — Günstigste Bedingungen.

Wir liefern frei Haus 10/12\*

### 30 grosse Flaschen

**Sellerswasser,** filtriertes Wasser . . . 1.50 M.  
**Sprudelwasser,** filtriert u. destil. Wasser 1.80 .  
**Sauerstoffwasser,** filt. u. destil. Wasser 3.— .  
**Erfrischungsgetränke,** filtr. u. destill. Wasser, mit Himbeer-, Citronen-, Waldmeister-, Ananas-, Kakao-, Orangen-, Erdbeer-, Vanille-Geschmack . . . 3.— .

**Alkoholfrei.**

**Hopfenmalzgetränk,** Ersatz für Bier . . . 3.—  
**Antil,** Ersatz für Süsswein . . . 4.50  
 exkl. 10 Pf. pro Flasche Pfand.  
 In einzelnen Flaschen auch in unseren 300 Niederlagen zu haben.

**Hermann Meyer & Co.**  
 Tel. III. 3524. Berlin N., Wattstr. 11/12. Tel. III. 3524.

Hühner, Tauben, Kücken, baldlegende, Puten — Enten — Gänse  
 Gänse mit Rücken reif u. billigst.  
 F. Wegner, Berlin, Mariannenstr. 34.

**5 3/4 Pfund Brot 50 Pf.**  
 (Brotware 6 Std. 10 Pf.)  
**Albrechts Bäckereien:**  
 Wronkestr. 135, Krautstr. 19,  
 Faldenleikir. 28, Lauferstr. 2,  
 Rartheimer Bäckstr., Stand 122/23,  
 Rartheimer Andreasstr., Stand 16/18,  
 Centrale: Vorhoenerstr. 13.

**Ofen, Goflerstr. 14/15,**  
 Wohnungen von 2 Stuben u. Küche von 20.00 M. an, 1 Stube u. Küche 12.00 M. Zu vermieten 1. Okt. 2783b

**Buss' Salon**  
 85 Grosse Frankfurter Strasse No. 85.  
 Empfehle den geehrten Vereinen ic. meine Säle mit grossem Naturgarten und Bühne zu Festlichkeiten und Versammlungen. Herbst-Sonnabende noch frei. Jeden Sonntag, Dienstag, Donnerstag und Freitag: **Großer Ball!** 5767d\*

**Verlosungs-Artikel**  
 zu Landpartien, für Vereine ic. Lampen, Stollaternen, Papiermützen, Fahnen, Girlanden, Nebensachen, Scherze und Prämien  
 spottbillig im Engros-Geschäft  
**L. H. Gotthilf,** Alte Jakobstrasse No. 93 (an der Seidelstrasse).

5443L\*  
**Sofastoffe**  
 Riesenauswahl aller Qualitäten.  
 Wolle- Reste! Moquettes.  
 Plüsch- Reste! Saltellischen.  
 Muster b. näher. Angabe franco.  
**Emil Lefèvre, Berlin, 158,**  
 Oranienstr.

**Keine Tafelbutter**  
 erreicht Güte, Reinheit Ausgiebigkeit und Aroma d. Allgäuer Butter, welche u. neuer Erfind. garant. rein ist in m. Betrieben hergestellt wird. Postfrei 9 Pf. netto. Kochn. & Tagespr. G. Malsch Nachf., Memmingen (bayer. Allgäu).

**Niederlage**  
 der 56762\*  
**Kautabak-Fabrik**  
 Nottrodt & Comp.,  
 Kleinwerther bei Nordhausen.  
**General-Vertreter:**  
**Bernhard Stümpel,**  
 Berlin NO., Immanuel-Str. 21.

**Bruch-Pollmann**  
 empfiehlt sein Lager in Bruchbandagen, Leibbinden, Geradhaltenen, Spritzen, Suspensoren, sowie sämtliche Artikel zur Krankenpflege.  
**Eigene Werkstatt.**  
 Lieferant f. Dtsch. u. Ausl.-Krankenhäusern  
 Berlin C.,  
**30. Finien-Strasse 30.**  
 NB. Alle Bruchbänder mit elastischen Pelotten, angenehm und leicht am Körper.  
 5683d\*

**Bereinszimmer, renoviert,** vierzig Personen, Pianino Kommandantenstr. 65. 2966b\*

**Platina, alte Goldschmied,** Bruchgold, Silber, Gebisse, alte Uhren, Blattgold, Neuhgold, alte Krösen laust Goldschmelze Broh, Brangelstr. 2049d\*

**Patentanwalt** Dommann, Oranienstr. 57, Rorikplatz. Rat in Patentfachen. 20255\*

**Rechtsbureau, Gerichtsflagen,** Unschlachten, Ratereellungen, Eingabengesuche, Strafsachen, Verfall, Brunnenstr. 97. 4102

**Zwei Vereinszimmer mit Piano** zu vergeben Sebastianstr. 37/38.

**Rechtsbureau** Brunnenstr. 40, Langjähriger, erfolgreicher (allerbilligst). 2749b\*

**Rechtsbureau!** (Andreasplatz), Grünerweg vierundzwanzig. Langjähriger! Erfolgreichste! 27805\*

**Rechtsbureau** (Alexander-Platz), Kurze Str. achtzehn! Gerichtsflagen, Interventionen, Strafsachen, Eingabengesuche, Ratereellungen. 11679\*

**Uhren zu reparieren** empfiehlt sich Wilhelm Glade, Poldauerstr. 20.

**Jede Uhr**  
 zu reinigen kostet bei mir unter Garantie nur 1,50 Mk., außer Bruch. Kleine Reparaturen billiger. Trauringe in jedem Gold und Double zu billigen Tagespreisen in jeder Preislage und Nummern stets am Lager. **Großes Ketten-Lager** zu allen Preisen. 47122\*

**Emil Rotherth, Uhrmacher und Goldarbeiter,**  
 Andreas-Strasse 62. — Frankfurter Allee 114.

**Reichel's Frucht syrup-Extrakte**  
 das volle Aroma frischer Früchte enthaltend, in Originalfl. zu 75 Pf., geben 5 Pfd. feinsten Limonadesyrup von wahrhaft natürlichem Fruchtgeschmack in Himbeer, Kirsch, Erdbeer, Citronen, Waldmeister (Mal-Weisse), Lemon Squash, Limetta etc. Zum Versuch 1/2 Fl. 40 Pf. Die Ersparnis ist enorm!  
**Ein Pfund stellt sich fix und fertig auf nur 25 Pf.**  
 Vorzüglich zu Puddings, Mehl- u. Eierspeisen etc. und zur Bereitung köstlich erfrischender Limonaden.  
 In hunderttausenden Haushaltungen im Gebrauch!  
 Wertvolle illustrierte Broschüre, "Die Destillierung im Haushalt" gratis! Erhältlich in allen durch meine Plakate kenntlichen Niederlagen und bei **Otto Reichel, Berlin SO., Eisenbahnstr. 4.**  
 Grösste Spezialfabrik Deutschlands.  
 Man verlange ausdrücklich Reichel's „Lichterz“ und weise Nachahmungen ohne Essenzen mit dem weiteren von sich.

**20 Rauchfludern,** 2 Rauchale. 112/17\*  
 1 St. Rauchsch., 1 Dose Gel-Sardinen und 1 Pfd. Dose beste Sardellen alles für nur 3 1/2 M.  
**Ernst Napp Nachf.,** Zwinemünde Nr. 56, Böhmer-Str.

**H. & P. Uder, Berlin SO. 16,**  
 Engel-Ufer 5.  
 Fabrik-Lager sämtlicher gangbarer Kautabake.  
**Specialität: Nordhäuser Kautabak**  
 stets frisch zu billigsten Engros-Preisen. 5659L\*  
 Amt 4, 3014.

**Nur 1,50 Mk. kostet jede Uhr**  
 bei mir zu reparieren u. reinigen unter Garantie des Gutgehens (ohne Bruch). Kleine Reparaturen billiger. Grosse Auswahl in Uhren u. Goldwaren zu billigsten Preisen. Goldene Damen-Remontoir, 10 Steine, v. 18.—, Goldene Herren-Doppelkapsel-Remontoir v. 50.—, Silberne Remontoir v. 9.—, Regulature, Freischwinger, Wecker- u. Wanduhren. Goldene Herren- u. Damen-Ketten, Ringe, Schmucksachen in modernsten Facons für jeden Geschmack. Für jede bei mir gekaufte Uhr leiste 3 Jahre Garantie. 3597L\*  
**Karl Lux, Uhrmacher, Chausseestr. 34.**

## Kleine Anzeigen.

**Verkäufe.**

**Gardinenhaus** Große Frankfurterstr. 9, parterre. 437\*

**Hochbornsche Herren-Anzüge,** Paletots, Reifkleider, vorjährig, aus feinsten Stoffen, spottbillig. Deutsches Verandhaus, Jägerstr. 63, eine Treppe. 2355d\*

**Teppiche!** (schlechte) in allen Größen für die Hälfte des Wertes im Teppichlager Brünn, Gadescher Markt 4, Bahnhof Böse. 142/12\*

**Sofas,** größte Auswahl, von 21 Mark an, direkt in der Fabrik Blumenstr. 35b. 2361a\*

**Fahrräder,** Teilsahlungen, hundertfünfzig Mark, Anwalderstr. 148 (Eingang Verstrasse), Stahlstr. 40, Große Frankfurterstr. 56.

**Teppiche mit Farbenflecken** Fabrikniederlage Große Frankfurterstr. 9, parterre. 437\*

**Möbel.** Ganze Wohnungs-Einrichtungen auf Teilsahlung höheren Preisen bei ganz geringer Anzahlung zu billigen Preisen, liefert die Möbel-fabrik August Krause, Schötenstr. 72, kein Laden, Verkauf vorn I und im Fabrikgebäude. 2321a\*

**Vorjährige** hochlegante Herrenanzüge und Paletots aus feinsten Stoffen, 25 bis 40 Mark. Verandhaus Germania, Unter den Linden 21.

**Herren-Garderobe** nach Maß, laudere Arbeit, großes Stofflager. Paletot, Anzug 30 Mark an. Kauf beim Handwerker, liefert den Handwerker verdienen. Teilsahlung gestattet. H. Dörge, Dresdenstr. 109.

**Malzkräftiger,** blühender, für Blutarme, Brustkranke, Schwächliche, Gewichtszunahme, bessere Verdauung, überaus gesund, 14 Flaschen 3 Mark, 1/2 Liter 3,50 Mk. Keine Nicht-Frischzahl, Qualität entspricht. Vorier-Kellerer Ringler, Bernauerstr. 119. 143/1\*

**Wringmaschinen, Gummivalzen,** 36 Centimeter, unter Garantie, 18,00. Teilsahlungen Woche 1,00. Postkarte genügt. Kottloff, Stahlstr. 108.

**Strickmaschinen,** auch Teilsahlungen, Brederer, Engelstr. 20.

**Nähmaschinen,** Jahle bis 10 Mark für jeden Kauf oder Nachweis einer Nähmaschine auf Teilsahlung. Alle Systeme. Woche 1,00. Postkarte bitte. Lieferung sofort. Borchert, Jörn-dorferstr. 50. 116/4\*

**Petroleumkocher!** Einflammig 1,00, zweiflammig 2,00. Bohlauer, Wallnertheaterstr. 32. 2401a\*

**Gasföcherhaus!** Gasloch-Gasföcher! 0,80. Zweiflammig 1,20. Dreiflammig 1,60. Gasbüchse apparat! Gasplättchen spottbillig! Bohlauer, Wallner-Theaterstr. 32.\*

**Abseiner** nach wie vor 8 Mark an, Werkzeuge unkonst. Lieferant des Bundes der Landentomologen. Wolf, Alderstr. 113, Pumpenfabrik. 2403a\*

**Obst-, Gemüsegeschäft,** gut gehend, ohne Konsummarken, wegen Krankheit sofort zu verkaufen Poststr. 52.\*

**Kinderwagen,** elegante Gombel-form, Sportwagen, Kinderbettstelle, spottbillig. Schneider, Kurfürstenstr. 172. 2329b\*

**Nähmaschinen** sämtlicher Systeme ohne Anzahlung, Woche 1,00. Gebraucht 10,00. Postkarte genügt. Frankfurter Allee 10, am Ring-bahnhof. 4141\*

**Rinkwaschfässer,** Eismannen, in nur bester Ware. Teilsahlungen gestattet. Kottloff, Stahlstr. 108.

**Steyppeden** billigst Fabrik Große Frankfurterstr. 9, parterre. 437\*

**Kartoffeln** aller Sorten sind am billigsten und schönsten im Spezialgeschäft Köpferstr. 10 a. (Wortel-bauste Bezugsquelle für Restaurationen.) 2782b

**Nähmaschinen** aller Systeme ohne Anzahlung, wöchentlich 1,00. Jährig Jahre Garantie. Unterricht im Sticken, Stöpfen gratis. Postkarte genügt. Wienerstr. 6, Alderstr. 113, Bellealliancestr. 78.

**Abgabe** 0,50, Böhme, Gardinen, Kleiderstoffe, Kadach, Mariannenstr. 24. (Postkarte) 4120

**Singermaschine** 12,00. Röhme-bergerstr. 10, Restauration. 2780b

**Stingschiffchen,** Bobbin, Schnell-näher, ohne Anzahlung, Woche 1,00, gebrauchte 12,00. Köpferstr. 60/61, Brenzlauerstr. 59/60 und Große Frankfurterstr. 43. 499\*

**Nähmaschine,** gut nähend, 12,00. Langestr. 25, vorn III. 535e.

**Nähmaschinen** Singer, Ring-schiffchen 20,00, Brunnenstr. 90. Garantie. 4102\*

**Restoration** anderer Unter-nehmungen wegen sofort billig zu verkaufen. Knudt, Beyerstr. 208, am Kottbuser Damm. 2406a\*

**Restaurant,** 10 Jahre bestehend, drei Vereine, billig. Köpferstr. 47. 442\*

**Restaurant** sofort billig veräußert, frantreichshaber, voller Schaum. Wallstr. 10. 2778b

**Zeisen-geschäft** billig zu verkaufen, schöne Wohnung, billige Miete. Dredowstr. 22. 2791b

**Herrnrad,** tadellos, spottbillig, verkauft Neue Poststr. 47, Borden-haus III. 2787b

**Neue Musterzimmer-Möbel** sollen zu raumverregend billigen Preisen, auch einzeln, verkauft werden. Brau-tenleiter postend, komplette Küchen-einrichtungen 30,00, geschlossener Trumeau 33,00, Mahrtische 1,50, zwei foun-merien Küchenstühle, Tischgeldersto 38,00, elegantes Tafelset 45,00, Salongarnitur 95,00, Büffel 100,00, Bilder 2,00, Küchenschüssel, Schreib-tisch, Postertische 3,50, Schiffssofa 25,00. Gekauft kann bis Oktober sehen! Köpferstr. 128a I. 2780b

**Verschiedenes.**

**Aufpflöckerung!** Sofa 5,00, Matr. 4,00, auch auferm Hause. Bachmann, Blumenstr. 35b. 3358a\*

**Fahrräderanbau,** Möbel, Pianino, Belebung, Katlaff, Schönhauser Allee 163a. 2395a\*

**Nähmaschinenreparaturen** werden schnell und billig in meiner eignen Werkstatt ausgeführt. Wellmann, Gollnowstr. 26, nahe der Landdörgerstr. 2372a\*

**Vermietungen.**

**Restaurant, Dagegend,** billig veräußert oder mit Inventar ver-mietbar. 1000 Postamt 65. 489

**Laden, Urbanstr. 49.** Seit mehreren Jahren ein Wasch- und Wäschereibetrieb, preiswert 1. 10. 04 zu vermieten. 2702b\*

**Wohnungen.**

**2 Stuben, Küche,** kleinerer Korridor, 1 Stube, Küche, alleiniger Korridor billig Czergierstr. 3.\*

**Mühlenstr. 8,** nahe Station Warschauerstr. und Stralauer Thor, sind vom 1. Oktober billige Woh-nungen von 2 und 1 Stube mit Ju-behör zu vermieten. Näheres be-schreibt beim Vermittler, 8-10, 2-8.\*

**Schöne Wohnungen,** 2 Stuben, Küche, 1. Oktober, Mariendorfer, Alder-str. 6. 5510\*

**Schlafstellen.**

**Schlafstelle** für Herrn am Friedrichs-platz, Anspindelstr. 117, III. Spamm-mann. 496\*

**Arbeitsmarkt.**

**Stellengesuche.**

**Komiker** Uebolz, Grobplaststr. 7. Humorist Max Schmelzer, Köpfer-str. 10. 4102\*

**Stellenangebote.**

**Gärtnerlehrling** verlangt Weife, Fabrik seiner Beaumonten, Sebastian-str. 71. 1615\*

**Jüngeren Tischler** zum Ver-leimen sucht Madensen, Ritter-str. 47. 2774b

**Tüchtige Einleger** für Bau und inneren Ausbau sowie tüchtige Bau-tischler sucht Tischlerei Zellomer-str. 53. 2790b

**Hardigmacher** verlangt Baibe, Eichenbahnstr. 14. 2781b

**Schloßer** auf Blecharbeit verlangt Hille, Charlottenburg, Köpenick-str. 7. 2773b

**Cigaretten-Arbeiterin** verlangt Ben Schira, Greifenhagenstr. 14.

**Im Arbeitsmarkt durch** **besonderen Druck hervorgehobene** **Anzeigen kosten 40 Pf. pro Zeile.**

**Ein Mechaniker**  
 und ein Schloßer, welche Betrieb selbständig leiten, finden mit Kapital-beteiligung ohne Risiko Lebensstellung. Offerten E. 8 Exp. d. Bl. 2776b

**Selbständiger Meister gesucht**  
 für chirurgische Gummiwaren in London. **Reisevergütungen** und dauernde Stellung. Offerten mit genauer Angabe früherer Tätigkeit und Gehaltsansprüchen an die Herren Davis & Orstien, 92, King William Street, London, E. C.

**Meister oder Vorarbeiter**  
 gesucht zur Fabrikation nachlöser Sauger und Bräuerkaffee in London. Reisevergütung u. dauernde Stellung. Offerten mit genauer Angabe früherer Tätigkeit und Gehaltsansprüchen an die Herren Davis & Orstien, 92, King William Street, London, E. C.

**Arbeitsnachweis u. Vergolder**  
 u. Bernstgenossen.  
 Engel-Ufer 15 II, Zimmer 18 (Gewerkschaftshaus.)  
**1 Möbelvergolder,**  
**1 Hardigmacher,**  
**1 Verblender** verlangt. 226/18

**Achtung! Achtung!**  
**Arbeitskutscher**  
 Verlied und Vororte!  
 Laut Versammlungsbeschluss ist über den Betrieb **Rich. Hoffmann, Ribdorf, Richardstr. 6,** die 68/11

**Sperre**  
 verhängt. Zugang ist ferngefallen **Die Ortsverwaltung I** Centralverband der Handels-, Trans-port- und Verkehrsarbeiter Deutschl. 146/20\*

**Verband der Möbelpolierer.**  
 Der Arbeitsnachweis für Salsott und Ribdorf befindet sich nur bei Tischlerstr. 14, Raumstr. 6. (Telephon Amt IV Nr. 5729.)  
 Bei Rohn, Heimrichsplatz, wird Arbeit für Möbelpolierer nicht mehr vermittelt.  
 Es ist Pflicht aller Kollegen, ihre Arbeitgeber auf obiges sofort auf-merksam zu machen.  
**Der Vorstand.**